

University for Applied Arts Vienna

Department Arts & Science

Heim. weh / Heimat. los und das exilierte Selbst.

0,8 Sekunden freier Fall

Teresa von Matthey

Matrikelnummer: 00803560

S 066 776 Arts & Science

Eingereicht bei: Virgil Widrich

Innsbruck 2023

Danksagung

Ich danke meiner Schwester Lucia für das Verständnis all meiner Leerzeichen und ihrer grenzenlosen Solidarität.

Ich danke meiner Schwester Francesca für ihren unermüdlichen Mut, ihre Kraft und ihr non pasaran...

Ich danke meinem Bruder Marco für all die Pflanzen – die Bäume, die er pflegt und dabei so viel mehr sagt als die Worte selbst.

Ich danke meiner Mutter für die Wolle, ohne die ich ständig nur frieren würde, für all die Wärme.

Ich danke meinem Vater für das Verstehen von Heimweh und all den Bildern von Bäumen und Wasserfällen, ...

Ich danke meinem Partner Alex, für seinen unermüdlichen Beistand, die vielen Zigaretten und die Wärme, die er mir zuteilwerden lässt.

Ich danke meinem Hund Tata, dass sie sich, egal wo ich bin, neben mich legt, um einfach da zu sein.

Ich danke meinen Freund:innen für das Teilen all der Gespräche, der Bestärkung, der gemeinsamen Zeit, der Kämpfe und des Widerstands.

Ich danke dem Gedanken an die Freiheit, der mich weiterkämpfen lässt!

Inhalt

Abstract	1
1 Vorwort.....	2
2 Zu den Worten	4
2.1 Heimat.....	4
2.2 Heimatlosigkeit und Heimweh.....	5
2.3 Exil.....	6
2.4 Trauma und kollektives Trauma	6
Flashbacks.....	7
Dissoziation.....	7
3 Fragestellung.....	8
4 Thesen	9
5 Heimweh als physisches Phänomen.....	11
5.1 Das physische Exil und die Heimatfrage.....	16
5.2 Aktuelle Exilbeispiele in der Flüchtlingsbewegung heute: Ein persönlicher Eindruck.....	19
5.2.1 Heimweh im Asylverfahren - ein Paradoxon in sich	22
5.2.2 Ein Beispiel am „Rückkehrberatungszentrum“ Bürglkopf.....	23
5.2.3 Die Verunmöglichung des Ausdrucks.....	25
5.2.4 Lebensunterhalt.....	25
5.2.5 Verhungern ist kein Tod oder wem die Wahrheit gehört	26
5.2.6 Kein Heim für Heimweh.....	28
5.2.7 Aufenthaltstitel oder Heimwehertifikate	29
5.2.8 Heimweh als Erteilungshindernis.....	32
6 Heimweh als psychisches Phänomen	32
6.1 Das exilierte Selbst in Geburt und Schwangerschaft	34
6.2 Das exilierte Selbst im familiären Kontext von Bindung und Heranwachsen	35

7	Geschichte des gesellschaftlichen Heimwehs	37
7.1	Heimweh im historischen Kontext	37
7.2	Heim(at)liches Unbehagen.....	39
8	Das physische und psychische Exil als Entfremdungsphänomen	41
8.1	Heimweh und Trauma – die Plastizität der Dissoziation	42
8.1.1	Der Entfremdungsprozess aufgrund des Asylverfahrens in Österreich – ein persönlicher Eindruck am Beispiel Tirols	46
9	Heimweh als kollektives Trauma?	54
10	Persönlicher und künstlerischer Hintergrund.....	59
10.1	Literatur.....	59
10.2	Soziale Arbeit - Wer darf sprechen?	60
10.3	Psychotherapeutisches Propädeutikum.....	60
10.4	Persönlicher Hintergrund	61
11	Arts and Science	62
11.1	Praktische Forschung	62
11.1.1	Wien.....	62
11.1.2	Die Arbeit mit dem Heimweh	63
12	Literaturverzeichnis	64
13	Abbildungsverzeichnis	67

Abstract

Die hier dargelegte Masterarbeit behandelt das Thema Heimweh. Heimweh wird hierbei in Zusammenhang mit Heimatlosigkeit und Exil beleuchtet. Es wird sowohl das physische Exil und die damit einhergehende Entfremdung, als auch das innere, das psychische, das exilierte Selbst betrachtet. Als dem physischen sowie dem inneren Exil gemeinsam, kristallisiert sich das Moment der Entfremdung heraus, Entfremdung der eigenen Integrität und Sicherheit, Entfremdung des eigenen Zuhauses. Die Entfremdung und die Fragmentierung der Integrität werden hierbei gleichsam in traumatisches Erleben übersetzt. Anhand der Gräueltaten, die in dieser Welt geschehen, wird die Frage gestellt, inwieweit sich gesellschaftliche traumatische Ereignisse auf das Erleben des Heimwehs jedes Einzelnen auswirken, jedoch auch, inwiefern die Gesellschaft selbst durch die Verletzung des Menschen durch den Menschen von Heimweh durchdrungen ist. Exemplarisch werden hierbei einerseits die Geschichte der Shoah und Exilerfahrungen im Zweiten Weltkrieg betrachtet sowie die heutige Politik in Hinblick auf Schutzsuchende in Österreich und der Europäischen Union. Heimweh wird hierbei als Phänomen betrachtet, welches sowie der Mensch selbst immer in Wechselwirkung mit gesellschaftlichem Erleben und politischen Machtverhältnissen zu sehen ist. Einen Bezugsrahmen für diese Arbeit stellt die Traumatheorie mit besonderer Beachtung des Phänomens von kollektiven Traumata dar, sowie die postkoloniale Theorie, die die ungleichen Machtverhältnisse früherer und heutiger Zeit in den Blick nimmt und stets mitgedacht werden sollte. Begleitet wird diese Arbeit dabei stets von der Lyrik der Exil- und Shoah Literatur, welche die eigentliche Unfassbarkeit des Themas spiegelt und mit jeglicher Linearität und Ordnung bricht, sowie die Heimatlosigkeit, das Exil, das Trauma – und schließlich das Heimweh selbst.

This master's thesis deals with the topic of homesickness. Homesickness is examined in connection with homelessness and exile. Both the physical exile and the associated alienation as well as the inner, the psychic, the exiled self are considered. The moment of alienation crystallizes as common to the physical as well as the inner exile, alienation of one's own integrity and security, alienation of home. The alienation and fragmentation of integrity is here translated, so to speak, into traumatic experience. On the basis of the atrocities that occur in this world, the question is raised to what extent societal traumatic events affect the homesickness experience of the individual, but also to what extent society itself is interwoven with homesickness through the violation of man by man. Exemplarily, the history of the Shoah and exile experiences in World War II are considered as well as today's politics with regard to refugees in Austria and the European Union. Homesickness is seen as a phenomenon, which as well as the human being itself, always has to be considered in interaction with social experience and political power relations. A frame of reference for this work is the trauma theory with special attention to the phenomenon of collective trauma as well as the postcolonial theory, which takes into account the unequal power relations in the past and today and should always be considered. This work is always accompanied by the poetry of exile and Shoah literature, which reflects the actual inconceivability of the subject and breaks with any linearity and order, as well as homelessness, exile, trauma - and finally homesickness itself.

1 Vorwort

Meine Masterarbeit schreibe ich über das Thema Heimweh. Heimweh wird hierbei als Entfremdungsprozess assoziiert, der mit dem Verlust von Sicherheit und infolgedessen dem Gefühl der Zugehörigkeit und Integrität einhergeht, dem Verlust von Heimat. In diesem Zusammenhang wird die Frage nach Entstehungen dieser Entfremdung am Individuum und im kollektiven, gesellschaftlichen Rahmen gestellt sowie die unweigerliche Verbindung zu traumatischem Erleben und dessen Folgen. Das Individuum wird hierbei als stets durch ein unsichtbares Band verbunden mit dem gesellschaftlichen und kollektiven Erleben angenommen. Vermittelt durch traumatische Erlebnisse am Individuum und Kollektiv, wird das Traumaerleben nicht durch einen zeitlichen Rahmen begrenzt angenommen, sondern viel mehr als atmosphärische Begleitung über Generationen hinweg. Um der Frage nach Heimweh zu begegnen, wird das exilierte Selbst und somit die Entfremdung anhand physischer Entfremdung, jedoch auch innerlicher bzw. psychischer Prozesse beleuchtet. Traumatische Entfremdungsprozesse werden auf der Mikroebene, wie beispielsweise der Geburt oder auch des Verlustes von Sicherheit in der eigenen Familie beleuchtet. Es wird jedoch gleichzeitig die Makroebene der Einbettung dieser individuellen Traumata auf gesellschaftlicher Ebene miteinbezogen. Hintergrund soll fortwährend der Verlust von Heimat, die damit einhergehende Heimatlosigkeit und das daraus resultierende Heimweh darstellen.

Während die Verletzung des Menschen durch den Menschen in vielerlei Gräueltaten und Prozessen wie beispielsweise der kolonialen Aneignung oder auch unzählbarer weiterer kriegsrischer Verbrechen und somit Entfremdung auf jeglicher Ebene sichtbar gemacht werden kann, werde ich mich in meiner exemplarischen Annäherung auf Exil, Vertreibung und Heimatlosigkeit anhand der Geschehnisse des Zweiten Weltkriegs sowie der derzeitigen Flüchtlingspolitik in Hinblick auf Europa, insbesondere Österreich konzentrieren. Der unwiederbringliche Verlust des „Zuhauses“ durch die Geschehnisse des Zweiten Weltkriegs wird in zahlreichen Stimmen und künstlerischen Werken sichtbar, die hier Erwähnung finden sollen. Resultierend, angesichts jener Zeugnisse, soll die Brücke zu heutigen Entfremdungsverfahren geschlagen werden, die ich versuche, auf einer Mikroebene anhand des österreichischen Asylverfahrens zu veranschaulichen. Die Idee hierzu entstand während des Besuches einer offiziellen Holocaust-Gedenkveranstaltung an die Novemberpogrome 2019 in Innsbruck, während zur gleichen Zeit zahlreiche Menschen in Todesangst vor ihrer Abschiebung und somit ihrem Tod zitterten.

Diese Herangehensweise rührt aus persönlichen Berührungspunkten mit Flucht und Verfolgung meiner eigenen Familie im Zweiten Weltkrieg einerseits, sowie der mehrjährigen Tätigkeit als Sozialarbeiterin in der Flüchtlingshilfe in Österreich andererseits. In dieser Arbeit wurden mir sehr oft die Parallelen in

den schrecklichen Geschehnissen vor Augen geführt, Entfremdung und Heimatlosigkeit waren dabei immer zentral. Die Frage, inwieweit sich ein kollektives Heimweh längst in die unterbewussten Strukturen unserer Gesellschaft und somit auch in das Individuum eingeschrieben hat, war und ist andauernd sowie auch der Versuch, dies interdisziplinär darzustellen, um die Tragweite dieser Thematik erklär- oder auch bewusst erfahrbar zu machen.

Mit Hintergrund der postkolonialen Theorie und dem Bewusstsein meiner Privilegien als „weiß“ gelesene Person, als Deutsche in Österreich, möchte ich bewusst nicht die Perspektive schutzsuchender Menschen einnehmen, sondern meine Perspektive als Sozialarbeiterin. Somit verzichte ich auf Einbeziehung von Interviews, um jegliche Form von „Othering“¹ zu vermeiden. Nun könnte an dieser Stelle argumentiert werden, dass gerade die Einbeziehung der Stimmen von Geflüchteten für eine ganzheitliche Darstellung wichtig ist. „Geflüchtete Menschen“ sind jedoch nicht als homogene Gruppe zu begreifen und auch nicht Gegenstand dieser Masterarbeit, sondern die Frage nach Entstehung und Veräußerungen von Heimweh im individuellen und folglich kollektiven Erleben. So kann nicht davon ausgegangen werden, dass jede:r Schutzsuchende gleichzeitig Heimweh empfindet oder sich selbst als „heimatlos“ begreift – genauso wenig, wie daraus geschlossen werden kann, sich mit dem Zertifikat der „Staatsbürger:innenschaft“ automatisch zugehörig oder „heimisch“ zu fühlen. Der Umgang des Menschen durch den Menschen, in individuellen Schicksalen zutage tretend und kollektiv erlebt – ist letztendlich tief mit der Frage nach Heimweh verbunden – im Kleinen sowie im Großen.

Die fatalen politischen und folglich gesellschaftlichen Einschnitte sollen hierbei exemplarisch dargestellt werden. Die Gründe für die Annäherung anhand der genannten Beispiele wurden bereits genannt und stellen meinen persönlichen Bezugsrahmen dar. Eine Vergegenständlichung und damit eine Viktimisierung von Menschen mit Fluchterfahrung damals und heute liegt mir fern. Da ich mich in dieser Arbeit einem Thema widme, das für mich von großem Interesse ist, sowie mein Ziel verfolge, einen Masterabschluss zu erwirken, wäre eine Einbeziehung von Menschen mit Fluchterfahrung

¹ *„Der imperialistische Diskurs profitiert folglich davon, dass ein ‚Othering‘ stattfindet, um sich selbst gegenüber ‚dem *der Anderen‘ zu erheben und die eigene Identität damit zu konstruieren, bzw. stabilisieren. Um dieses Machtgefälle nicht zu schwächen, kommt es immer zu einem*einer ‚Anderen‘ von dem*der ein exotisierendes Bild gezeichnet wird. Dies kann einerseits durch eine Erhebung des globalen Nordens über den globalen Süden im Sinne eines globalen Machtdiskurses veranschaulicht werden, andererseits ist jedoch auch ein Machtgefälle innerhalb Europas zu Gunsten des Westens zu beobachten (...) Hierbei wird ‚das Andere‘ (...) so weit verfremdet, dass eine Identitätsfindung des (...) globalen Nordens jenseits einer ‚homogenisierten und orientierten Gruppe‘ des (...) globalen Südens kaum möglich wird. Dies wiederum führt zu der Annahme, dass Repräsentations-mechanismen mit [[neo-]kolonialer] Macht zusammenhängen und Fremdrepräsentationen zu einem ‚Othering‘ und damit zu Repression im Sinne einer Marginalisierung beitragen. Eben jene marginalisierten Personen sind dabei so sehr ‚fremd – bezeichnet‘, ihre Eigenrepräsentation so sehr ‚besetzt‘ –, kolonialisiert, dass ihre eigenen Stimmen innerhalb des globalen Machtdiskurses verstummen.“*

Von Matthey, Teresa, „Can the Subaltern Speak?“ – Sexarbeit und Migration: Die Repräsentation von migrantischen Sexarbeiter*innen und deren Handhabung in der Sozialen Arbeit, Bachelorarbeit Soziale Arbeit, MCI Innsbruck, 2016

„Mittel zum Zweck“, zu Diensten meines eigenen Erfolges. Um demnach eine Hierarchisierung und Weiterführung von bestehenden Machtstrukturen zu vermeiden, müsste ich vollständig in den Hintergrund treten, was angesichts dieser Masterarbeit nicht möglich erscheint.

2 Zu den Worten

Die Worte zum Thema Heimat, – Heimatlosigkeit, – Trauma, – Exil und schließlich auch Heimweh sind, wie all die Menschen, die dieses Gefühl erlebt haben und erleben, durch viele Zeiten und Orte gewandert und haben unendlich viele Bedeutungen bekommen, die ihnen gleichzeitig wieder genommen wurden.

Aus diesen Gründen werde ich versuchen, die wichtigsten Worte im Rahmen dieser Arbeit in meinem Verständnis näher zu erläutern.

2.1 Heimat

Heimat ist die Mutter aller Begrifflichkeiten. Eine Mutter, die fehlt. Diesem unübersetzbaren Begriff wollte ich zunächst meine Arbeit widmen, bis ich begriff, dass dieses Wort sowie die Rolle der Mutter von so vielen Bedeutungen besetzt ist, dass es eigentlich die Sehnsucht nach jener Heimat ist, ja die Abwesenheit dieser, die ich beleuchten möchte. Heimat soll in diesem Sinn abseits des völkischen Verständnisses der Heimat und jeglicher „nationalen“ Belegungen als Zustand beschrieben werden, deren Bedeutung im strukturalistischen Sinn nur durch das erfahrbar wird, was es nicht ist.

“Not only this, but meaning, in the sense of signification, is structured by the relation between terms in language as an internally consistent chain of differences. ‘Tree’ as a signifier takes its meaning from ‘branch’ and ‘trunk,’ in the same way that Venus takes its meaning from Mars and the Sun, from its position in a solar system. Such logics exist independently, as do the logics of other systems living in the flesh and the environs that sustain the flesh. Not only this, but, as Claude Levi-Strauss discerned, the models of kinship and exchange, like the common elements of myth, also embody structures that reflect those of language.”²

„In den verschiedenartigen Konzeptionen von Heimat und ihrer Deutungsgeschichte kristallisieren sich Raum, Zeit und Identität sowie der Horizont des Verlustes der Heimat als konstitutive Koordinaten heraus. (...) [zwangsläufig] eignet sich daher ein Ansatz, der Heimat als ‚Assoziationsgenerator‘ versteht.“³ In meiner Definition von „keine Heimat“ und damit dem Exil und dem Heimweh möchte ich mich auf die fehlenden Teile von Heimat als physische und äußere Heimatlosigkeit sowie auf die psychische Seite von Heimatlosigkeit im Sinne einer inneren Heimatlosigkeit konzentrieren. Daher

² Brennan Teresa, The transmission of affect, Cornell University Press, Ithaca and London 2004, S. 142

³ Vgl. Beutner Eduard, Roßbacher Karlheinz (Hrg.), Ferne Heimat Nahe Fremde Bei Dichtern und Nachdenkern, Königshausen & Neumann GmbH, Würzburg 2008, S. 15

beleuchte ich beide Phänomene, um dann einen Zusammenhang zwischen ihnen sowie zwischen dem individuellen Zustand der Heimatlosigkeit und dem kollektiven Zustand herzustellen und möchte die Linien betrachten, die sich zwischen ihnen ziehen lassen.

2.2 Heimatlosigkeit und Heimweh

Heimatlosigkeit soll in meiner Arbeit den Zustand eines fehlenden „Zuhauses“ sowie fehlender Heimat beschreiben. Dies kann einen emotional erlebten, aber auch einen körperlichen Zustand eines fehlenden Schutzraums beschreiben.

„Das Empfinden von Heimatlosigkeit im Sinne von Einsamkeit und Isolation hingegen macht das Leben schwer erträglich und kann zu einer dauerhaften Suche nach etwas werden, das nicht fassbar ist und unerreichbar erscheint. Diese schmerzlich empfundene Heimatlosigkeit kann verschiedene Ursachen haben. Zum einen kann das »Vor-Bild« [Mitzscherlich, 2016] für eine Vorstellung von Beheimatetsein aufgrund mangelnder Erfahrungen aus der Kindheit zur Orientierung fehlen. Zum anderen können widrige Lebensbedingungen verbunden mit einem unsicheren Aufenthalt überhaupt ein Ankommen an einem guten Ort mit guten Bindungen zu Menschen verhindern, wie dies beispielsweise bei vielen Schutzsuchenden über Jahre der Fall ist. Becker [2006] nennt diese Phase im Leben Schutzsuchender die Phase der »chronifizierten Vorläufigkeit«, in der eine Planung des eigenen Lebens ohne eine sichere Zukunftsperspektive nur schwer oder gar nicht möglich ist. Innere Heimatlosigkeit kann auch im Sinne einer Selbstentfremdung empfunden werden(...)“⁴

Heimweh wird als Gefühl von ständiger und wieder aufkeimender Sehnsucht nach einem Ort verstanden, der Sicherheit und Geborgenheit bietet, aber auch als Sehnsucht den momentanen „Status quo“ in einen „neuen, gütigeren, heilsameren“ Zustand zu verlassen.

Dieses Gefühl ist unweigerlich verbunden mit dem Zustand von Entfremdung und folglich Heimatlosigkeit, die sich im exilierten Selbst äußert. Das exilierte Selbst kann hierbei durch das physische sowie das innere Exil erfahrbar werden und gleicht dem Gefühl situationellen Erlebens, fragmentierter Erinnerung und Dissoziation in Form von Entfremdungsgefühlen.⁵ Während Heimatlosigkeit als erworbener Zustand angenommen wird, wirkt Heimweh assoziativ und weniger direkt. Die „Heimat“ an sich wird in dieser Arbeit als ursprüngliche Zugehörigkeit und Sicherheit angenommen, die ihrerseits aber fremd besetzt und durchdrungen von eben jener Entfremdung wirken kann. Heimatlosigkeit ist Resultat eines unwiederbringlichen Heimatgefühls.

„Die Autorin Elif Shafak beschreibt »gurbet«, bekannt in der türkischen, arabischen und persischen/afghanischen Sprache, mit der Bedeutung »das Leben in der Fremde«, als einen unsichtbaren Splitter unter der Haut, an der Spitze des Fingers: »Willst du ihn entfernen, vergeblich. Versuchst du ihn zu zeigen, ebenso vergeblich. Er wird zu deinem Fleisch, deinem

⁴ Abdallah-Steinkopff Barbara, Gavranidou Maria / Kahraman Birsan, Heimweh und Heimatlosigkeit im Fokus von Beratung und Therapie Konzepte und Methoden für die Praxis, Vandenhoeck & Ruprecht, Göttingen 2022 S. 110-111

⁵ Vgl. Maercker A., Posttraumatische Belastungsstörungen und komplizierte Trauer in A. Maercker (ed.), Alterspsychotherapie und klinische Gerontopsychologie, Springer-Verlag Berlin Heidelberg 2002, S. 255

Knochen, einem Teil deines Körpers. Eine Gliedmaße, die sich nicht mehr entfernen lässt, sei sie dir noch so fremd, sei sie noch so anders» [Shafak zit. nach Gümüşay, 2020, S. 191].⁶

2.3 Exil

Die meist erzwungene Abwesenheit des eigenen Zuhauses wird hier meist als physischer Ort verstanden, kann aber auch als Zugehörigkeitsgefühl, Geborgenheit usw. verstanden werden. Das physische Exil kann hierbei als „langfristiger Aufenthalt außerhalb des Heimatlandes [verstanden werden], das aufgrund von Verbannung, Ausbürgerung, Verfolgung durch den Staat oder unerträglichen politischen [und sozialen] Verhältnissen verlassen wurde“.⁷ Während das „exilierte Selbst“ einen Zustand der „Seele“ und des Geistes beschreiben soll, der innere oder äußere Umstände nicht mehr ertragen kann, sodass er in einen Zustand der Entfremdung flüchtet, um einer äußeren oder inneren Erschütterung, die in die eigene Identität eingreift, zu entkommen.

2.4 Trauma und kollektives Trauma

Als psychisches Trauma bezeichnet man: Ereignisse, die mit extremer Angst und Ohnmachtsgefühlen und oder tiefer Verzweiflung einhergehen. Sie erschüttern und verletzen zugleich die Seele. Entscheidend ist, dass diese Erlebnisse die Verarbeitungsfähigkeit der Psyche bei weitem übersteigen. Diese Arbeit bezieht sich auf „Man-Made Traumata“ - Traumata, die dem Menschen durch den Menschen zugefügt werden. Sie treten häufiger als Naturkatastrophen oder Schicksalsschläge auf. Beispiele hierfür sind Krieg, Folter, Missbrauch, aber auch Zeug:innen von Verletzungen anderer zu werden. Hierbei sind insbesondere Kinder gefährdet. Sie können auch durch medizinische Eingriffe oder Vernachlässigung traumatisiert werden. Von „kollektiven Traumata“ spricht man:, wenn das traumatische Erleben nicht auf individueller Ebene, sondern auf einer größeren, gesellschaftlichen Ebene stattfindet, wie etwa bei Krieg oder Vertreibung. Traumatische Erlebnisse übersteigen das Erträgliche. Traumareaktionen sind also Ohnmachts- und Hilflosigkeitsgefühle, Angst, Panik oder Leeregefühle - im Sinne einer Entfremdung. Traumata können auf körperlichen oder seelischen Verletzungen beruhen. Die Verarbeitung eines Traumas setzt voraus, dass es vorbei ist.⁸

⁶ Abdallah-Steinkopff Barbara, Gavranidou Maria / Kahraman Birsan, Heimweh und Heimatlosigkeit im Fokus von Beratung und Therapie Konzepte und Methoden für die Praxis, Vandenhoeck & Ruprecht, Göttingen 2022, S. 21

⁷ Duden, <https://www.duden.de/rechtschreibung/Exil>, 16.01.2022

⁸ Vgl. Reddemann / Dehner – Rau: Trauma heilen, S. 9 – 14 Trias Verlag, Stuttgart, 2004

Ein transgenerationales Trauma kann auftreten, wenn die Eltern eines Kindes traumatisiert sind. Gefühle der „Angst, Hilflosigkeit und Ohnmacht“⁹ können auf die nächste Generation übertragen werden. Dies geht oft damit einher, dass Eltern nicht über ihr Trauma sprechen und es von den Kindern nur atmosphärisch aufgenommen wird. Hierbei kann es auch in der Eltern-Kind-Bindung zu „Wahrnehmungsverzerrungen“¹⁰ kommen. Ein Kind kann beispielsweise nicht verstehen, warum ein- oder beide Elternteile nicht in der Lage sind, sich zu kümmern. Wird das Bindungsbedürfnis des Kindes nicht zufriedengestellt, entstehen Überforderungen, wenn Angstgefühle des Kindes von den erwachsenen Bezugspersonen nicht reguliert werden. Die transgenerationale Übertragung betrifft jedoch nicht nur Eltern und ihre Kinder, sondern kann über Generationen weitergegeben werden. Es gibt Menschen, die lange nicht wissen, dass sie traumatische Erlebnisse ihrer Eltern oder Großeltern in sich tragen.¹¹

Flashbacks sind typische Traumasymptome. Die Situation des Traumas taucht in der Erinnerung auf, einschließlich der gleichen Gefühle, die das Trauma beim ersten Mal verursacht hat; es ist, als würde das Trauma immer wieder neu erlebt werden.

Dissoziation bedeutet hier geistiges Abdriften, Untertauchen oder Verschwinden. Dies kann der Vorstellung eines Films entsprechen¹², der nichts mit der Person zu tun hat, die das Trauma erlitten hat. In manchen Fällen trägt die Dissoziation und damit die Traumafolge auch dazu bei, dass vergessen wird, was in den letzten Stunden passiert ist. Dissoziation ist ein Schutzmechanismus von Körper und Seele, um das Widerfahrene ertragen zu können.¹³ Sie geht mit Abspaltung einher und steht im Gegensatz zur Assoziation. Dies kann das Gedächtnis und die Erinnerung, aber auch die Selbstwahrnehmung beeinträchtigen. Daraus resultieren Entfremdungserfahrungen gegenüber dem eigenen Körper und der eigenen Person. Dissoziation kann sich jedoch auch auf die Fremdwahrnehmung beziehen, also auf die Wahrnehmung der Umwelt und gegenüber anderen Menschen. Auch hierbei wird das Trauma abgespalten, um sich vor den damit verbundenen Gefühlen zu schützen. Dissoziation an sich ist kein Krankheitsbild, solange sie beherrschbar ist und nicht als Überlebensstrategie eingesetzt wird. Die Dissoziation ist dabei vergleichbar mit dem Totstellen im Tierreich und geht mit einer Traumafolgestörung einher, wenn sie nicht mehr kontrollierbar ist. Der Auslöser kann alles sein, was Erinnerungen an das Trauma auslöst: Geräusche, Gerüche, Farben, Formen oder Berührungen.¹⁴

⁹ Ebd., S. 23

¹⁰ Ebd.

¹¹ Vgl. Ebd., S. 22-23

¹² Vgl. Ebd., S. 50

¹³ Ebd.

¹⁴ Vgl. Ebd., S. 54-55

3 Fragestellung

Betrachten wir Heimatlosigkeit und Exil als Folge eines „Man – Made Trauma“, das von tiefer Verletzung verursacht und Entfremdungserfahrung geprägt ist, so stellt sich die Frage, inwieweit „Heimweh“ als Folge von erlebtem physischem Exil sowie in Form des exilierten Selbst als Reaktion auf traumatische Erlebnisse im individuellen und kollektiven Bewusstsein auftritt? Welche Zusammenhänge können hierbei in Hinblick auf psychologische sowie politische Phänomene erkannt werden, betrachtet man: die kollektiven Erfahrungen des Zweiten Weltkriegs mit Flucht und Vertreibung einerseits sowie die heutige Flüchtlingspolitik andererseits. Betrifft mich das Schicksal eines Menschen, den ich nie kannte? Betrifft mich die Erinnerung an ein Gestern, das längst in Vergessenheit geraten ist? Kann das individuelle Heimweh je vom kollektiven getrennt betrachtet werden?

So soll es hier also um Heimatlosigkeit gehen und um das begleitete Heimweh, das wie ein umwebender Faden von damals bis heute wirkt und Verbindungen schafft zwischen dem exilierten Selbst – der inneren Heimatlosigkeit sowie der exilierten Physis. Die künstlerische Arbeit begegnet hierbei den scheinbar nebensächlichen Heimatlosigkeiten sowie den bekannt Vergessenen, die in Form von Fotografien und Texten als alltägliche Spiegelflächen zu verstehen sind.

Ihnen gemeinsam: Der freie Fall. Die Entfremdung. Der Faden, der sich über Generation und Gesellschaft legt und schließlich die Frage stellt:

Inwiefern das physisch erlebte sowie das innere Exil im Sinne der Heimatlosigkeit, in Heimweh miteinander in Beziehung treten und in einzelnen Geschichten und Bildern zu gesellschaftlichen Phänomenen werden, zu einzelnen Bildern und Geschichten, die in Kunst und Wissenschaft verwebt sind und sich in einem gesellschaftspolitischen Abbild verdeutlichen. Der rote Faden folgt hierbei dem Element der Entfremdung: Entfremdung von eigener Sicherheit, Entfremdung von Wahrnehmung, Entfremdung des Selbst, Entfremdung von Heimat. Diese Entfremdung zieht sich fortlaufend weiter von Generation zu Generation und wird heute in einer anderen Gestalt auf individueller, psychischer Ebene sowie auf gesellschaftspolitischer Ebene fortgeführt. Physisches und psychisches Exil verbinden sich zu einem Heimweh, das sowohl in einzelnen Geschichten als auch auf gesellschaftspolitischer Ebene sichtbar wird. Exemplarisch dienen hier, wie bereits erwähnt, die Erinnerung an den Zweiten Weltkrieg, die Folgen der Zerstörung von „Heimat“ damals sowie heute in der alltäglichen Ermordung zahlreicher Menschen an den EU – Außengrenzen und bei der Abschiebung in die sogenannten „Heimatländer“.

Ohne den Anspruch auf abschließende Klärung der Phänomene zu erheben, soll die Fragestellung von unterschiedlichen Perspektiven beleuchtet werden. Die Formen der Heimatlosigkeit sollen dabei nicht

als völlig trennbare Phänomene gegenübergestellt werden, sondern als erkennbare Wechselbeziehungen, die ineinander übergehen.

4 Thesen

Heimatlosigkeit kann sich in Form von physischer Vertreibung äußern, jedoch auch in Form innerlicher Entwurzelung. Man kann in diesem Sinn also nicht „nur“ von einem physischen Exil sprechen, das entwurzelt, sondern vielleicht auch von einem exilierten Selbst.

Wir erleben dieses exilierte Selbst in Form von Symptomen am Individuum, doch stellt sich die Frage, inwieweit diese Heimatlosigkeit nicht auch seine systemische Ursache findet und der Nährboden dafür ein sozialer – bzw. gesellschaftlicher ist. Diese träte dann eben als Folge der Geschehnisse des Holocaust oder als Folge von Gräueltaten wie der aktuellen Flüchtlingspolitik zu Tage, käme schließlich aber, wie das Unterbewusstsein, eben nur an besonders exponierten Stellen ans Licht.

Es gibt physisches Exil und damit verbundenes Heimweh im Sinne von Vertreibung oder gewaltsamem Verlassen der Heimat.

Es gibt psychische Heimatlosigkeit im Sinne eines inneren Zustandes. Hier geht es um Gefühle der Sehnsucht nach Geborgenheit sowie fehlender eigener psychischer Stabilität und erhöhter Verwundbarkeit. Diese tritt am Individuum zutage, kann jedoch nie getrennt von der kollektiven und sozialen Einbettung verstanden werden.

Das exilierte Selbst sowie der Zustand des physischen Exils sind gleichbedeutend mit einem Trauma, das individueller oder kollektiver Natur sein kann. Dieses Trauma stiehlt uns das Vertrauen in Sicherheit und Geborgenheit und stürzt uns in eine dauerhafte Heimatlosigkeit.

Während das physische Exil die Vertrautheit mit der Umgebung entzieht, die oft in all ihren Konsequenzen im verbannten Selbst kulminieren kann, kann das exilierte Selbst auf unterschiedliche Weise betrachtet werden:

Es kann als individueller Zustand eines Menschen verstanden werden, wie bei einem Kind, das nie die Geborgenheit und Liebe seiner Eltern erfahren hat, in diesem Fall würde das Kind sein Zuhause verlieren, wo ihm die Fürsorge seiner Eltern fehlt. Das exilierte Selbst kann aber auch im Phänomen eines Kriegsveteranen auftreten, der aufgrund seiner Erlebnisse von Gewalt und Krieg und der Unmöglichkeit, diese zu ertragen, in einen dissoziierten Zustand flüchtet.

Das exilierte Selbst ist jedoch auch ein Zustand, der durch natürlich traumatische Umstände entstehen kann, wie etwa die Geburt, das Herauslösen aus dem Mutterleib, die plötzliche Exponiertheit auf der Welt sowie das Erwachsenwerden und schließlich auch der Tod.

Betrachtet man: die Verwundbarkeit des:der Einzelnen, so kommt man: nicht umhin, anzunehmen, dass das „verletzte Kind“, „die Kriegsveteran:innen“, „der aus der Sicherheit verbannte Mensch“ zusammen ein Gesellschaftsbild ergeben, das in Abhängigkeit von gesellschaftlichen, historischen und politischen Ereignissen entsteht und damit zu einem kollektiven Trauma ganzer Generationen oder gar Gesellschaften führt. Die Höhepunkte dieser Beispiele sind gerade in Erinnerung unserer Generation der Holocaust, an dem unsere Eltern und Großeltern beteiligt waren – oder soll ich sagen sind? Oder die heutige Flüchtlingspolitik, denn es ist fast unvorstellbar, dass der Mord von 26.141¹⁵ Menschen, auch wenn er stillschweigend geschah, spurlos an uns vorbeigeht.

Jede Abwesenheit von Zuhause bedeutet auch Entfremdung - Entfremdung des eigenen sowie des gemeinsamen Vertrauens und der Sicherheit. Ich würde sogar so weit gehen zu sagen, dass jede Entfremdung des Menschen durch den Menschen zu Traumata führen kann. In meiner Arbeit möchte ich die These aufstellen, dass Heimatlosigkeit und Heimweh mit Entfremdung gleichzusetzen sind, dass es jeden Menschen auf die eine oder andere Weise betrifft. Das Heimweh entsteht individuell, aber auch kollektiv angesichts der Entfremdungsmechanismen, die wir in der Vergangenheit wie in der Gegenwart politisch, historisch, aber auch gesellschaftlich erleben.

Jedes Trauma, jede Entfremdung führt dabei zum Fehlen der Sicherheit – der Unverletzlichkeit – der Heimat. Eine meiner Thesen wäre also, dass Heimatlosigkeit immer mit Heimweh und somit auch immer mit einem Trauma einhergeht, sei es individuell oder kollektiv.

Angesichts der Zustände auf dieser Welt, die sich täglich im Kleinen und Verborgenen ereignen und durch die Gräueltaten von Krieg, Mord und Entfremdung in ihrer Größe sichtbar werden, kann man: nicht umhin, als Teil dieser Gesellschaft an einer Art Heimatlosigkeit zu leiden, ja an Heimweh.

Vielleicht ist es sogar so, dass das Fehlen von Heimweh angesichts der Welt, in der wir leben, die eigentliche Entfremdung bedeutet, – eine Dissoziation von sozialen Zusammenhängen, die wir nicht ertragen können.

Wenn Luise Reddemann davon spricht, dass Soldaten und Kriegskinder oft über Generationen hinweg die Atmosphäre unverarbeiteter Traumata spüren, sie aber oft erst Jahre später im therapeutischen Prozess auf die Idee kommen, dass ihren Gefühlen ein transgenerationales Trauma zugrunde liegen könnte, dann kann man: davon ausgehen, dass es noch viel mehr von diesen "atmosphärischen"

¹⁵ Statista, Anzahl der gestorbenen Schutzsuchenden im Mittelmeer von 2014, 12.3.2023

<https://de.statista.com/statistik/daten/studie/892249/umfrage/im-mittelmeer-ertrunkenen-fluechtlinge/>, 18.03.2023

Zuständen in der Welt gibt, die aus gesellschaftlichen und politischen Zusammenhängen stammen, aber nur "atmosphärisch" zu fassen sind.¹⁶

In diesem Sinne kann man: davon ausgehen, dass Heimweh immer in irgendeiner Form mit dem „Fehlen“ der Heimat in der Welt und im Einzelnen verbunden ist.

Insofern wird das Heimweh zu einer Wolke, die jede:n von uns berührt. Dennoch gibt es je nach Vulnerabilitäts- und Resilienzfaktoren Unterschiede im Umgang mit dieser Heimatlosigkeit. Dabei darf nicht vergessen werden, dass die Sprache über diese Heimatlosigkeit nicht nur den Menschen in privilegierten Positionen überlassen bleiben sollte, denn dies kann zu einer noch stärkeren „Entfremdung“ für diejenigen führen, die ohnehin am stärksten betroffen sind.

Betrachtet man: Heimweh und Heimatlosigkeit als atmosphärischen Zustand, kann es – wie ein transgenerationales Trauma – eher empfunden als wirklich "definiert" werden. Deshalb fungiert die künstlerische Darstellung als Spiegelfläche für gesellschaftlich unterbewusste Zustände, die zum Ausdruck kommen wollen.

5 Heimweh als physisches Phänomen

1688 wurde Heimweh als „schwere Gemütskrankheit“¹⁷ erstmals im deutschsprachigen Raum durch Johannes Hofer, einem Arzt in Basel, genannt. Dies gründete auf dem Phänomen von Schweizer Bergbauern, die vom 16. – 18. Jahrhundert als Söldner in verschiedenen Armeen in Europa kämpften. Sie mussten ihren gewohnten Lebensmittelpunkt verlassen und waren sowohl sprachlich als auch geografisch von ihrer "heimatlichen" Umgebung isoliert, das harte Militärleben trug seinen Teil dazu bei. Spätere Studien nannten dies auch "Luftveränderung als Ursache des Heimwehs"¹⁸. Bekannte Melodien der Heimat wurden verboten, da dies zu Heimweh, Fahnenflucht oder sogar zum Tod führte.¹⁹

Wurde dieses Heimweh bis Anfang des 20. Jahrhunderts als „Krankheit“ deklariert, verschwand es dann als singuläre medizinische Diagnose zwischen verschiedenen anderen Diagnosen wie beispielsweise „Depression“ oder „Anpassungsstörung“.²⁰ Heute wird „Heimweh“ in diesem Sinn nicht mehr als

¹⁶ Vgl. Reddemann Luise, Kriegskinder und Kriegsenkel in der Psychotherapie, Folgen der NS-Zeit und des Zweiten Weltkriegs erkennen und bearbeiten – Eine Annäherung, Klett-Cotta, Stuttgart 2015

¹⁷ Rave-Schwank Maria, Heimweh, Vortrag am 15.5.2009 beim Symposium „Psychiatrie und Kunst“ in Heidenheim, Deutschland, erschienen in: Psychiatrische Praxis 2009; 36(6): 297-298, DOI: 10.1055/s-0029-1239617, Georg Thieme Verlag KG Stuttgart · New York

¹⁸ Ebd.

¹⁹ Vgl. Ebd.

²⁰ Ebd.

medizinisches Phänomen verstanden, solange es keinen pathologischen Status erreicht, in dem es dann meist als „vergleichbar mit einer pathologischen Trauerreaktion“²¹ deklariert wird.²²

Maria Rave-Schwank, eine deutsche Psychiaterin, erwähnt auf einem Symposium über „Psychiatrie und Kunst“ in Heidenheim, dass das Interesse für „Heimweh“ erst wieder im 21. Jahrhundert zutage trat, als es neuerliche Diskussionen über „Migration und Integration“ gab, sowie Gespräche mit Menschen, die selbst eine Migrationsgeschichte hatten.²³ Heimweh wurde in diesem Sinn als „emotionale Reaktion auf Trennung und Wohnortwechsel verbunden mit dem Verlust einer heimatlichen Atmosphäre“²⁴ betrachtet. Resilienzfaktoren, die als psychologischer Widerstand betrachtet werden können, spielen eine entscheidende Rolle in der Betrachtung von Heimweh, jedoch sind auch die Reaktionen der „aufnehmenden Gruppe/Gesellschaft“²⁵ entscheidend, ob Heimweh entsteht, sowie die Unterstützung, die eben diese bereit sind zu geben.

Wenn wir uns heute also ansehen, was bei einer physischen Ortsveränderung in Folge von Vertreibung mit einem Menschen geschieht, so kommen sehr viele Faktoren ins Spiel, die Heimweh auslösen können, insbesondere dann, wenn in den Blick genommen wird, wie das tatsächliche Leben in der „Aufnahmegesellschaft“ für schutzsuchende Menschen aussieht.

Ein großer Faktor, der betrachtet werden sollte, ist sicherlich die Herausforderung einer Ausdrucksmöglichkeit bzw. Verständlichkeit, da sie meist ein vertrautes System ist, an das sich Menschen anlehnen. Als Beispiel könnte hier genannt werden, dass es in der "Muttersprache" meist Ausdrücke gibt, die in der "Zielsprache" gar nicht vorhanden sind oder, dass Worte teilweise andere Bedeutungen haben. Dieses Phänomen ist bereits bei einem Bundeslandwechsel bekannt und weitet sich mit der örtlichen Entfernung immer mehr aus. Sprache als konventionelle Struktur ist also auch ein Bereich, in den Heimweh fallen kann.

In der Exil- und Shoah Literatur ist gerade das Element der Sprache von zentraler Bedeutung. So kann es einerseits als „letzter Zufluchtsort“ wie beispielsweise bei Hilde Domin betrachtet werden. Andererseits wird die Zerstörung der Identität und Integrität beispielsweise im Falle von Amelia Rosselli sichtbar, in dem nicht nur die Erinnerung, sondern auch die Sprache - sowie ihre Gedichte fragmentiert werden und einer neuen Ordnung folgen, die entfremdet ist. Natürlich darf nicht unerwähnt bleiben,

²¹ Ebd.

²² Ebd.

²³ Ebd.

²⁴ Ebd.

²⁵ Ebd.

dass besonders beim Thema Sprache – die Frage nach überhaupt einer möglichen Ausdrückbarkeit spätestens nach Adornos „Nach Auschwitz ein Gedicht zu schreiben ist barbarisch“²⁶ entsteht. Eine Ausdrückbarkeit – der unwiederbringlichen Heimat –, der Erfahrungen des Exils, des Verlustes und der Entfremdung ist letztendlich nur in Form von künstlerischem Ausdruck gleich einer Spiegelfläche möglich.²⁷

Es ist kaum vorstellbar, welche Entfremdungsgefühle ein Mensch durchleben muss, der nicht nur „nicht verstanden wird“, weil Signifikat und Signifikant in der Zielsprache nicht übereinstimmen, sondern auch dem Gefühl zu begegnen – keinen Ausdruck für den Schrecken zu haben, der einem widerfahren ist. Hinzukommend ist hierbei in der heutigen Gesellschaft, dass bei all dem, was die Geschichte uns gelehrt hat, es immer noch rassistische Anfeindungen gegenüber Menschen gibt, die sich nicht in der Sprache der Mehrheitsgesellschaft unterhalten, sondern in ihrer Muttersprache – und sogar der vermeintlich verbleibende Ausdruck damit als Identität verwehrt wird, während gleichzeitig auch ein sprachliches beheimatet sein verunmöglicht wird.

Ein weiteres Element des Heimatverlustes und dem damit einhergehenden Heimweh ist der Verlust von Bekannten, Freunden und Familie in der Herkunftsregion. Das „Heimat“-System, in das man hineingeboren wird, muss übersetzt werden, sprachlich, aber auch zwischenmenschlich.

So schreibt Arendt über die Erfahrungen von Flucht und Vertreibung im Zweiten Weltkrieg:

„Wir haben unser Zuhause und damit die Vertrautheit des Alltags verloren. Wir haben unseren Beruf verloren und damit das Vertrauen eingebüßt, in dieser Welt irgendwie von Nutzen zu sein. Wir haben unsere Sprache verloren und mit ihr die Natürlichkeit unserer Reaktionen, die Einfachheit unserer Gebärden und den ungezwungenen Ausdruck unserer Gefühle. Wir haben unsere Verwandten in den polnischen Ghettos zurückgelassen, unsere besten Freunde sind in den Konzentrationslagern umgebracht worden und das bedeutet den Zusammenbruch unserer privaten Welt.“²⁸

Oder auch Jean Améry:

„Denke ich zurück an die ersten Tage des Exils in Antwerpen, dann bleibt mir die Erinnerung eines Torkelns über schwankenden Boden. Schrecken war es allein schon, dass man die Gesichter der Menschen nicht entziffern konnte. [...] Ich wankte durch eine Welt, deren Zeichen mir so uneinsichtig blieben wie die etruskische Schrift. Anders jedoch als der Tourist,

²⁶ Adorno Theodor W., Kulturkritik und Gesellschaft, in Teresa v. Matthey, Bachelorarbeit, Die Sinne des Exils und die Sprache der Sinne, S.11 in Exil- und Shoahliteratur, Universität Wien, 2009, S. 18

²⁷ Vgl. in Teresa v. Matthey, Bachelorarbeit, Die Sinne des Exils und die Sprache der Sinne, in Exil- und Shoahliteratur, Universität Wien, 2009, S.11

²⁸ Arendt Hannah, We Refugees, 1943 in <https://we-refugees-archive.org/archive/hannah-arendt-die-vertrautheit-des-alltags-verloren/#>, 18.03.2023

für den dergleichen eine pikante Verfremdung sein mag, war ich darauf angewiesen auf diese Welt voller Rätsel“²⁹

Die Entfremdung der eigenen Welt, bedingt eine Entfremdung des Selbst. Somit begegnet die eigene Fremdheit der Fremde des Ziellandes. Fremde und Fremde stehen sich somit gegenüber. Eine Übersetzung dieser Antagonismen in „Sicherheit“ scheint insbesondere angesichts der politischen Geschehnisse verunmöglicht. Arendt schrieb ihr Essay 1943, Jahre bevor der Krieg, die Verfolgung und das Morden ein Ende hatten.

Wenn auch die heutige Zeit nicht linear mit damals vergleichbar ist, so findet man: doch Parallelen in der Unsicherheit, der Schutzlosigkeit und der Einsamkeit, die Ergebnis eines Systems sind, das nach so vielen Jahren immer noch das „Eigene“ zugunsten des Machterhalts vor das „Andere“ stellt.³⁰

Insofern kann man: aus heutiger und damaliger Perspektive insbesondere von strukturellen Faktoren sprechen, die ein Gefühl der Beheimatung verunmöglichen. Aus heutiger Sicht betreffen sie insbesondere Schutzsuchende, die aus Ländern kommen, die nicht die imperialistische³¹ Vormachtstellung Europas genießen. Sehr oft gibt es keine Möglichkeit der Anerkennung von Bildungs- und Berufsabschlüssen, weshalb die eigene Expertise sowie das eigene berufliche Potenzial nicht genutzt oder entfaltet werden kann. Schlecht bezahlte Hilfsarbeiter:innenjobs sind leider oft die einzige Möglichkeit, um nach einem positiven Asylbescheid arbeiten zu gehen. Der Alltag ist zunehmend geprägt von finanziellen Sorgen in Hinblick auf die Unmöglichkeit während des Asylverfahrens arbeiten zu gehen sowie mit einem Asylbescheid einen guten Beruf ausüben zu können, der nicht von einem ausbeuterischen Abhängigkeitsverhältnis geprägt ist. Für die Erwirkung von neuen Bildungsabschlüssen vergehen oft Jahre mit Schwerstarbeit, in der Bildung häufig keinen Platz findet oder diese Schulden nach sich ziehen würde. Ein weiterer Punkt, der genannt werden muss, ist die ständige Auseinandersetzung mit Rassismus und Entfremdung.

²⁹ Jean Améry, zit. nach Riedl, 1995, S. 13, in Abdallah-Steinkopff Barbara, Gavranidou Maria / Kahraman Birsen, Heimweh und Heimatlosigkeit im Fokus von Beratung und Therapie Konzepte und Methoden für die Praxis, S. 152

³⁰ „(...)Dazu zählt insbesondere der gesellschaftspolitische Umgang mit struktureller Diskriminierung und Rassismus, die Beheimatung durch Ver-änderung beziehungsweise Fremd-machung verhindern. Ver-änderung im Sinne des Othering [Said, 1979] meint die absichtliche oder unabsichtliche Zuschreibung von Anders- beziehungsweise Fremdheit meist auf der Grundlage von Merkmalen wie Herkunft, Sprache, Kultur, Religion und Aussehen. Othering ist wirksam, wenn sich eine mit (unbewusster) Macht ausgestattete Seite als »Norm« definiert, während sie das Gegenüber als »anders, fremd, nicht zugehörig« bezeichnet und dabei die Eigenwahrnehmung und Selbstzuschreibung der Betroffenen ignoriert.“ In Abdallah-Steinkopff Barbara, Gavranidou Maria / Kahraman Birsen, Heimweh und Heimatlosigkeit im Fokus von Beratung und Therapie Konzepte und Methoden für die Praxis, S. 44

³¹ Durch die kriegerische und wirtschaftliche Aneignung, die mit epistemologischer Gewalt einherging, schuf Europa seine Vormachtstellung innerhalb der Welt. Das koloniale Erbe, die Ausbeutung von Ländern des globalen Südens, schuf Zustände, in welchen Europa und der Westen als „Ideal“ und „Normativ“ gelten. Die Verschränkung von politischen und wirtschaftlichen Interessen schafft hierbei eine Ausbeutung des globalen Südens zugunsten des Machtzuwachses des globalen Nordens.

Als zusätzliches Symptom für das Empfinden von Heimweh spielen auch Besonderheiten in den Erinnerungen an physische Gegebenheiten der verlassenen Orte eine Rolle sowie beispielsweise der Geruch von Regen, die Bäume, die in dieser Umgebung wachsen oder auch die Farben und Formen von Häusern und Gebäuden, um nur einige zu nennen. All dies kann Heimweh auslösen oder aufflammen lassen.

So schreibt Hilde Domin:

„Wie ich, Hilde Domin, die Augen öffnete, die verweinten, in jenem Hause am Rande der Welt, wo der Pfeffer wächst und der Zucker und die Mangobäume, aber die Rose nur schwer, und Äpfel, Weizen, Birken gar nicht, ich verwaist und vertrieben, da stand ich auf und ging heim, in das Wort.“³²

Oder Sameh Dib:

Nun verändert sich die Natur. Herbst gefolgt von Winter. Die Stille bringt sich um. Alles ist vergänglich. Das Erdbeben schreit die Vögel in Galil an. Du, liebes Galil: Du lebst weiter in meinem Herzen, ob sie es wollen, oder nicht. Du, Nacht: Ich fühle deinen Schmerz, ich bin bei Dir. Du, Nacht: Deine traurigen Lieder langweilen mich. Nächtliche Sterne: Seid nicht traurig. Die Paradiesvögel singen Euch dunkle Lieder, ach, wenn ich nur singen könnte wie Ihr.³³

Die Psychiaterin Maria Rave-Schwank betont hierbei, dass „[d]ie Heimwehbewältigung (...) gebunden an Beteiligung und Neugier an der neuen, aufnehmenden Umgebung [ist].“³⁴ Etwas, was angesichts der derzeitigen politischen Situation sowie der Situation, in der schutzsuchende Menschen leben müssen, nur sehr schwer zu erreichen ist.

„Die Art und Weise, wie der einzelne Mensch das Gefühl von Heimatlosigkeit erlebt und damit umgeht, hat besonders mit seinen Lebensbedingungen und den entsprechenden Wahlmöglichkeiten zu tun. Ein Mensch ist vor allem dann dem Zustand von Heimatlosigkeit hilflos ausgeliefert, wenn die Gesellschaft ihm Erfahrungen von Zugehörigkeit, Vertrautsein und damit Beheimatetsein verwehrt. Eine in dieser Weise ausgegrenzte, stets anders gemachte Person erlebt dadurch eine zunehmende Entfremdung von sich selbst und fühlt sich isoliert von sich und anderen. Heimatlosigkeit wird demnach bedingt durch fehlende, gesellschaftspolitische Möglichkeiten der Teilhabe, um die eigenen emotionalen Grundbedürfnisse erfüllen zu können.“³⁵

³² Domin Hilde, Unter Akrobaten und Vögel, ‚Fast ein Lebenslauf‘ [Ga 21], in Michael Braun, Exil und Engagement, Untersuchungen zur Lyrik und Poetik Hilde Domins, Peter Lang GmbH Europäischer Verlag der Wissenschaften, Frankfurt am Main 1993, S. 31

³³ Dib Sameh, Du Nacht, <https://thepoetryproject.de/du-nacht/>, 18.03.2023

³⁴ Rave-Schwank Maria, Heimweh, Vortrag am 15.5.2009 beim Symposium „Psychiatrie und Kunst“ in Heidenheim, Deutschland, erschienen in: Psychiatrische Praxis 2009; 36(6): 297-298, DOI: 10.1055/s-0029-1239617, Georg Thieme Verlag KG Stuttgart · New York

³⁵ Abdallah-Steinkopff Barbara, Gavranidou Maria / Kahraman Birsén, Heimweh und Heimatlosigkeit im Fokus von Beratung und Therapie Konzepte und Methoden für die Praxis, S. 75

In diesem Sinn könnte die „Festung Europa“ assoziiert werden, da deren Ausgrenzung im Wesentlichen zu dem Gefühl der Heimatlosigkeit beiträgt. „Als ein mögliches gesellschaftspolitisches Konzept zur Analyse von Faktoren, die zu einem Gefühl der Heimatlosigkeit beitragen können, sind vier von ursprünglich fünf Dimensionen der Entfremdung bedeutsam: Machtlosigkeit, Sinnlosigkeit, Isolation und Selbstentfremdung.“³⁶

Der auf verschiedenen Ebenen vorherrschende Rassismus und die alltäglichen Herausforderungen können als Faktoren gesehen werden, die dieses „gelungene Ankommen“ verunmöglichen und eine Entfremdung begünstigen, wie in den folgenden Kapiteln noch exemplarisch dargestellt wird.

5.1 Das physische Exil und die Heimatfrage

Im Konzept „Nach der Heimat“³⁷ sprechen sich Erol Yildiz und Wolfgang Meixner für ein Konzept der „Mehrfamiliengesellschaft“ bzw. „mehrheimische[n] Gesellschaft“³⁸ aus. "Neue Ideen für eine mehrheimische Gesellschaft entstehen aus der Lebenswirklichkeit von Menschen in einer globalisierten, durch geografische und digitale Mobilität, durch zunehmende Vielheit geprägten Gesellschaft."³⁹ Daraus lassen sich drei Sichtweisen ableiten:

„1) Gesellschaftliche Wandlungs- und Migrationsprozesse stellen konventionelle Konzepte von Heimat in Frage. Sie erfordern ihre Re-Vision bzw. ihre Neubetrachtung und Neuausrichtung.

2) Durch die Öffnung der Orte zur ganzen Welt hin entstehen neue Verortungspraktiken, die Entferntes miteinander verknüpfen, Raum- und Ortsentwürfe, die sich nicht durch Grenzen oder Abgrenzung, sondern durch Verbindungen konstituieren

3) Unterschiedliche kulturelle Elemente, Erfahrungen und Lebensentwürfe von transnationaler Reichweite werden vor Ort aufeinander bezogen und miteinander kombiniert. Auf diese Weise gewinnen sie für die Beteiligten eine individuelle biografische Relevanz.“⁴⁰

Berücksichtigen die Autoren einerseits, dass mit einer Öffnung der Grenzen auch gleichzeitig eine nationale Abgrenzung feststellbar ist, so gehen sie andererseits davon aus, dass wir alle längst im Rahmen der globalisierten Welt mit "Pluralität" leben und deshalb der Begriff der Heimat neu überdacht werden sollte. Auch wenn diese Beobachtungen sehr interessant sind, vor allem im Hinblick auf die psychologische Verortung von Heimat bzw. das Selbstverständnis von "Heimat", könnte man: ihnen jedoch auch entgegenhalten, dass wir uns nach wie vor in einer imperialistischen Machtstruktur

³⁶ Ebd, S. 76

³⁷ Yildiz Erol, Meixner Wolfgang, Nach der Heimat, Neue Ideen für eine mehrheimische Gesellschaft, Reclam, Stuttgart 2021

³⁸ Ebd, S. 7

³⁹ Ebd.

⁴⁰ Ebd, S. 8-9

befinden, in der die Bestimmung von Heimat nach wie vor "den Einen" - das Heimweh jedoch - (wenn überhaupt) - "den Anderen"⁴¹ vorbehalten ist.

Dies in Betracht zu ziehen, ist im Kontext von Flucht besonders wichtig, da die Menschen im Exil meist aus Kriegs- oder Hungergebieten geflüchtet sind, für die in der Regel imperialistische Mächte verantwortlich sind.⁴² Dies wird nicht zuletzt dann sichtbar, wenn wir uns die Produktionsbedingungen in unserer heutigen globalisierten Welt ansehen und wer eigentlich in dieser Produktion arbeitet. Hinzu kommt, dass es in den Kriegs- und Elendsvierteln der Welt allein schon aufgrund feudaler Verhältnisse, denen medizinische Versorgung und Bildung fehlt, oft keine frei gewählte „plurale“ oder „mehr heimische“-Gesellschaft gibt, in denen Menschen aus freien Stücken und individuellen Gründen ihre Vorlieben leben können. So äußern Menschen aus Deutschland kaum den Wunsch, in die ländlichen Gebiete Afghanistans zu siedeln, um dort zugunsten einer mehrheimischen Gesellschaft zu leben, während Menschen aus diesen Regionen sehr oft alles dafür geben würden, im „sicheren“ Europa Fuß zu fassen. Die Heimat zu verlassen, ist also als schutzsuchende Person keine Entscheidung im Sinne des „freien Marktes“, sondern eine Lebensnotwendigkeit.

„Niemand verlässt sein Zuhause, es sei denn Zuhause ist das Maul eines Haijfishs. Du rennst nur Richtung Grenze, wenn du die ganze Stadt rennen siehst. Der Junge mit dem du zur Schule gingst, der dich hinter der alten Dosenfabrik schwindelig geküsst hat, hält ein Gewehr in der Hand, das grösser ist als er selbst. Du verlässt dein Zuhause nur, wenn Zuhause dich nicht bleiben lässt.“⁴³

Zusammenfassend könnte man: das Konzept „Nach der Heimat“ als utopische Vorstellung sehen, die vielleicht ihre Ansätze in gut situierten wirtschaftlichen Ballungsräumen findet, jedoch noch nicht beim "Rest" der Welt angekommen ist und sich einer politischen Betrachtung imperialistischer Vormachtstellungen in der Welt entzieht. Des Weiteren könnte an dieser Stelle wieder in Bezug auf die Heimatfrage angemerkt werden, dass die Definition von Heimat sich eben erst dann ergibt, wenn sie fehlt. Denn erst, wenn jemand sich in freien Stücken für eine Öffnung des Heimatbegriffes aufgrund seiner Privilegien entscheiden kann, wird der Heimatbegriff als Sehnsucht und Sicherheit obsolet. Wenn die Heimat jedoch fehlt oder geraubt wurde, nimmt sie einen umso wichtigeren Stellenwert im Exil ein.

⁴¹ Dies ist bezogen auf die Definitionsmacht, die in diesem Fall dem "westlichen Wir" vorbehalten ist, dass "die Anderen" des globalen Südens zu eben jenen "Anderen" macht, um das eigene "Wir" zu stärken und eine imperialistische Identität zu festigen.

⁴² Die Ausbeutung und Kolonialisierung der Länder des globalen Südens führt nach wie vor zu einem kolonialen Erbe, das sich mitunter in der wirtschaftlichen und militärischen Abhängigkeit der ehemaligen oder neokolonialen Staaten zeigt.

⁴³ Shire Warsan, <http://www.literaturundkunst.net/lyrik-5/>, 18.03.2023

Physisches Exil kann also als „langfristiger Aufenthalt außerhalb des Heimatlandes, das aufgrund von Verbannung, Ausbürgerung, Verfolgung durch den Staat oder unerträglichen politischen Verhältnissen verlassen wurde“,⁴⁴ betrachtet werden. Das bedeutet, den Ort der „Heimat“ zu verlassen, ist keine rein persönliche Entscheidung, sondern eine Notwendigkeit zur Sicherung des eigenen Überlebens.

„Denn ursprünglich und eigentlich ist der Begriff Exil der Gegenbegriff zum Thema Heimat, die man verlassen mußte. Man wurde aus ihr vertrieben, durch Gewalt oder durch Not; sie liegt irgendwo jenseits der Grenze; man sehnt sich nach ihr zurück und kehrt auch in sie zurück, wenn es die Verhältnisse dort erlauben, wenn die politische Unterdrückung endet oder die Hungersnot oder das Wüten der Seuche.“⁴⁵

„Das anthropologische und psychologische Grundbedürfnis nach Heimat und Beheimatung ist von mehreren Faktoren bestimmt: Die Notwendigkeit der Selbsterhaltung lässt den Menschen nach Sicherheit, Bewegungsfreiheit, Orientierung und der Sicherung seiner vitalen Bedürfnisse streben.“⁴⁶ All diese Faktoren sind im Kontext des Exils weder in Herkunfts- noch im Exilland gegeben, kaum wenn wir uns an die Fluchtbewegungen während des Zweiten Weltkrieges erinnern, und kaum wenn wir die Flüchtlingsbewegungen der heutigen Zeit näher betrachten.

Im Zuge der Verfolgungen durch den Zweiten Weltkrieg, der Shoah und dem Mord an Millionen von Menschen ist das Grundgefühl von Sicherheit gänzlich zerstört worden. Selbst das Weiterleben im Exilland wird durch Trauer, Sorge, Verlust und Entfremdung geprägt. Man: könnte sogar so weit gehen, zu sagen, dass sich Heimatlosigkeit und Entfremdung durch das traumatische Erleben an sich, jedoch auch die Flucht und die Unmöglichkeit „irgendeines“ Ankommens, angesichts des Geschehenen in die Identität eingeschrieben haben. Das physische Exil birgt somit die Gefahr in einem exilierten Selbst zu kulminieren.

„Durch die stückweise Enteignung von Rechten, Besitz, Wohnort, geliebten Menschen, Sprache und sogar dem Namen, verloren die Opfer des NS-Regimes sowohl alles Vertraute, als auch ihre Sicherheit, die Zugehörigkeit und durch all die Herabwürdigungen die Anerkennung. Einige Überlebende haben keines der Kriterien je zurückerlangen können, andere haben einen Weg gefunden, mit dem Verlust zu leben und in der Diaspora glücklich zu werden. In jedem Fall trat durch den Holocaust eine innere Heimatlosigkeit ein.“⁴⁷

⁴⁴ Duden, <https://www.duden.de/rechtschreibung/Exil>, 16.01.2022

⁴⁵ Schlink Bernhard, Heimat als Utopie, Suhrkamp, Frankfurt am Main, 2000, S.8

⁴⁶ Beutner Eduard, Roßbacher Karlheinz (Hrg.), Ferne Heimat Nahe Fremde Bei Dichtern und Nachdenkern, Königshausen & Neumann GmbH, Würzburg 2008, S. 15

⁴⁷ Chargaff 1990, S. 89, in Brinkmann Frank Thomas, Hammann Johanna Hrsg., Heimatgedanken, Theologische und kulturwissenschaftliche Beiträge, Spirawski Katharina Müller, Wenn Heimat schmerzt, Der Heimatbegriff Shoah-Überlebender und dessen Thematisierung im Religionsunterricht Heimatgedanken, Springer VS, Wiesbaden 2019, S.192

Betrachtet man: die Situation des physischen Exils genauer, so könnte man: sogar von einer doppelten Heimatlosigkeit sprechen. Einerseits mutet die Welt des Exillandes "fremd" an, da sie die Gegebenheiten der "bekannten, alten" Heimat vermisst. Man: ist also mit der "Fremde" als Gegenüber konfrontiert. Andererseits wird man: selbst "zum Fremden" deklariert, da man: in der „Wir-Struktur“ des Ziel- bzw. Exillandes immer als Fremde:r „gegenüber den Anderen" wahrgenommen wird. Diese Faktoren führen zu einer inneren und äußeren Entfremdung, die in Einsamkeit gipfelt. Genauer betrachtet sind das Mechanismen, die auch in der postkolonialen oder neokolonialen Geschichte zu beobachten sind. Die Identität eines Menschen wird so sehr von mächtigeren Instanzen fremdbestimmt und fremdbezeichnet, dass die Stimme des Menschen selbst dazwischen verstummt.⁴⁸

Diese doppelte Entfremdung bedingt Heimweh und infolgedessen Heimatlosigkeit und zieht sich durch die Geschichte. Sie macht auch vor dem 21. Jahrhundert nicht halt, wenn wir beobachten, dass die Angst vor dem Tod, der Mord und das Heimweh vor den Toren Europas sowie innerhalb dieser vermeintlichen Sicherheit immer noch für manche Menschen wartet.

„Chargaff bezeichnet die Weltgeschichte als ‚Katalog der Grausamkeiten‘⁴⁹ und nimmt dabei Bezug auf die wiederkehrenden Völkermorde und Vertreibungen. Laut ihm haben die Grausamkeiten im 20. Jahrhundert ihren Höhepunkt erreicht und der Holocaust und die auch heute anhaltenden Flüchtlingsströme und Völkermorde haben es zu einem ‚Jahrhundert der Heimatlosigkeit‘ gemacht“⁵⁰

5.2 Aktuelle Exilbeispiele in der Flüchtlingsbewegung heute: Ein persönlicher Eindruck
In diesem Kapitel versuche ich Fakten sowie persönliche Eindrücke meiner Arbeit als Sozialarbeiterin in der Flüchtlingshilfe zu kombinieren.

„Im Jahr 2023 wurden in Österreich bis Ende Januar rund 4.290 Asylanträge gestellt. Hochgerechnet auf das Gesamtjahr wäre mit circa 51.500 Anträgen zu rechnen.“⁵¹ Wenn eine Person in Österreich einen Asylantrag stellt, durchläuft sie ein menschenverachtendes Verfahren, in dem sie zunächst nachweisen muss, dass sie es wirklich „verdient“ hat, in Österreich als Flüchtling anerkannt zu werden.

Gemäß der Genfer Flüchtlingskommission wird „Flüchtling“ wie folgt definiert:

⁴⁸ Vgl. Spivak Gayatri, Can the Subaltern Speak, Postkolonialität und subaltern Artikulation. Turia Kant Verlag; Wien, 2008

⁴⁹ Chargaff 1990, S. 89, in Brinkmann Frank Thomas, Hamann Johanna Hrsg., Heimatgedanken Theologische und kulturwissenschaftliche Beiträge, Müller-Spirawski Katharina, Wenn Heimat schmerzt, Der Heimatbegriff Shoah-Überlebender und dessen Thematisierung im Religionsunterricht Heimatgedanken, Springer VS, Wiesbaden 2019, S.194

⁵⁰ Ebd.

⁵¹ Statista, Asylanträge in Österreich, <https://de.statista.com/statistik/daten/studie/293189/umfrage/asylantraege-in-oesterreich/>, 18.03.2023

„Ein Flüchtling ist eine Person, die [...] aus der begründeten Furcht vor Verfolgung wegen ihrer Rasse, Religion, Nationalität, Zugehörigkeit zu einer bestimmten sozialen Gruppe oder wegen ihrer politischen Überzeugung sich außerhalb des Landes befindet, dessen Staatsangehörigkeit sie besitzt, und den Schutz dieses Landes nicht in Anspruch nehmen kann oder wegen dieser Befürchtungen nicht in Anspruch nehmen will [...]“⁵²

Die Beurteilung dessen, wer unter diese Definition fällt, ist dabei eng mit der politisch gefärbten Bundesregierung als auch der politischen Auslegung Europas und den Gesetzen einzelner Länder verbunden. So galt beispielsweise Afghanistan vor dem Einmarsch der Taliban im Sommer 2021 in Österreich als „sicheres Herkunftsland“, während der Verfassungsgerichtshof in Frankreich sich gegen diese Definition aussprach. Dies hatte zur Folge, dass zahlreiche von Abschiebung bedrohte Schutzsuchende trotz der Dublin Regelung von Österreich nach Frankreich flohen, um dort auf ein faires Asylverfahren zu hoffen. Dies hatte zur Folge, dass Tausende von Schutzsuchenden wohnungslos und in Zelten an der Seine oder an anderen Orten in Frankreich ausharrten.

Die Dublin Regelung (Dublin III VO) besagt, welcher Staat für das Asylverfahren zuständig ist. Bis auf wenige Ausnahmen, wie beispielsweise im Fall von unbegleiteten, minderjährigen Schutzsuchenden, ist dies meist der Staat, in dem eine Person erstmals den Boden der EU betreten hat und/oder einen Asylantrag gestellt hat. Die Dublin Verordnung soll somit verhindern, dass in mehreren EU-Staaten ein Asylverfahren läuft. In welchem Land eine schutzsuchende Person einen Asylantrag stellt, kann sich meist nicht ausgesucht werden. Oft kommt es vor, dass Personen ein Land als Ziel haben, in dem sie um internationalen Schutz ansuchen wollen, jedoch schon bei der Durchreise auf EU-Boden von der Polizei „aufgegriffen“ werden. Da die Einreise aufgrund des Ermangelns sicherer Fluchtrouten meist „illegal“ verläuft, sind die Personen dazu gezwungen, im Land des „Aufgriffs“, um internationalen Schutz anzusuchen, damit sie nicht sofort wieder ausgewiesen werden. Im Fall der Dublin III Verordnung ist eben jenes Land dann für das Asylverfahren zuständig und während das Asylverfahren noch nicht abgeschlossen ist, ist es nicht möglich, in andere EU – Länder einzureisen oder einen Antrag auf Asyl zu stellen. Im Fall Frankreich - Österreich hofften viele Menschen darauf, in Frankreich nach 18 Monaten⁵³ einen erneuten Asylantrag stellen zu können, da erst dann die offizielle Zuständigkeit des „Erststaates“ erlischt, in dem Asyl beantragt wurde. So flohen viele Menschen innerhalb Europas weiter

⁵² Genfer Flüchtlingskonvention von 1951, UNHCR Deutschland, <https://www.unhcr.org/dach/de/ueber-uns/wem-wir-helfen/fluechtlinge>, 19.03.2023

⁵³ Das Bundesamt für Fremdenwesen und Asyl, Asyl Ablauf und Verfahren in Österreich, S.15

und lebten 18 Monate lang im Untergrund, um dann auf ein faires, neues Verfahren in Frankreich zu hoffen.⁵⁴

Dies ist nur eines von sehr vielen Beispielen, die zeigen, dass auch Gesetze und Regelungen, die eigentlich im Rahmen der Genfer Flüchtlingskonvention, im folgenden GFK genannt, zum vermeintlichen Schutz für schutzsuchende Menschen verabschiedet wurden, sehr unterschiedlich ausgelegt werden und oftmals mehr als Abwehr von Schutzsuchenden, als im Sinne einer Hilfestellung betrachtet werden können. Dies ist insbesondere angesichts der Geschichte der GFK bedenklich, die gegründet wurde, um Tausende von Schutzsuchenden nach dem Zweiten Weltkrieg zu unterstützen.⁵⁵

„Auf nationaler Ebene reagierte die Politik – in der heutigen Zeit – auf die steigenden Zahlen der Schutzsuchenden mit Änderungen bzw. mit Verschärfungen der Asylgesetze. Von ‚Obergrenzen‘ war die Rede, von einer Erschwerung des Familiennachzuges und ‚Asyl auf Zeit‘. Diese neuen, teils sehr umstrittenen Bestimmungen machen die Rechtsmaterie des Asylrechts noch unübersichtlicher als sie bislang schon war.“⁵⁶

Judith Kohlenberger fasst in ihrem Buch „das Fluchtparadox“⁵⁷ sehr gut zusammen, dass der Umgang mit schutzsuchenden Menschen innerhalb Europas (sowie auch innerhalb Österreichs) von Paradoxa geprägt ist. So nennt sie im Wesentlichen drei Paradoxa, die im Rahmen der Flüchtlingspolitik besonders relevant sind: Zum einen, dass eine schutzsuchende Person in Europa „Recht brechen“ [muss], um zu ihrem Recht zu gelangen⁵⁸, da wie bereits zuvor erwähnt der Antrag auf Asyl erst innerhalb eines EU-Staates gestellt werden kann, in den meist illegal eingereist werden muss. Zum anderen beschreibt sie das Paradoxon, dass von Schutzsuchenden einerseits Selbstständigkeit erwartet wird, während wenn „zu viel“ Selbstständigkeit gezeigt wird, die Schutzbedürftigkeit in Frage gestellt wird. Hierbei wird auch erwähnt, dass beruflicher oder sozialer Erfolg aufgrund der Angst seitens der Mehrheitsgesellschaft, etwas weggenommen zu bekommen, nicht gerne gesehen wird. Zum Dritten wird erörtert, dass es eine ständige Forderung nach „Integration“⁵⁹ gibt, aber eben jene Integration „erst Debatten um Verteilung, Aufstieg und Sichtbarkeit in ebendieser [befeuert]“⁶⁰.

⁵⁴ Vgl. Asylkoordination: asylKOORDINATEN Infoblatt der Asylkoordination Österreich Nr. 5, <https://archiv2022.asyl.at/files/92/01-koordinaten-2016-dubliniii-op.pdf>, 19.03.2023

⁵⁵ UNO-Flüchtlingshilfe, <https://www.uno-fluechtlingshilfe.de/hilfe-weltweit/fluechtlingsschutz/genfer-fluechtlingskonvention>, 19.03.2023

⁵⁶ Moritz Konstantin, Die Genfer Flüchtlingskonvention und ihre Umsetzung im österreichischen Asylrecht, Diplomarbeit Universität Innsbruck, 2018, S.2

⁵⁷ Kohlenberger Judith, das Fluchtparadox, über unseren widersprüchlichen Umgang mit Vertreibung und Vertriebenen, Kremair & Scheriau, Wien 2022

⁵⁸ Ebd., S. 27

⁵⁹ Ebd., S. 28

⁶⁰ Ebd.

„Der Flüchtling“ wird in der nationalen sowie internationalen Politik zu einer Bezeichnung und einem Begriff, der einerseits homogenisiert und fremdbezeichnet ist, andererseits von tiefer Ambivalenz geprägt ist. So werden schutzsuchende Personen auf der einen Seite viktimisiert, auf der anderen Seite als Täter: innen stilisiert, indem von „Flüchtlingswellen“, „Strömen“ oder auch Geflüchteten gesprochen wird, die „als Waffen“⁶¹ gegen EU-Staaten eingesetzt werden, wie am Beispiel der polnisch – belarussischen Grenzsituation zu sehen ist. Europa und Österreich „schützen“ sich indes mittels Zäunen und der Grenzschutzagentur Frontex gegen entrechtete Menschen, die entlang der Außengrenzen oder auch innerhalb europäischer Länder erfrieren, verhungern oder in Elendslagern an Krankheiten sterben. Dies geschieht alles vor dem Hintergrund von Kriegen, in die Europa Einfluss, nicht zuletzt aufgrund ihrer Kolonialgeschichte nahm und nimmt.⁶² Allein die Schlagwörter, die mit Vertreibung und Flucht seitens der Mehrheitsgesellschaft in Österreich in Form von „Abschiebung“, „Rückschiebung“, „illegal“, „Lager“ etc. einhergehen, spiegeln die gesellschaftliche Polemik wider.

Die heterogene Identität der Menschen, die Zugehörigkeit sowie das Gefühl von Sicherheit werden hierbei entfremdet und fragmentiert, wie gleichsam die Erinnerungen im Rahmen eines Traumagedächtnisses.⁶³ Der rechtliche und gesellschaftliche Rahmen schafft dabei Bedingungen, die als „gegeben“ angenommen werden, wie die Elendslager in Kara Tepe. Die EU als „Friedensnobelpreistägerin“, geprägt von einer Geschichte, die innerhalb Europas und der ganzen Welt Personen heimatlos werden ließ – hält Menschen indes in „Lagern“ gefangen und „schützt“ sich mit brutaler Gewalt, illegalen Push Backs und Gefängnissen an den Außengrenzen vor wehrlosen Menschen. Österreich mit seiner nationalsozialistischen Vergangenheit plant indes eine Aufstockung der Grenzsicherung und kollaboriert mit rechten Staatsmächten, die sich an völkerrechtlichen Verbrechen schuldig machen.⁶⁴

5.2.1 Heimweh im Asylverfahren - ein Paradoxon in sich

Inwieweit Heimweh gerade im Rahmen des Asylverfahrens zu einer unumgänglichen Hürde wird, wird ersichtlich, wenn man: sich einerseits die psychischen Faktoren ansieht, mit denen „Heimweh“

⁶¹ Ebd, S. 59

⁶² Vgl. Ebd.

⁶³ Vgl. A. Maercker, Posttraumatische Belastungsstörungen und komplizierte Trauer in A. Maercker (ed.), Alterspsychotherapie und klinische Gerontopsychologie, Springer-Verlag Berlin Heidelberg 2002, S. 255

⁶⁴ Vgl. Laghai Shafagh, Regis Julia, WDR, Verbotene Orte: Europas düstere Flüchtlingspolitik, <https://www1.wdr.de/daserste/monitor/sendungen/verbotene-orte-europas-duestere-fluechtlingspolitik-100.html>, 18.03.2023

überwunden oder erleichtert werden kann, andererseits einen Blick in das Verfahren selbst wirft, das einem Entfremdungsprozess gleichzusetzen ist.

Die Psychiaterin Maria Rave Schrank beschreibt zum Beispiel:

„Handy-Kontakte in die alte Heimat, oft zweimal täglich, sind, ähnlich wie die Migrantenvereine wichtige Hilfen bei der Bewältigung des Heimwehs. (...) Die aktive Beteiligung in der aufnehmenden Gesellschaft - über Migrantenvereine, Spracherwerb und Sportvereine - scheint aber die wichtigste Hilfe bei der Bewältigung von Heimweh zu sein.“⁶⁵

Auch in der Bewältigung des Heimwehs kann hierbei von einem Paradoxon gesprochen werden. Denn während der Ruf nach „Integration“ und Anpassung seitens der österreichischen Gesellschaft sehr stark ist, werden bei Schutzsuchenden normale Gebrauchsgüter wie beispielsweise Handys als Indiz eines Täuschungsmanövers über die Schutzbedürftigkeit angesehen. Betrachtet man: also zum Beispiel die Art und Weise, wie Schutzsuchenden mit Smartphones begegnet wird, wird sehr schnell gemutmaß, der österreichische Staat würde vermeintlich bedürftige Personen mit Geld überhäufen, während die „eigene“ Bevölkerung leer ausginge. Dass zum Beispiel ein Handy auf der Flucht oder auch nach der Flucht für Betroffene oft extrem wichtig ist - und inzwischen weltweit schon lang nicht mehr als Luxusgut betrachtet werden kann, ist für die Mehrheitsgesellschaft dabei wenig ausschlaggebend. Rave-Schrank spricht dabei, wie bereits zuvor erwähnt, auch von der Notwendigkeit sozialer Begegnungen sowie der Aufnahmebereitschaft der Bevölkerung in den Zielländern, um ein Gefühl des „Zuhause“ entwickeln zu können. Allein jedoch die Tatsache, dass Schutzsuchende bestenfalls in kasernenähnlichen 6-Bett-Zimmern untergebracht werden, meist am Rande eines Niemandslandes, in dem kaum Kontakt zu anderen Menschen besteht, widerspricht der Möglichkeit, heimisch zu werden.

5.2.2 Ein Beispiel am „Rückkehrberatungszentrum“ Bürglkopf

Abgesehen von den widrigen Bedingungen, mit denen Schutzsuchende auch in Ballungsräumen wie Innsbruck zu kämpfen haben, auf die später noch näher eingegangen wird, kann hier als Beispiel auch das „Rückkehrberatungszentrum“ Bürglkopf genannt werden. Es ist in der Nähe von Fieberbrunn auf 1300 Höhenmetern⁶⁶ angesiedelt, weit weg von jeglicher Zivilisation. Als Bundeseinrichtung ist es dem Innenministerium unterstellt und gilt als Aufenthaltsort für Personen, die abgeschoben werden sollen. Für die Abschiebung an sich braucht es jedoch ein sogenanntes „Heimreisezertifikat“, das manche

⁶⁵ Maria Rave-Schwank: Heimweh, Vortrag am 15.5.2009 beim Symposium „Psychiatrie und Kunst“ in Heidenheim, Deutschland, erschienen in: Psychiatrische Praxis 2009; 36(6): 297-298, DOI: 10.1055/s-0029-1239617, Georg Thieme Verlag KG Stuttgart · New York

⁶⁶ #Fairlassen: Protestwanderung fordert Schließung des Rückkehrzentrums Fieberbrunn, 23.10.2020, <https://www.fairlassen.at/2020/10/23/protestwanderung-fordert-schliessung-des-rueckkehrzentrums-fieberbrunn/>, 19.03.2023

Länder, die kein Abkommen mit Österreich haben, nicht ausstellen. Da das sogenannte Zentrum mit einer Gebietsbeschränkung kombiniert ist, kommt es, dass Menschen fern ab der Zivilisation unter miserablen Zuständen dort in einem zeitfreien Raum verharren müssen, in dem sie nicht wissen, wann es zur Abschiebung kommt. In manchen Fällen werden auch Menschen, die zuvor bereits die Schubhaft ertragen mussten, direkt ins Rückkehrzentrum Bürglkopf gebracht, wenn keine Abschiebung erfolgt ist. Bürglkopf ist nicht an das öffentliche Verkehrsnetz angeschlossen und „zweieinhalb Stunden Fußmarsch vom nächsten Dorf Fieberbrunn entfernt“.⁶⁷ Aktivist: innen, die dem Zentrum einen Besuch abstatteten, berichteten davon, dass ihnen der Einlass verwehrt wurde. Immer wieder kam es dort auch zum Hungerstreik seitens Schutzsuchender, die die Lage vor Ort nicht mehr ertrugen. Es wurde von Gewalt seitens der dort angestellten Securities berichtet, einer Abspeisung mit Benzodiazepinen und Schlafmitteln bei Traumareaktionen. Kinder konnten die Schule nicht besuchen, Arztbesuche konnten aufgrund der langen Anfahrt nicht gewährleistet werden.

Seitens Nicht - Regierungsorganisationen NGOs steht Bürglkopf schon sehr lange in der Kritik. Es ist einer der Orte, die Heimatlosigkeit, Isolation und Entrechtung in sich tragen.

„Richtig verstanden ist das Recht auf Heimat das Recht auf einen Ort, an dem man wohnt und arbeitet, Familie und Freunde hat. Dieses Recht ist alles andere als Ideologie. Es ist, wie Hannah Arendt überzeugend dargelegt hat, das Menschenrecht schlechthin. Es geht allen Rechten auf Freiheit, Gleichheit und Glück voraus. Es ist das Recht auf anerkannte Zugehörigkeit zu einer politischen Gemeinschaft, ohne das die anderen Rechte nichts wert sind und das Leben in der Wohnung und bei der Arbeit, mit der Familie und den Freunden prekär bleibt. Staatenlose Flüchtlinge, Vertriebene, displaced persons, Insassen von Internierungs- und Konzentrationslagern sind dieses Rechtes regelmäßig beraubt. Diese Rechtlosigkeit ist die eigentliche, die letzte, die zerstörerische Heimatlosigkeit.“⁶⁸

Geht man: davon aus, dass „[d]ie Identität des Menschen (...) nicht von der Fähigkeit in Vergangenheit und Zukunft zu denken [bestimmt ist] und sich in einer sozialen Dimension zu verwirklichen, sondern maßgeblich von der aktiven Aneignung und Gestaltung eines Raums, den er zu Heimat macht“⁶⁹, können wir davon ausgehen, dass Schutzsuchenden heute die Zuflucht in eine neue Heimat verweigert wird. Vielleicht könnte man: sogar so weit gehen zu sagen, dass das Heimweh sich eine ganze Gesellschaft einschreibt als Folge dessen, wovon wir hier Zeug:innen werden.

⁶⁷ Ebd.

⁶⁸ Schlink Bernhard, Heimat als Utopie, Suhrkamp, Frankfurt am Main, 2000, S.40

⁶⁹ Beutner Eduard, Roßbacher Karlheinz (Hrg.), Ferne Heimat Nahe Fremde Bei Dichtern und Nachdenkern, Königshausen & Neumann GmbH, Würzburg 2008, S. 18

5.2.3 Die Verunmöglichung des Ausdrucks

In der Situation exilierter Intellektueller im Zweiten Weltkrieg werden Sprache, Kunst und Literatur oft als „einzig verbliebene Heimat“ bezeichnet, die in „die Fremde“ mitgenommen werden. Betrachtet man: jedoch die heutige geopolitische Lage, werden wir sehr oft mit den Folgen jahrelanger Ausbeutung sogenannter Drittstaaten konfrontiert. So sind es insbesondere Frauen, die aufgrund der Ausbeutung der Länder des globalen Südens und der damit einhergehenden feudalen Systeme, oft nicht die Möglichkeit hatten, schreiben oder lesen zu lernen. Wie also zum Beispiel die Heimat im Wort schaffen, wenn diese nicht mal zu Papier gebracht, nicht einmal entfaltet werden kann?

Wenn man: bedenkt, dass die eigene Ausdrucksfähigkeit, ja die eigene Artikulation eine Art Heimat schafft, stehen wir vor einem „Meer an Heimweh“, wenn wir die Bedingungen von Menschen betrachten, die in Österreich die deutsch-österreichische Sprache erlernen wollen. Einerseits, weil das allgemeine Credo gilt „in Österreich wird Deutsch gesprochen“ und einem sogar in Form des Sprechens der Muttersprache dies als Indiz für eine „Nichtzugehörigkeit“ unterstellt wird, andererseits aufgrund der Umstände, mit denen Menschen, die in Österreich Deutsch lernen wollen, konfrontiert sind.

Denn wenn es überhaupt Sprachkurse gibt, finden diese in Flüchtlingsunterkünften mit viel zu vielen Teilnehmer: innen unter sehr geringer Qualität statt. Für die zertifizierten Deutschprüfungen muss auch in den Flüchtlingsunterkünften oft ein Entgelt entrichtet werden. Während die finanzielle Grundversorgung oft nicht mal für das Nötigste reicht, wird ein Teil des Geldes oft in private Deutschkurse investiert, um das Lernen zu ermöglichen. Die Kosten dieser Deutschkurse sowie Prüfungen belaufen sich je nach Sprachniveau auf bis zu 150 - 300€, wenn man: davon ausgeht drei Kurse für die Erreichung des B1 Niveaus zu gebrauchen, so ergeben sich damit über 1000 €, die hierfür benötigt werden.⁷⁰

5.2.4 Lebensunterhalt

Personen in Vollversorgungsunterkünften stehen 52,50 € inkl. Mahlzeiten zur Verfügung. In Vollversorgerunterkünften gibt es Essen zu fixen Zeiten, man: kann sich das Essen nicht aussuchen. 52,50 € müssen für Kleider und je nach Bedarf natürlich Anwaltskosten, medizinische Kosten oder auch Deutschkurse aufgewendet werden.

⁷⁰ Vgl. <https://www.tirol.wifi.at/kurs/20913x-deutsch-a2-integrationskurs-fortgeschrittene>, 19.03.2023

Personen, die in Selbstversorgungsunterkünften untergebracht sind, haben Anspruch auf 297,50 € im Monat. Diese 297,50 € müssen auch in diesem Fall im Bedarf für Kleider, Anwaltskosten, medizinische Kosten oder auch Deutschkurse aufgewendet werden.

Personen in Privatunterkünften erhalten 260 € pro Monat für alles, was es zum Leben braucht. Auch hierbei sollten Spezialkosten wie Anwaltskosten, Deutschkurse, medizinische Kosten miteinberechnet werden. 165 € ist das Geld, das für Wohnen aufgewendet werden soll. In Innsbruck liegt der Quadratmeterpreis für Wohnungen durchschnittlich bei 18€/qm. Die Zimmerpreise sind dementsprechend teurer. Es kann sich also ausgerechnet werden, dass 165 € wohl kaum für die Miete reichen. Um „privat“ zu wohnen, also unabhängig von einem Heim, braucht es in Tirol einen eigenen Antrag sowie eine Begründung. Die Entscheidung, beispielsweise privat in einer WG zu wohnen, muss erst seitens der Verantwortlichen für die Grundversorgung genehmigt werden.

I. Organisierte Unterkunft

VOLLVERSORGUNG: unverändert	Taschengeld	Bekleidungsgeld
Erwachsene & Kinder	40,--	12,50

SELBSTVERSORGUNG: Verpflegungsgeld	Bis 30.06.2022	Neu ab 01.07.2022
Erwachsene	200,--	245,--
Kinder	100,--	145,--
umF	215,--	260,--

II. Privatunterkunft

	Verpflegungsgeld	Mietzuschuss
Erwachsene	260,--	Einzelperson: 165,--
Kinder	145,--	Familie (ab 2P): 330,--
UmF	260,--	Einzelperson: 165,--

Abbildung 1 Sätze der Tiroler Grundversorgung⁷¹

5.2.5 Verhungern ist kein Tod oder wem die Wahrheit gehört

Schutzsuchende, die ich im Rahmen meiner Arbeit kennenlernen durfte, kommen aus Kriegsgebieten, aber auch aus Gegenden, in denen die Menschen an Hunger oder Armut sterben. Heute werden Menschen, die Angst davor haben zu verhungern oder in Armut leben und somit ihr Land verlassen, als „Wirtschaftsflüchtlinge“ deklariert. Sie haben damit per Gesetz keinen gültigen Fluchtgrund. Per

⁷¹ Tiroler Sozialer Dienst, <https://www.tsd.gv.at/leistungen.html>, 19.03.2023

Gesetz ist es Geflüchteten somit verboten aus Angst vor dem Verhungern in Länder zu flüchten, in denen täglich mehrere Tonnen Essen im Müll landen. Tod durch Verhungern ist somit kein gültiger Tod – nur dann, wenn er nebenbei in Statistiken oder Zeitungsartikel von „schicksalhaften Bedingungen“ in fernen Ländern berichtet. Schutzsuchend soll nur sein, wer in unzähligen, ausführlichen und retraumatisierenden Interviews glaubwürdig darlegen kann, dass eine persönliche Verfolgung vorliegt und diese auch begründet werden kann. Ob jemand nun erschossen wird oder aber verhungert, ist im Sinne Europas und der Rezeption seitens der „Aufnahmegesellschaft“ oft ausschlaggebend. Zu oft habe ich mir gedacht, dass der Tod durch eine Notlage - im Gegensatz zu den Gesetzen Europas – selten in der Ursache unterscheidet.

In dem fiktionalen Roman „der undankbare Flüchtling“⁷² von Dina Nayeri wird von mehreren Fluchtgeschichten berichtet, die alle das Grauen der Unmenschlichkeit beinhalten, das tiefe Unheimliche. Diese werden jedoch immer wieder aus unterschiedlichen Gründen – Spitzfindigkeiten und der Unmöglichkeit detaillierter Wiedergaben als unglaublich abgetan. In manchen Fällen wird eine Ablehnung des Asyls damit begründet, dass man: sich auch in den Schutz des Heimatlandes begeben könne, welches jedoch häufig eben keinen Schutz bietet.

Es ist traurig, wie logisch, ja wie bekannt mir jede Einzelne dieser Geschichten in Hinblick meiner Arbeit vorkam. Vor dem Hintergrund und damit dem Schicksal eines „positiven Asylbescheides“ oder eben einer negativen Entscheidung fühlt es sich an, als balancierten die Leben „der Einen“ zwischen den Paragraphen – ja Formulierungen „der Anderen“. Ein Papier, ein bürokratischer Bescheid, der schlussendlich zwischen Leben und Tod entscheidet und sehr oft als letzte eigene Entscheidung dann angesichts all der Furcht und Angst in Form von „Selbst“mord⁷³ auch im (un)sicheren Europa gipfelt.

Denn dort, wo die konkreten Ängste vor Bedrohungen der verlassenen Heimat vom Sichtbaren ins Unsichtbare übergehen, vom Konkreten in Träume herabsteigen, dauernd und unterbewusst weiterleben, tauchen neuerliche Herausforderungen im Bewusstsein auf. Erst nach dem „Ankommen“ wird oft sichtbar, dass das physische Dasein in Europa noch lange keinem eigentlichen „Ankommen“ oder „Durchatmen“ gleichgesetzt werden kann.

„Auch hier wird das Entscheidende an seinem Fehlen deutlich. Daß Heimat mit der Anerkennung und der Zugehörigkeit zu einer Gemeinschaft beginnt, wird sichtbar, wo die Anerkennung fehlt. An den staatenlosen Flüchtlingen, den Vertriebenen, den displaced

⁷² Nayeri Dina, Der undankbare Flüchtling, Kein und Aber Verlag, Zürich 2020

⁷³ An dieser Stelle ist zu bemerken, dass Suizid den fachlich korrekten Ausdruck darstellt. Aufgrund der zynischen Gesetzgebung, wird hier jedoch das „Selbst“ bewusst in Anführungszeichen dem „Mord“ vorangestellt.

persons, den Insassen von Internierungs- und Konzentrationslagern wird bewußt, was sonst alltäglich, wenig beachtet und wenig geschätzt ist. Denn in ihrer Situation ist sogar das elementare Heimatrecht utopisch, das Recht, an einem Ort in anerkannter Zugehörigkeit zu einer politischen Gemeinschaft zu leben, an irgendeinem Ort, einem Ort zu Hause, einem Ort in der Fremde oder einem Ort im Exil.“⁷⁴

Der Alltag vieler Schutzsuchender, mit denen ich arbeitete, wurde von der Angst geprägt, nicht sicher sein zu können, weil das Interview noch immer nicht stattfand, der Bescheid immer noch nicht ausgestellt ist, die eigene Geschichte und damit die eigene Identität seitens der Behörden in Frage gestellt wurde. Ich erlebte die Angst vor dem Unbehagen von Schulden und Geldknappheit am Ende des Monats und der Armut in all dem Reichtum, aber auch die Angst, dass das Gesagte nicht gehört wurde, nicht verstanden werden konnte oder wollte. Hierbei ist es wichtig zu verstehen, dass die Angst nicht etwas war, das die Menschen per se in sich trugen, sondern etwas, das von außen auferlegt wurde, sozusagen in die Hand gedrückt, ohne dass jemand je danach gefragt hätte.

So viele Menschen haben zu mir gesagt: „Ich gehe zurück, meine Verwandten sterben weit weg, das kann ich nicht ertragen.“ So viele Menschen haben mir gesagt, dass das Leben hier so unerträglich für sie ist (- oder sollte ich sagen, gemacht worden ist?), dass der Tod im Herkunftsland nicht anders wäre. Besonders in den letzten Monaten und Wochen nach der Machtergreifung der Taliban in Afghanistan wurde sichtbar, wie sehr die Menschen unter dem Wissen leiden, dass ihre Angehörigen, die dort sind, sich immer noch in Gefahr befinden.

*„In der psychosozialen Versorgung von Schutzsuchenden erleben Berater*innen und Therapeut*innen »hautnah« menschliche Grausamkeit und existenzielle Not, wenn sie die erschütternden Berichte aus verschiedenen Regionen der Welt hören. Sie beobachten bei den Ratsuchenden Umbrüche, Verluste und manches Mal auch Verlorenheit und Vereinsamung aufgrund der Flucht ins Exil, weil das neue Lebensumfeld ein Ankommen erschwert. Oft müssen sie erkennen, dass viele Schutzsuchende trotz einer bewundernswerten Flexibilität, Kreativität und Widerstandskraft, die sie beim Überleben von Krieg und Flucht gezeigt haben, an aufenthaltsrechtlichen Beschränkungen mit der Zeit völlig verzweifeln und in Resignation verfallen.“⁷⁵*

5.2.6 Kein Heim für Heimweh.

In meiner Arbeit hörte ich selten das explizite Wort „Heimweh“. Doch der Verlust der Heimat war in den Alltag eingeschrieben, schlich sich täglich durch den Raum und wurde in all dem Unrecht auch für mich spürbar. Ich kann für niemanden sprechen und nicht wissen, wie konkret oder unkonkret das Gefühl des Heimwehs auftritt, zumal sich dieses Gefühl schlussendlich auch von Person zu Person unterscheidet. Manchmal überlege ich jedoch, ob dieses Heimweh erst viel später auftauchen wird. In

⁷⁴ Schlink Bernhard, Heimat als Utopie, Suhrkamp, Frankfurt am Main, 2000, S.41

⁷⁵ Abdallah-Steinkopff Barbara, Gavranidou Maria / Kahraman Birsan, Heimweh und Heimatlosigkeit im Fokus von Beratung und Therapie Konzepte und Methoden für die Praxis, S.26

einer Zeit, in der die direkte Konfrontation mit der Gefahr der Abschiebung, Ermordung der engsten Bezugspersonen oder der Angst, nicht genug zu essen zu haben, nicht mehr in den Vordergrund tritt. Ich frage mich, ob der Schmerz über Entfremdungen dieser Art und die Verletzung an einem Teil der Gesellschaft anders zutage tritt. Manchmal weiß ich nicht, ob Heimweh in einer Situation, in der jeder Tag aufs Neue ein Kampf um das Überleben ist, überhaupt möglich ist. Ich weiß nicht, ob Platz oder Zeit ist für eine Sehnsucht, die weiter weg ist als die nächste Auszahlung der Grundversorgung, der nächste Deutschkurs und vielleicht endlich ein positiver Bescheid. Denn selbst wenn über das Asylverfahren endlich positiv entschieden worden ist, kommt danach die Forderung nach einem Auszug aus dem Flüchtlingsheim und der Druck, eine eigene Wohnung zu finden. Es kommt die Konfrontation damit, dass keine Wohnung billig genug ist, die diskriminierende Jobsuche, die mit viel Glück erreichten 1500 € bei Vollzeitarbeit, die trotzdem nicht für die ganze Familie reichen und schon gar nicht, um einen Teil davon an die Verwandten zu schicken oder eben diese herzuholen. Ein Sehnen, Heimweh, bleibt dafür überhaupt genug Kraft oder Zeit angesichts des täglichen Kampfes im „Da“ sein?

5.2.7 Aufenthaltstitel oder Heimwehertifikate

Im Asylverfahren wird selbst bei „positiver Entscheidung“ zwischen „Asyl“ und „Subsidiärem Schutz“ unterschieden. Seit 2016 gibt es auch noch den Titel „Asyl auf Zeit“.

Asyl bedeutet eine unbegrenzte Aufenthaltsgenehmigung mit der Möglichkeit, sich innerhalb Europas zu bewegen. Nach 6 -10 Jahren gibt es nach einer langen Liste an Kriterien, die erfüllt sein müssen, die Möglichkeit, die österreichische Staatsbürger:innenschaft zu beantragen.

„Asyl auf Zeit“ ist dabei befristetes Asyl auf 3 Jahre, dieses wird, – sollte die Bundesregierung nicht über wesentliche Änderungen im Herkunftsland informiert werden oder die betreffende Person nicht straffällig werden, automatisch „unbefristet“ verlängert.

„Subsidiärer Schutz“ ist eine befristete Aufenthaltsgenehmigung. Dieser wird zunächst auf ein Jahr erteilt. Treten keine wesentlichen Änderungen auf, wird der Titel nach erneuter Antragstellung nach einem Jahr erneut um 2 Jahre verlängert. Nach diesen 3 Jahren ist erneut ein Antrag nötig, und der Aufenthaltstitel wird wieder auf 2 Jahre verlängert. Der Bescheid des Subsidiären Schutzes ist also zwar eine Aufenthaltsgenehmigung auf Zeit jedoch eine, die immer wieder Bangen und Warten miteinschließt. Denn auch hier obliegt die weitere Erteilung des Bescheides der Beurteilung seitens des Bundesamts für Fremdenwesen und Asyl. Kriterien, die gegen eine Erteilung sprechen, sind die Auffassung, dass sich ein Land in der Zwischenzeit als „sicher“ herausgestellt hat, ehemals Jugendliche „nicht mehr schutzbedürftig“ sind, da sie inzwischen das 18. Lebensjahr erreicht haben und ein „gutes

Leben“ in Kabul führen könnten oder seitens des Bundesamtes für Fremdenwesen und Asyl eine Straffälligkeit festgestellt wird.⁷⁶ Nach der Zeit von 5 Jahren und dem Titel „Subsidiär Schutzberechtigter“, sollte gerade um die 2 jährlichen Verlängerungen zu vermeiden, ein Umstieg ins Niederlassungs- und Aufenthaltsrecht erfolgen, hierbei ist dann ein Umstieg auf „EU – Daueraufenthalt“ möglich. Oft wird in diesem Prozess jedoch eine Geburtsurkunde oder ein Pass verlangt, der in vielen Fällen spätestens seit der Flucht nicht mehr vorhanden ist, in vielen Fällen jedoch auch noch nie vorhanden war. Tritt der Fall ein, dass die Botschaft des ehemaligen „Heimatlandes“ keine Geburtsurkunde oder keinen Pass ausstellt, kann dies einen Hinderungsgrund nach dem Niederlassungs- und Aufenthaltsrecht bedeuten. Da die „theoretische“ Möglichkeit für das jeweilige Land jedoch gegeben wäre – wie derzeit in Afghanistan unter dem Regime der Taliban-, wird seitens des Bundesamtes für Fremdenwesen und Asyl häufig die Erteilung eines Fremdenpasses verwehrt. Dies führt dazu, dass entweder ein Erteilungshindernis besteht und kein Aufenthaltstitel nach dem Niederlassungs- und Aufenthaltsgesetz erteilt werden kann, oder aber in Fällen, die beispielsweise andere Aufenthaltstitel betreffen, zwar ein Aufenthaltstitel für Österreich besteht, nach dem Gesetz betitelte „Fremde“ sich jedoch nur innerhalb Österreichs bewegen können, da sie nicht im Besitz eines Fremdenpasses sind.

Nicht vergessen werden darf hierbei auch, dass im Fall eines Antrages auf Familienzusammenführung, dieser nur mit Asyl, nicht jedoch mit Subsidiärem Schutz eingereicht werden kann. Sehr oft, wenn also 15- oder 16-jährige Jugendliche nach oft jahrelanger Flucht in Österreich ankommen und einen Asylantrag stellen, vergehen oft weitere Jahre, bis ein Bescheid erteilt wird. Wird ihnen nicht Asyl, sondern Subsidiärer Schutz erteilt, haben sie die Möglichkeit in Beschwerde zu gehen. Allein die Zeit, die jedoch ein erneutes Beschwerdeverfahren nach sich zieht, dauert oft so lange, bis die Jugendlichen bereits 18 Jahre alt sind. Mit 18 Jahren haben sie nicht mehr die Möglichkeit, ihre Eltern nach Österreich zu holen, da sie offiziell als „erwachsen“ gelten. Ähnlich gestaltet es sich mit Vätern, die ihre dann bereits erwachsenen Kinder nachholen wollen.

⁷⁶ Diese „Straffälligkeiten“ belaufen sich dabei sehr oft auf Strafen, die beispielsweise wegen Marihuana Konsums ausgesprochen werden. Sehr oft spielt hierbei „racial profiling“ eine große Rolle. Denn wenn ein:e „weiß gelesene:r Jugendliche:r“ kiffte, wird seitens der Polizei oftmals weggesehen, wenn es sich jedoch um eine migrantisierte Person handelt, werden diese viel eher belangt. Ähnlich ist es dann im Umgang. Während Raufereien auf Dorffesten unter „weiß gelesenen“ Personen schon fast zum guten Ton gehören, werden Streitereien von migrantisierten Personen brutal aufgelöst. Ich habe dabei erlebt, dass Jugendlichen bei amtlichen Kontrollen der Arm so verdreht wurde, dass sie – wie jede:r von uns es würde, wehrhaft reagierten. In diesem Fall droht dann sehr schnell eine Anzeige wegen „Widerstand gegen die Staatsgewalt“ – und in weiterer Folge der Ausreisebescheid und ein Zeitungsartikel zu „kriminellen Asylwerbern“.

„Der positive Bescheid“ ist zwar also ein Aufatmen, was die eigene Glaubwürdigkeit sowie auch die teils befristete Aufenthalts- und damit Arbeitserlaubnis bedeutet, jedoch immer noch kein Garant, sich in Sicherheit – oder auch Zuhause zu fühlen.

In der Exilforschung geht es immer auch um die Frage der Rückkehr. Viele Menschen sehnen sich nach der Rückkehr in ihre Heimat, zum Beispiel „nach dem Krieg“, und es ist ein Phänomen, dass die ersehnte Heimat oft zu einem fremden Land wird, wenn man: dann zurückkehren könnte. Im Fall der österreichischen Asylpolitik ist neben dem täglichen Kampf um das Überleben in einem reichen Land wie Österreich auch in der Gesetzgebung etwas verwurzelt, das „Heimweh“ zu einer heimlichen Täter:innenschaft macht. Das Heimweh wirkt hierbei gleich einem „Schuld-Eingeständnis“, dass der Status des „Asyls“ nicht verdient wurde. Denn wenn man: diesem in Form von einem Besuch im „Heimatland“ – auch viele Jahre nach dem Krieg – ohne den Besitz der österreichischen Staatsbürgerschaft nachgeht, kann dies als Aberkennung des Asylgrundes gelten.

Als anerkannter Flüchtling, aber auch im Asylverfahren, ist es verboten, in das Herkunftsland zurückzukehren – in den Augen des Bundesamtes für Fremdenwesen und Asyl (BFA) würde dies den Wegfall der Fluchtgründe bedeuten. Denn selbst wenn die Sehnsucht zu groß wird, ein Nahestehender stirbt oder Ähnliches, würde dies juristisch bedeuten, in seiner Fluchtursache unglaubwürdig zu werden. Eine „Rückkehr“ in Form eines Besuches ist erst wieder möglich, sollte die österreichische Staatsbürgerschaft erreicht werden. Diese wiederum ist an 6 – 10 Jahre rechtmäßigen Aufenthalt, eine Prüfung sowie genügend finanzielle und materielle Rücklagen gebunden, um dann erteilt zu werden.

Oft ist dies ein zusätzlicher Schmerz, zu wissen, dass möglicherweise nie mehr zurückgekehrt werden kann, was damals wie heute das Exil als solches auszeichnet.

All dies, um hier nur einige rechtliche Absurditäten zu nennen, sowie viele weitere Kriterien, an die der Aufenthalt gebunden ist, führt dazu, dass nach all den Jahren immer noch nicht von einer „sicheren Perspektive“ oder auch nur einem Gefühl der Sicherheit zu sprechen ist.

„Die Art und Weise, wie der einzelne Mensch das Gefühl von Heimatlosigkeit erlebt und damit umgeht, hat besonders mit seinen Lebensbedingungen und den entsprechenden Wahlmöglichkeiten zu tun. Ein Mensch ist vor allem dann dem Zustand von Heimatlosigkeit hilflos ausgeliefert, wenn die Gesellschaft ihm Erfahrungen von Zugehörigkeit, Vertrautsein und damit Beheimatetsein verwehrt. Eine in dieser Weise ausgegrenzte, stets anders gemachte Person erlebt dadurch eine zunehmende Entfremdung von sich selbst und fühlt sich isoliert von sich und anderen. Heimatlosigkeit wird demnach bedingt durch fehlende,

gesellschaftspolitische Möglichkeiten der Teilhabe, um die eigenen emotionalen Grundbedürfnisse erfüllen zu können.“⁷⁷

Heimat als „Raum der Geborgenheit“ wurde in meiner Arbeit sehr oft durch die „Angst vor der Abschiebung und damit die Angst vor dem Tod oder dem ewigen Exil innerhalb Europas“ ersetzt. Sehr selten tauchte die implizite oder explizite Bezeichnung Heimweh auf – vielleicht spürbar in mitgebrachten Speisen als Dankeschön oder einem Blickaustausch beim Verabschieden in der Muttersprache der jeweiligen Klient:innen, dies ist jedoch lediglich eine Interpretation meinerseits, die keinen Anspruch auf Richtigkeit hat.

5.2.8 Heimweh als Erteilungshindernis

Die Begründungen rührten für mich, – wie ich bereits erwähnt habe, – daraus, dass Sehnen im Asylverfahren sehr oft mit Schuld und Bestrafung in Verbindung gebracht wird. In den allermeisten Fällen wird die Sehnsucht nach Heimat von der täglichen Angst vor der Abschiebung oder anderen zuvor erwähnten alltäglichen Kämpfen verdrängt. Dies führt zu einem Zustand absoluter Ohnmacht.

Wenn also Jean Améry sagt „Wie viel Heimat braucht der Mensch?“⁷⁸, dann spricht er von einer „völlig neuartigen (...) Qualität des Heimwehs“⁷⁹, und wenn er sagt „Mein, unser Heimweh war Selbstentfremdung. Die Vergangenheit war urplötzlich verschüttet, und man wusste nicht mehr, wer man war. [...] Hat man keine Heimat, verfällt man der Ordnungslosigkeit, Verstörung, Zerrissenheit“⁸⁰, dann stellt sich die Frage, was es mit jemandem macht, wenn nicht nur die Heimat, sondern auch das Heimweh genommen wird.

Ich frage mich oft, welche Folgen diese Formen der unmenschlichen Behandlung für die Betroffenen, aber auch für Menschen der Mehrheitsgesellschaft haben. Es scheint mir, dass das Töten oft still geworden ist.

6 Heimweh als psychisches Phänomen

Da ich in meiner Tätigkeit als Sozialarbeiterin sehr oft mit psychischen Erkrankungen konfrontiert werde, absolvierte ich vor Kurzem das Psychotherapeutische Propädeutikum. Neben all den Fächern

⁷⁷ Abdallah-Steinkopff Barbara, Gavranidou Maria / Kahraman Birsan, Heimweh und Heimatlosigkeit im Fokus von Beratung und Therapie Konzepte und Methoden für die Praxis, S. 75

⁷⁸ Améry Jean, Wieviel Heimat braucht der Mensch? S. 7, in: Beutner Eduard, Roßbacher Karlheinz (Hrg.), Ferne Heimat Nahe Fremde Bei Dichtern und Nachdenkern, Königshausen & Neumann GmbH, Würzburg 2008, S. 28

⁷⁹ Ebd.

⁸⁰ Ebd.

wie beispielsweise Psychopharmakologie und Traumaforschung im Bereich der Psychotherapie wurde mir bewusst, dass die literarischen, künstlerischen Phänomene, die ich vor Jahren in meinem Literaturstudium untersuchte, meine eigene Heimatfrage sowie auch eben jene psychischen Bedingungen nicht isoliert betrachtet werden können und allesamt sehr eng mit dem Begriff Heimat – und in Folge Heimatlosigkeit und Heimweh verbunden sind.

Wenn also Jean Améry in seinem Essay „Wieviel Heimat braucht der Mensch“ schreibt, „Heimat ist Sicherheit“, ⁸¹ bedeutet dies auch, dass Trauma in seiner Definition als „Reaktion auf ein belastendes Ereignis oder eine Situation von kürzerer oder längerer Dauer, von außergewöhnlicher Bedrohung oder katastrophalem Ausmaß, die bei fast jedem tiefe Verzweiflung hervorrufen würde“, ⁸² den Kontrast zu dieser Sicherheit abbildet. So ist also eine meiner Annahmen, dass der Verlust der Heimat, also der eigenen Sicherheit zu einem Trauma und zu einem Heimweh führt, das selten nur auf einer individuellen Ebene betrachtet oder geheilt werden kann.

Meine These zu diesem Punkt lautet: Menschen können nicht „nur“ in einer physischen Art und Weise heimatlos sein, sondern auch auf eine innere – psychische Art. Die exilierte Physis kann dabei sehr oft in einem exilierten Selbst gipfeln. Das exilierte Selbst an sich, die psychische Heimatlosigkeit erscheint jedoch in Wechselwirkung mit Individuum und Gesellschaft und ist dabei vom Phänomen Entfremdung und in Folge Trauma geprägt.

„Was mich betraf [...] hatte und habe ich auch Heimweh, ein übles, zehrendes Weh, das keinen volksliedhaft-tauglichen, ja überhaupt keinen durch Gefühlskonventionen geheiligten Charakter hat. [...] Ich spürte es zum ersten Mal durchdringend, als ich mit fünfzehn Mark fünfzig am Wechselschalter in Antwerpen stand, und es hat mich so wenig verlassen, wie die Erinnerungen an Auschwitz [...]“ ⁸³

So erleben wir Symptome am Individuum, bei denen sich die Frage stellt, ob die Ursache nicht gesellschaftlicher, bzw. sozialer Natur ist. Somit „[empfinden] nicht selten auch Menschen mit fester äußerlicher Verankerung Heimatlosigkeit (...) – dann nämlich, wenn sie sich fremd und unverstanden in einem kulturellen oder politischen System fühlten.“ ⁸⁴

⁸¹ Roßbacher Karlheinz, Allerlei Fremde ein Rundblick in, Ebd, S. 34

⁸² <https://www.icd-code.de/suche/icd/code/F43.-.html?sp=SF43.1>, 19.01.2022

⁸³ Améry Jean (Hrsg.). Jenseits von Schuld und Sühne: Bewältigungsversuche eines Überwältigten. Stuttgart: Klett-Cotta. 2008, S. 76f. in Brinkmann Frank Thomas, Hammann Johanna Hrsg. „Heimatgedanken Theologische und kulturwissenschaftliche Beiträge, Müller-Spirawski Katharina, Wenn Heimat schmerzt, Der Heimatbegriff Shoah-Überlebender und dessen Thematisierung im Religionsunterricht Heimatgedanken, Springer VS, Wiesbaden 2019, S.195

⁸⁴ Abdallah-Steinkopff Barbara, Gavranidou Maria / Kahraman Birsan, Heimweh und Heimatlosigkeit im Fokus von Beratung und Therapie Konzepte und Methoden für die Praxis, S. 75

Das exilierte Selbst, das heimatlose Selbst – die Entfremdung von Sicherheit und traumatische Folgen können dabei in unterschiedlichen Stadien des Menschen individuell oder kollektiv betrachtet werden.

6.1 Das exilierte Selbst in Geburt und Schwangerschaft

Das exilierte Selbst oder das primäre Trauma des Menschen könnte in der Geburt gesehen werden, in Form eines „in die Welt geworfen Werdens“. Aus dem Schutz des Mutterleibes wird das Kind unselbstständig in die Welt geworfen und dieser ausgesetzt. Diese Theorie geht auf Freud zurück, er beschreibt die Geburt als traumatisch, als „biologische[s] Moment, das die ersten Gefährdungen darstelle und das Bedürfnis schaffe, geliebt zu werden, das den Menschen nicht mehr verlassen wird“.⁸⁵ Darüber hinaus betont Otto Rank, „komme es durch Luftnot und den Austritt aus dem warmen Mutterleib zu schweren Angstgefühlen, die sich im späteren Leben bei Trennungen aus einer schützenden Umgebung wiederholen. Damit bestimmen Angst und die Möglichkeiten ihrer Bewältigung wesentlich das Leben jedes Menschen.“⁸⁶

Das Trauma der Geburt, das Streben nach Sicherheit und die Angst um eben diese Sicherheit beeinflussen also die menschliche Existenz und deren Beheimatung von Geburt an. Was hier jedoch nicht vergessen werden sollte, ist die Tatsache, dass auch die Gebärmutter selbst in ein soziales System eingebettet ist und nicht als „neutral“ angesehen werden kann. Dass soziale und psychische Faktoren während der Schwangerschaft einen großen Einfluss auf das Baby und seine Geburt haben, ist heute bekannt. Insofern sollte jedoch bei Betrachtung der Frage nach Heimweh und Heimatlosigkeit in Individuum und Gesellschaft die schwangere Mutter sowie das ungeborene Baby auch unter diesem Blickwinkel betrachtet werden. Insofern stellt sich die Frage, ob ein ungeborenes Kind, das im Mutterleib eines Menschen heranwächst, der selbst unter schwersten Bedingungen lebt, nicht vielleicht bereits vor dem „ausgesetzt werden“ in die Welt, Angstempfinden entwickelt. Als Beispiel könnte hier eine Mutter dienen, die sich gerade aufgrund sozialer oder politischer Gegebenheiten in einer besonders vulnerablen Lage befindet – oder eben ein traumatisches Ereignis unverarbeitet in sich trägt. Wenn man: dieser Betrachtung folgt, könnte angenommen werden, dass also die Absenz von Sicherheit bereits vor der Geburt zu einem Gefühl der Heimatlosigkeit und so einem unstillbaren Heimweh führt, dass das exilierte Selbst somit bereits vor der Geburt zu Tage tritt. Die individuelle Erfahrung der Geburt und Schwangerschaft ist demnach unweigerlich mit dem „Eingebettet-Sein“ in gesellschaftliche Gegebenheiten verbunden.

⁸⁵ Meyhöfer Anette, Eine Wissenschaft des Träumens, Sigmund Freud und seine Zeit, Albrecht Knaus, Verlagsgruppe Random House, Position 9569

⁸⁶ <https://www.aerzteblatt.de/archiv/64133/Otto-Rank-Vom-Trauma-der-Geburt>, 19.01.2022

6.2 Das exilierte Selbst im familiären Kontext von Bindung und Heranwachsen

Wenn wir "Zuhause" oder Heimat als familiäre oder elterliche Umgebung betrachten und das Trauma der Geburt den Grundstein für eine fehlende Sicherheit und somit für die Abwesenheit von „Zuhause“ legen kann, so kann dies auch für den Prozess der Abnabelung von den Eltern während der Pubertät oder Adoleszenz gelten. Wir können das „exilierte Selbst“ jedoch auch als Folge von Traumata begreifen, die durch fehlende Sicherheit, Fürsorge – ein fehlendes „Zuhause“ in der Kindheit entstanden sind.

Auf individueller Ebene könnte somit Elternschaft als eine Kategorie für „Heimat“ angenommen werden. So könnte der Grundstein für Heimatlosigkeit und Heimweh singulär betrachtet in der Situation gesehen werden, in der ein Kind weder Liebe und Geborgenheit als elterliche Fürsorge noch ein „Gefühl“ der Heimat oder auch Sicherheit erhalten kann.

Wächst also ein Kind beispielsweise in einer gewaltvollen Beziehung zu seinen Eltern oder auch Elternteilen auf, so wird diesem die Sicherheit sowie das Vertrauen in eine grundlegende Sicherheit genommen. Eine Kindheit, die von vielen bedrohlichen Erfahrungen geprägt ist, besteht meist aus kleinen einzelnen Teilen, die sich rückblickend als Trauma betrachten lassen.

M. Masud R. Khan benannte „[d]ie Anhäufung von Belastungen, subtraumatischen Ereignissen oder Traumatisierungen“⁸⁷ als „kumulatives Trauma“⁸⁸ aufgrund einer „beschädigten Fürsorgefunktion der Fürsorgeperson, die ihre Funktion als Reizschutz [,protective shield‘] für das Kind nicht wahrnehmen kann.“⁸⁹ Hierbei entsteht das Trauma jedoch nicht in einem Moment des Geschehens, sondern wirkt in seiner Anhäufung und damit erst nachträglich traumatisch.⁹⁰

„Das Konzept Khans verdeutlicht die schleichende, stille und unsichtbare Entstehung des Traumas bzw. eine Verlängerung belastender vorsprachlicher Ereignisse ins Innerpsychische, deren traumatische Qualität, wie er hervorhebt, immer erst in der Nachträglichkeit, also retrospektiv, konstituiert wird.“⁹¹

Dies kann durch komplexe Traumatisierungen, wie beispielsweise Gewalterfahrungen innerhalb der eigenen Familie geschehen, jedoch auch auf subtilere Art und Weise, wenn die primäre Bezugsperson selbst traumatisch belastet ist. Sowie beispielsweise „beim Durchbrechen der Reizschutzfunktion

⁸⁷ Crepaldi Gianluca, Andreatta Pia, M. Masud R. Khan (1963) Das kumulative Trauma The concept of cumulative trauma: the psychoanalytic study of the child 18(1): 286–306, Springer Medizin Verlag GmbH, ein Teil von Springer Nature 2020, S. 79

⁸⁸ Ebd.

⁸⁹ Ebd.

⁹⁰ Ebd, S. 82

⁹¹ Ebd.

aufgrund der Intrusion eigener Themen“⁹², kommt es dann zur „Symbiose, und somit ungenügende[r] „Abkoppelung““⁹³ oder zu einer zurückweisenden Haltung gegenüber dem Kind.⁹⁴

Diese fehlende Sicherheit - der Nährboden für die innere Heimatlosigkeit, – die Entfremdung wird hierbei in der familiären Situation ersichtlich, die Familie sowie ihre Einzelpersonen und Beziehungen müssen hierbei jedoch stets eingebettet in gesellschaftliche Umstände und Gegebenheiten ihrerseits auf der Makroebene betrachtet werden, da die Familie als Mikrosystem zu betrachten ist.

„Grubrich-Simitis [1979, S. 999] greift das kumulative Trauma von Khan im Kontext von Extremtraumatisierungen wie Krieg und Verfolgung auf, die bei Betroffenen häufig zu „Affektlähmungen“ und zur „Unfähigkeit, sich anders als auf pflichtmäßige Weise auf Menschen zu beziehen“ führen. Die Verunmöglichung von Trauerprozessen und Erholungsphasen beim Er- und Überleben derartiger Erfahrungen trägt zusätzlich zu Überforderungen bei, durch die das Trauma in die Beziehung zur nächsten Generation übertragen wird“⁹⁵

Wenn also im exilierten Ich einer Familie Heimweh aufkommt, bedeutet dies immer auch die Einbettung dieser Individuen in ein soziales, umfassenderes und damit gesellschaftliches System, das diese Individuen betrifft. Insofern stellt sich die Frage, inwieweit kumulatives Trauma nicht als gesamtgesellschaftliches Phänomen betrachtet werden kann, das von Generation auf Generation übertragen wird.

„Die Frage der kumulativen Traumatisierung hat gesellschaftliche Brisanz, wenn wir sie als eine Art der Transmission der Traumatisierung von Menschen mit Krieg und Fluchterfahrung begreifen und versuchen, diese unheilvolle Transformation der Extremtraumatisierung der ersten Generation in ein kumulatives Trauma der zweiten Generation [Grubrich-Simitis 1979] zu unterbrechen.“⁹⁶

Tritt also das Heimweh bei einem Kind auf, tritt es bei den Eltern als Generation und damit in einer Generation als Gesellschaft auf.

Heimat und Heimatlosigkeit in diesem Sinne können nicht als linearer Prozess gedacht werden, sondern als psychische Prozesse im Kontext der Erinnerungen. Wir können das Phänomen des (fehlenden) Zuhauses sogar im Sinne verschiedener Zeiträume denken, die sich überschneiden und verschwimmen.

„Eine Vielzahl von Zeitverläufen und Zeitvorstellungen, die nicht aufeinander folgen, sondern sich überlagern und durchdringen, machen Heimaten zu Räumen, die sich voneinander unterscheiden und in sich vielfältig geordnet sind. Die Vergangenheit der Heimat als Kindheit ist nicht vergangen, liegt nicht als eine abgeschlossene Phase außerhalb der Gegenwart.“

⁹² Ebd, S. 84

⁹³ Ebd.

⁹⁴ Ebd.

⁹⁵ Ebd.

⁹⁶ Ebd, S. 85

*Heimat bleibt, anders als viele Erinnerungen, Gegenwart. Sie ragt in die jeweilige Gegenwart hinein und ist an deren Strukturierung beteiligt.*⁹⁷

7 Geschichte des gesellschaftlichen Heimwehs

7.1 Heimweh im historischen Kontext

Heimweh ist immer in Einbettung der gesellschaftlichen Gegebenheiten zu sehen. Wie bereits zuvor erwähnt, kann dies als Phänomen am Individuum, jedoch auch auf gesellschaftlicher Ebene im kollektiven Bewusstsein angenommen werden. Im Folgenden werden in einer kurzen Darstellung die gesellschaftlichen Entwicklungen von „Heimweh“ veranschaulicht, um soziale und politische Einflüsse auf das Gefühl der Heimatlosigkeit und folglich Heimweh aufzuzeigen.

Während sich diese Arbeit auf die Nicht – Heimat und das Heimweh konzentriert, bezieht sich die Literatur zu diesem Thema insbesondere auf den Heimatbegriff, der seine Exklusivität nicht allein aufgrund seiner Einzigartigkeit und vieldeutigen Besetzung im deutschen Sprachraum erhält. Der Begriff „Heimat“ sollte dabei immer in seiner historischen Einbettung und der dementsprechenden Bedeutungsebene betrachtet werden.⁹⁸ Dies wiederum hat natürlich auch Einfluss auf die Bedeutung der fehlenden Heimat, der Heimatlosigkeit und des Heimwehs.

So bildete der Heimatbegriff in seiner geschichtlichen Entwicklung zunächst einen geografischen und juristischen Bezugsrahmen, der mit physischer Verortung und Besitz einherging.⁹⁹ Der Heimatbegriff wurde hierbei durch einen „identitätstiftende[n]“¹⁰⁰ Charakter gekennzeichnet, der auch rechtliche Konsequenzen wie beispielsweise Anspruch auf Hilfsleistungen nach sich zog.¹⁰¹

Der Heimwehbegriff wurde, wie bereits an früherer Stelle erwähnt, im 18. Jahrhundert durch Söldner in der Schweiz geprägt, entwickelte sich jedoch als soziokulturelle Entwicklung verstärkt in Zeiten der Romantik. Die Besinnung auf das „Ursprüngliche“ galt „als Gegenentwurf zum Universalismus der Moderne“¹⁰². In diesem Sinn verband man: mit Heimat einen „Sehnsuchtsort, einen profanisierten Himmel“¹⁰³. „Der Topos von Heimat als dem Wunschort absoluter Geborgenheit hat bis in die

⁹⁷ Hüppauf Bernd, Die Wiederkehr eines verpönten Wortes, in Gebhard Gunther, Geisler Oliver, Schröter Steffen (Hg.) Heimat, Konturen und Konjunkturen eines umstrittenen Konzepts, Transcript, Bielefeld 2007, S. 115

⁹⁸ Vgl. Ebd, Gebhard Gunther, Geisler Oliver, Schröter Steffen, Heimatdenken: Konjunkturen und Konturen, S. 12

⁹⁹ Vgl. Ebd, S.48

¹⁰⁰ Ebd.

¹⁰¹ Vgl. Yildiz Erol, Wolfgang Meixner, Nach der Heimat, Neue Ideen für eine mehrheimische Gesellschaft, Reclam, Stuttgart 2021, S.12

¹⁰² Ebd, 2021, S.9

¹⁰³ Hüppauf Bernd, Die Wiederkehr eines verpönten Wortes, in Gebhard Gunther, Geisler Oliver, Schröter Steffen (Hg.) Heimat, Konturen und Konjunkturen eines umstrittenen Konzepts, Transcript, Bielefeld 2007, S.117

Gegenwart seine Suggestion erhalten und wird umgangssprachlich mit Romantik schlechthin identifiziert.¹⁰⁴ Heimat als „Sehnsuchtsort“ kann in diesem Sinne auch mit dem Aufkommen von gesellschaftlichem Heimweh, der Sehnsucht nach Geborgenheit assoziiert werden. Dies ging unter anderem mit der Industrialisierung und der Entwicklung von technischem Fortschritt sowie einem „entfremdeten“ Leben in den Großstädten einher. Im 19. und 20. Jahrhundert lässt sich das Heimweh als „Spannung zur industriellen Modernisierung und kulturellen Rationalisierung“¹⁰⁵ assoziieren. Hier stand das verbannte Ich im Gegensatz zu Technisierung und Fortschritt, in denen die Seele des Einzelnen keinen Halt, keine Heimat findet.

In diesem Sinn wurde seit der Romantik „der Heimatbegriff ideologisch aufgeladen“¹⁰⁶, durch die Besinnung auf die ursprüngliche, ländliche Idylle und im weiteren Verlauf als die Rückbesinnung auf die „heimatliche“ Natur. Bereits in dieser Zeit wandelte sich der Heimatbegriff hin zu einer nationalistischen, im Sinne einer „Blut und Boden“ Ideologie. Diese Konzepte von „Heimat“ wurden im späteren Verlauf als Nationalismus instrumentalisiert und im Sinne des Nationalsozialismus weiterentwickelt.¹⁰⁷ Wie Entfremdungsprozesse auch die eigene Heimat – und damit den Sehnsuchtsort selbst durchdringen und somit zum Gegenteil von Geborgenheit werden, wie dies anhand der Erfahrungen der Weltkriege sichtbar wurde, wird an späterer Stelle noch Erwähnung finden.

Die Empfindung des exilierten Selbst in seiner gesellschaftlichen Einbettung ist somit jeweils im historischen Hintergrund zu betrachten und geht stets mit Entfremdungsgefühlen einher, in dem kein Platz, keine Heimat, keine Sicherheit gefunden wird und auch ein politisches Ohnmachtsgefühl aufkommt.

„Aus der Sicht einer existenzialistischen Fundamentalanalyse sprach Heidegger in diesen Jahren von Heimatlosigkeit [Sein und Zeit] und sagte später: ‚Die Heimatlosigkeit wird ein Weltschicksal‘ [Heidegger 1949:30] Eine oberflächliche Propaganda für Heimat war eine Reaktion der Politik auf die neuen Unverständlichkeiten und die Fremdheit in der erlebten Welt, in der verschwindende Heimat unheimliche Hohlräume hinterließ“¹⁰⁸

¹⁰⁴ Ebd, S. 116

¹⁰⁵ Ebd, S.117

¹⁰⁶ Erol Yildiz, Wolfgang Meixner, Nach der Heimat, Neue Ideen für eine mehrheimische Gesellschaft, Reclam, Stuttgart 2021, S.13

¹⁰⁷ Vgl. Ebd.

¹⁰⁸ Hüppauf Bernd: Die Wiederkehr eines verpönten Wortes, in Gebhard Gunther, Geisler Oliver, Schröter Steffen (Hg.) Heimat, Konturen und Konjunktoren eines umstrittenen Konzepts, Transcript, Bielefeld 2007, S.124

Spätestens nach dem Faschismus erlag „Heimat“ einem Tod, gemeinsam mit unzähligen Opfern des Nationalsozialismus, das Heimweh nahm eine ganz andere Form, ja Bedeutung an. So kann beispielsweise Imre Kertész assoziiert werden, der in seinem Roman „Kaddisch für ein nichtgeborenes Kind“ von einem „Zustand purer Heimatlosigkeit, der jedoch von keiner verlassenen oder auf mich wartenden Heimat weiß oder kündigt (...)“¹⁰⁹ schreibt.

„Zum paradigmatischen Ort der Zerstörung von Heimat ist Auschwitz geworden. Die grenzenlose Destruktion setzte sich in der zweiten Hälfte des Jahrhunderts fort. Kindheit kann danach nicht mehr vorgestellt werden, ohne Kindheit im Lager und unter der Todesdrohung einzuschließen. Aus dem Fotojournalismus sind wir seit Jahren mit Bildern von Kindern in Auffanglagern, Militärlagern, Hungerregionen, zum Skelett abgemagerten Kindern, Kindern mit Aids, Kindern in organisierten, kriminellen Banden und Kindern mit Waffen oder von deren Mündungen vertraut [Herscher 2001]. Kinder und Ungeheuer fließen in diesen Bildern ineinander. Bilder von Kindheit und Heimat, die den dunklen Schatten des Ungeheuerlichen verbergen, pflegen eine falsche Harmonie und sind gefährlich wie jede verlogene Idylle. Zeitgemäßer als Ideologiekritik am pervertieren Heimatbegriff ist unter diesen Bedingungen die Frage, ob es Heimat noch geben kann und wir ohne ein Heimatgefühl leben können oder wollen.“¹¹⁰

7.2 Heim(at)liches Unbehagen

Versteht man: Heimat als Phänomen, das nur in seinem dualistischen Verhältnis zum Heimweh gesehen werden kann und damit als "fehlender Raum", der nach Geborgenheit und Integrität strebt, ist es dahingehend auch interessant, Freuds Verständnis von "Heimat" zu betrachten. Freud versteht das Wort "Heim(at)lich" im Sinne der Ambivalenz des Wortes selbst. Denn in dem Wort "Heim.at.lich" ist auch stets das Wort „heimlich“ enthalten. "Das Heimliche" ist in diesem Sinne immer an das "Unheimliche" gebunden.

„Für Freud folgt das Unheimliche nicht aus einer Konfrontation mit dem Unbekannten, Fremden, nicht aus einer ‚intellektuellen Unsicherheit‘, sondern er sieht im Unheimlichen das Erscheinen von etwas Bekanntem in einer unerkannten Form, ent-wirklichte Wirklichkeit. Das Unheimliche, argumentiert er gegen das gängige Sprachverständnis, ‚ist wirklich nichts Neues oder Fremdes, sondern etwas, dem Seelenleben seit alters her Vertrautes, das ihm nur durch den Prozeß der Verdrängung entfremdet worden ist.‘ [Freud 1970: 264] Das Unheimliche entsteht durch die Wiederkehr eines entwicklungsgeschichtlich Überwundenem.“¹¹¹

Das bedeutet auch, dass die Angst und Sehnsucht nach Geborgenheit bei der Suche nach einem Zuhause immer im Zuhause selbst verankert ist. Das Zuhause ist also im Sinne Freuds kein heilbringender Raum. Wenn also Freud Heimweh als „Wunsch nach dem Mutterleib als ,ehemals

¹⁰⁹ Imre Kertész, Kaddisch für ein ungeborenes Kind, in Martin von Koppenfels, Immune Erzähler: Flaubert und die Affektpolitik des modernen Romans, S.371

¹¹⁰ Hüppauf Bernd: Die Wiederkehr eines verpönten Wortes, in Gebhard Gunther, Geisler Oliver, Schröter Steffen (Hg.) Heimat, Konturen und Konjunktoren eines umstrittenen Konzepts, Transcript, Bielefeld 2007, S.126 - 127

¹¹¹ Ebd., S.123

Heimische, Altvertraute“¹¹² versteht, entlarvt er diese auch als "unheimlich" und beängstigend.¹¹³ Betrachtet man: diese These in einem breiteren historischen Sinn, verband hiermit Freud bereits die „Zivilisation“ mit dem „Heimatbegriff“. Das Individuelle ist diesem Verständnis nach, bereits damals als in das Kollektive eingebettet, zu betrachten. Freuds Assoziation mit der Gesellschaft als Zuhause und seine Schlussfolgerungen sind eng mit seinen Erfahrungen im Ersten Weltkrieg verbunden. Im Sinne des Ersten Weltkriegs und der Zerstörung und Gewalt wurde diese „Zivilisation“ als „Heimat“ durch Grausamkeit bestimmt, Heimat wurde damit auch zu einem Ort, an dem „das Unheimliche“ präsent war. „Der Erste Weltkrieg demonstrierte die Dimension, in der Raum und Heimat zerstört werden können und markierte den Anfang einer Entwicklung, in der die ästhetische Todessehnsucht des 19. Jahrhunderts sich in die ungeheuerliche Selbstzerstörung der europäischen Zivilisation verwandelte.“¹¹⁴

Heimat und Heimatlosigkeit sind in diesem Sinn immer doppeldeutig als Grund für Angst und Entfremdung zu sehen. "Räumliche Entfremdung (...) entstehe auch in unserer Gegenwart aus dem Zusammenwirken von mentaler Projektion und unheimlichen Eigenschaften des Raumes selbst".¹¹⁵ Das psychologische Phänomen des Heimwehs lässt sich also als mehrdimensional auftretend beobachten, wobei die individuellen Eindrücke und Äußerungen immer an die kollektiven gebunden sind.

Dieses Phänomen ist bis heute zu beobachten. Freud schöpft aus den Erfahrungen des Ersten Weltkrieges. Doch egal wohin man: den Blick durch die Zeit schweifen lässt, wiederholt sich das Phänomen. So könnte das Phänomen der Gleichzeitigkeit von Heimat und Heimatlosigkeit anhand des Kolonialismus und Neokolonialismus betrachtet werden, dessen Erbe heute weiterwirkt. Es tritt jedoch mit Sicherheit auch in seinem Wirken im Zweiten Weltkrieg auf sowie vielleicht sogar in der heutigen Politik, in der Menschen in namenlosen Meeren ertrinken. Denn all dies ist unheimlich und heimlich zugleich und während wir alle auf diesem Planeten leben, entbehrt es jegliches Gefühl von Geborgen- oder Sicherheit.

„Im historischen Kontext des Nationalsozialismus – sowie in aktuellen Konstellationen von Verfolgung und Flucht – erhält der Begriff des Unheimlichen soziale und politische Relevanz.“

¹¹² Ebd, S.123- 124

¹¹³ Vgl. Ebd, S.124

¹¹⁴ Ebd.

¹¹⁵ Vidler 1992, S.11 in Ebd, S.125

Etwa dann, wenn es in einem vertrauten, für sicher gehaltenen Umfeld der Heimat zu Verfolgung bestimmter Menschengruppen kommt.“¹¹⁶

Wenn unsere Seele schmerzt, wird es eines Tages unser Körper, unser Zuhause und unsere Verbindung zu uns selbst und anderen tun.

8 Das physische und psychische Exil als Entfremdungsphänomen

Was ist das Exil? Gibt es dieses angesichts dieser zerrütteten Welt und der Realitäten noch? Ist Heimatlosigkeit angesichts dessen nicht zu einem Heimat.los geworden? Einem Los, mit dem jede Person mit dieser vermeintlichen Heimatlosigkeit kämpfen muss – jedoch lediglich Resilienzfaktoren bestimmen, wie damit umgegangen werden kann?

Heimatlosigkeit, die nicht nur als Zustand, sondern auch als Prozess zu begreifen ist, wird zu einem Akt der Entfremdung, Entfremdung von der Umgebung des eigenen Zuhauses, der eigenen Sicherheit, der Zugehörigkeit – des eigenen Selbst. Diese Entfremdung wäre hier gleichzeitig als Entfremdung im Sinne eines Traumaprozesses, gesellschaftlich im Sinne eines kumulativen Traumas zu verstehen.

Wenn wir das Phänomen Heimat und damit das Phänomen Heimweh und Trauma betrachten, bedeutet das, dass uns Heimweh als Entfremdungsprozess des Vertrauten und Inklusion im individuellen, aber auch im kollektiven Sinne betrifft.

„Entscheidend beim ursprünglichen und eigentlichen Begriff des Exils ist nicht die negative, und ist auch nicht eine positive Konnotation - es gibt beides. Entscheidend ist die Korrespondenz zum Begriff der Heimat, in der man zu Hause war, in der man zu Hause wäre, wenn man könnte, und in die man wieder zurückkehrt, wenn sie einen wieder aufnimmt (...) Hinter welcher Grenze liegt die Heimat der Minderheit, die unter einer Mehrheit lebt und immer lebte, sich unter ihr aber im Exil fühlt? Aus welcher Gesellschaft sind die Frauen in die Männergesellschaft vertrieben worden und die Alten in die Jugendlichkeitsgesellschaft? In welcher Gesellschaft spricht man die Sprache der Frauen oder die Sprache der Alten, die man in der Männer- bzw. Jugendlichkeitsgesellschaft nicht versteht?“¹¹⁷

Verstehen wir somit das Exil und damit die damit zugrundeliegende Heimatlosigkeit als „das nicht selbst-, sondern fremdbestimmte, das entfremdete Leben“¹¹⁸, könnte man: Heimweh auch als „entfremdete[s] Leben“ bezeichnen¹¹⁹. Diese Entfremdung und damit „Heimweh“ im weiteren Sinne könnte von der Mikro- bis Makroebene alle Teilbereiche betreffen. Es könnte von der Geburt als

¹¹⁶ Eigler Friederike, Unheimliche Heimat: Literarische und autobiographische Konstellationen bei Hannah Arendt, Ruth Klüger, Jean Améry und Martin Walser in Hrsg. Von Bönisch Dana, Runia Jil und Zehschneitzler Hanna, Heimat revisited, Kulturwissenschaftliche Perspektiven auf einen umstrittenen Begriff, De Gruyter, Berlin, Boston 2020, S. 114

¹¹⁷ Schlink Bernhard, Heimat als Utopie, Suhrkamp, Frankfurt am Main 2014, S.9-10

¹¹⁸ Ebd., S.11

¹¹⁹ Ebd.

Entfremdungsprozess gesprochen werden, von dem Verlassen des Elternhauses, von einer zerrütteten Kindheit, die Sicherheit entbehrt. Es könnte jedoch auch von der unterdrückten Klasse und dem Entfremdungsprozess von Gütern und der eigenen Arbeit gesprochen werden, wie Marx es beschrieb, oder auch von dem Heimweh der Frauen im Patriarchat sowie von unterdrückten Ländern und Völkern im Schatten des Imperialismus, um nur einige zu nennen.¹²⁰

Diese Entfremdung betrifft damit, wie bereits zuvor erwähnt, jeden Menschen – in der einen oder anderen Weise, tritt jedoch besonders im Leben jener Menschen zutage, die in unserer Gesellschaft marginalisiert und ausgegrenzt werden, wird eben in jenen Leben kumuliert. Denn hier fehlt die Heimat, ja die Sicherheit als Menschenrecht, ein Recht zur „anerkannte[n] Zugehörigkeit zu einer politischen Gemeinschaft, ohne das die anderen Rechte nichts wert sind und das Leben in der Wohnung und bei der Arbeit, mit der Familie und den Freunden prekär bleibt.“¹²¹.

Die unwiederbringliche Abwesenheit von Heimat als Entfremdungsprozess und kollektive Erfahrung zeigt sich im Exil als physisches Phänomen, aber auch psychische Erfahrung. Heimat kann vor diesem Hintergrund nicht mehr als etwas verstanden werden, das "vor brutalem Ausschluss und Verlust schützt. Die schrankenlose Gewalt eines Jahrhunderts hat den Raum des Schutzes und der Sicherheit zu einem Sonderfall gemacht. Die Verflechtung von Hoffnung mit ihrem Gegenteil, der Verzweiflung, ist stets wirksam".¹²² Heimat wird in diesem Sinn also unweigerlich zu einer „Nicht. Heimat“ im Sinne der linguistischen Ansicht Saussures wie zu Beginn dieser Arbeit erwähnt, zu einer Heimatlosigkeit und einhergehendem Heimweh.

8.1 Heimweh und Trauma – die Plastizität der Dissoziation

Die Dissoziation als Entfremdungsreaktion auf ein Trauma kann hierbei in vielerlei Hinsicht assoziiert werden. In diesem Sinn dissoziiert ein Mensch, da er mit einer Traumareaktion konfrontiert wird. Er „beamt“ sich weg, spaltet sich ab, um sich vor dem Trauma zu schützen. Eine Erfahrung, die viele Personen machen, die traumatisiert werden. Die Realität wird so unerträglich, dass sich das eigene Ich von dieser Realität abspaltet.

Betrachtet man: das Phänomen dieser Trauma-Symptomatik auf einer Metaebene zum Thema Heimatlosigkeit, kann auch von einer gesellschaftlichen Dissoziation gesprochen werden. Zum einen

¹²⁰ Vgl. Ebd, S.19

¹²¹ Vgl. Hannah Arendt, *We Refugees*, in Ebd, S. 40

¹²² Hüppauf Bernd, *Die Wiederkehr eines verpönten Wortes*, in Gebhard Gunther, Geisler Oliver, Schröter Steffen (Hg.) *Heimat, Konturen und Konjunktoren eines umstrittenen Konzepts*, Transcript, Bielefeld 2007, S.126

von dem Menschen, der exiliert – eine physische Dissoziation seines ursprünglichen Zustandes in Kauf nimmt, damit er sich vor dem Trauma schützt und sich so von seiner Realität, seiner Umgebung abspaltet, der physisch exilierte Zustand geht dann auch ins psychische Erleben über. Es kann jedoch auch die Dissoziation und damit Entfremdung auf gesellschaftlicher Ebene assoziiert werden, wenn individuelle gewaltvolle Erfahrungen zu kollektiven werden und somit eine Dissoziation des Zustandes der „Heimat“ geschieht. Dies geschehe dann, da eben jene Heimat in Form der Gesellschaft, der Welt, der Umgebung traumatisch ist, im Sinne Freuds das Unheimliche birgt. Der Entfremdungsprozess könnte somit dann in einem transzendentalen Gefühl der Heimatlosigkeit gipfeln, des unstillbaren Heimwehs.

„LOSSELÖST

*Losgelöst treibt ein Wort auf dem Wasser der Zeit und dreht sich
und wird getragen oder geht unter.
Du hast mich lange vergessen.
Ich erinnere schon niemand
dich nicht und niemand.
Dies Wort von mir zu dir, dies treibende Blatt,
es könnte von jedem
Baum
auf das Wasser gefallen sein“¹²³*

Führt man: sich die Lage der Menschen vor Augen, die mit dieser Situation konfrontiert sind, dem Bewusstsein darüber, dass wir in einer Welt leben, in der es genug Ressourcen und Sicherheit für jeden Menschen gäbe, jedoch manche nicht einmal das Recht auf Sicherheit haben, stellt sich die Frage, ob jemand überhaupt in der Lage ist, kein "Heimweh" zu haben. Ob angesichts dieses Wissens um die Welt, das Gefühl der Sicherheit, der Heimat, der Unversehrtheit nicht der eigentliche dissoziative Prozess ist? Es stellt sich die Frage, ob es noch möglich ist, an Unversehrtheit zu glauben und sich soweit der Realität zu verschließen, dass das Ausmaß dieser Gräueltaten ignoriert werden kann – in Bezug auf die Vergangenheit, jedoch auch im Bezug darauf, was auch heute noch geschieht. Es stellt sich die Frage, wie es möglich sein kann, eine andauernde Ermordung von Menschen in Zeiten von Krieg und Grausamkeit abzuspalten.

¹²³ Domin Hilde, Losgelöst, in von Matthey Teresa, Bachelorarbeit, Die Sinne des Exils und die Sprache der Sinne, in Exil- und Shoahliteratur, Universität Wien, 2009, S. 14

Geht man: hierbei wieder direkt auf das Geschehen als traumatischen Prozess ein, so ist anzunehmen, dass diese gesellschaftlichen Erfahrungen in Opfer- und Täter:innenintprojekten, in Form von generationenübergreifenden Traumata in die Gesellschaft und so auch in die individuelle Psyche eingeschrieben werden.

Besonders der Zweite Weltkrieg, die Shoah und der damit einhergehende Genozid hinterlassen nach wie vor Spuren in der Geschichte jedes Einzelnen von uns, in der Geschichte Europas, in der Geschichte der Welt. Es ist erschreckend zu betrachten, dass das gesetzlich erlaubte „Morden“ angesichts dieses Bewusstseins dennoch geschehen darf. Mit dem Hintergrund meiner Arbeit in der Flüchtlingshilfe kann ich nicht umhin, mir die Frage zu stellen, wie angesichts dessen, was in der Geschichte Europas, in der Geschichte Österreichs passiert ist, dennoch heute geschehen darf, was geschieht. Geflüchtete werden verletzt, gefoltert und ermordet. Besonders Österreich und Deutschland mit ihrer nationalsozialistischen Vergangenheit beteiligen sich an restriktiver Grenz- und Abschottungspolitik, wobei das Leben vieler Menschen zu einem langen Leidensweg ohne Heimat wird und oftmals im Tod gipfelt.

Als hätte Europa sein Gedächtnis verschlossen, werden heute in Griechenland Internierungslager für Flüchtlinge gebaut. Grenzzäune, die an jene der Konzentrationslager erinnern, ranken um Ungarn. Erst kürzlich wurde nun offiziell, dass Menschen in Foltergefängnissen an den EU-Außengrenzen festgehalten, verletzt und gefoltert werden.¹²⁴ Die EU zahlt einen hohen Preis an die Türkei und Libyen,

¹²⁴ WDR, Asylsuchende an der EU-Außengrenze an geheimen Orten eingesperrt und misshandelt, <https://www1.wdr.de/daserste/monitor/extras/pressemeldung-verbotene-orte-100.html>, 20.03.2023

Pro Asyl: Menschenrechtsgerichtshof verurteilt Kroatien wegen illegaler Pushbacks, <https://www.proasyl.de/news/menschenrechtsgerichtshof-verurteilt-kroatien-wegen-illegaler-pushbacks/>, 18.03.2023

Der Standard, Bericht: Asylsuchende an EU-Außengrenze eingesperrt und misshandelt, <https://www.derstandard.at/story/2000141638271/bericht-asylsuchende-an-eu-aussengrenze-eingesperrt-und-misshandelt>, 20.03.2023

ARD-Tagesschau, Geheime Gefängnisse auf Fähren, Angekettet übers Meer, <https://www.tagesschau.de/investigativ/monitor/fluechtlinge-geheimgefaengnisse-fahren-101.html>, 20.03.2023

Focus online, Report von Balkan-Route Müssen Schnecken essen und bekommen Kreuz rasiert: Flüchtlingshorror an EU-Grenze, https://www.focus.de/politik/ausland/report-folter-und-pushbacks-was-fluechtlinge-an-eu-grenze-erleiden-muessen_id_180910977.html, 20.03.2023

Ärzte der Welt, Flüchtlingslager auf Lesbos: Kinder leben wie im Gefängnis <https://www.aerztederwelt.org/unsere-projekte/europa/griechenland/fluechtlingslager-auf-lesbos-kinder-leben-wie-im-gefaengnis>, 20.03.2023

Blancke Doro, Menschen- und Völkerrechtsbruch in Griechenland, asyl aktuell, 1/2022, https://archiv2022.asyl.at/files/630/04_kommentar_1_2022.pdf, 20.03.2023

Ärzte ohne Grenzen, Fünf Jahre Libyen-Deal: Europäische Unterstützung für illegale Rückführungen von Geflüchteten muss enden, <https://www.aerzte-ohne-grenzen.de/presse/eu-libyen-kuestenwache-bundesregierung>, 20.03.2023

um Schutzsuchende fernzuhalten, ganz egal, welchen Bedingungen und Menschenrechtsverletzungen sie ausgesetzt sind – innerhalb und außerhalb Europas.

2012 erhielt die Europäische Union den Friedensnobelpreis. Seitdem sind Tausende Menschen im Mittelmeer ertrunken. Die Grenzschutzagentur Frontex hat die Aufgabe, Menschen, die nach Europa flüchten, vom "sicheren Festland" fernzuhalten. Menschen werden laut zahlreichen Berichten an den Grenzen ermordet oder im Meer sterbend zurückgelassen. Das bedeutet Entfremdung der Geschichte. Entfremdung des Menschen durch den Menschen.

Entfremdungsprozesse und Traumata dieser Art finden systematisch statt. Ich stelle mir diese vor wie eine Babuschka, eine Puppe, in der immer weitere kleine Puppen stecken. Wenn die kleinste Babuschka ein Trauma in Form von individuellem Gewalterleben erfährt, tritt dies unweigerlich in Wechselwirkung mit der größten und äußeren Babuschka. In diesem Fall könnte es sein, dass die größte und äußere Babuschka die Gesellschaft während internationaler Konflikte symbolisiert, während die kleinste Babuschka ein individuelles Trauma erlebt. Dieses individuelle Trauma ist unweigerlich mit der gesellschaftlichen Verortung, in diesem Fall der äußeren Babuschka verbunden. Die Babuschkas dazwischen können nicht umhin, das „Dazwischen“ atmosphärisch aufzunehmen.

Die Betrachtung von Entfremdungsprozessen systemischer Ursache, die im individuellen, aber auch systemischen Ausmaß wirken, wie beispielsweise imperialistische Machtgefüge, äußern sich somit auch im individuellen Einzelfall, in einzelnen Ländern, in Form einzelner Personen.

Im Folgenden soll daher als gesellschaftlicher Entfremdungsprozess mit individuellem Wirkfaktor das österreichische Asylverfahren beschrieben werden, um dies exemplarisch darzustellen. Diese gesellschaftliche Entfremdung wird exemplarisch, wenn man: das Asylverfahren als Prozess betrachtet, der Sicherheits- sowie Heimaterfahrung entbehrt.

Die Verbindung zwischen systematischer Entfremdung, individueller und kollektiver Erfahrungen von Trauma und Heimatlosigkeit soll damit nähergebracht werden.¹²⁵

¹²⁵ Bewusst spare ich in meinen Darlegungen die Erfahrungen Schutzsuchender aus der Ukraine aus. Zum einen, da es sich im Sinne des „Vertriebenenstatus“ um eine Sonderstellung handelt und somit nicht mit der Situation anderer Schutzsuchender zu vergleichen ist. Zum anderen, da ich keine berufliche Expertise oder Erfahrung in der Arbeit mit Schutzsuchenden aus der Ukraine besitze.

8.1.1 Der Entfremdungsprozess aufgrund des Asylverfahrens in Österreich – ein persönlicher Eindruck am Beispiel Tirols

Gelingt es Menschen, in Österreich einen Asylantrag zu stellen, müssen sie mehrere Phasen des Asylverfahrens durchlaufen. Zunächst wird eine Erstbefragung durchgeführt. Hierbei werden Fingerabdrücke abgenommen und eine grobe Befragung über Fluchtgründe durchgeführt. Meiner Erfahrung nach gibt es in dieser Befragung oft Fehler. Fehler bei der Schreibweise des Namens, so ist oft der Nachname als Vorname aufgeschrieben oder umgekehrt, beim Geburtsdatum oder auch in Folge von Verständnisschwierigkeiten, was Asylgründe und weitere inhaltliche Details anbelangt. Dies führt dazu, dass viele Schutzsuchende schon zu Beginn der Ankunft in Österreich zu Personen gemacht werden, die sie nicht sind – mit anderem Namen, anderen Geburtsdaten und anderer Geschichte. Aufgrund der Stresssituation, vor Polizist:innen zu sitzen (die Erfahrungen mit der Polizei sind für sehr viele migrantisierte Menschen traumatisch), oder aufgrund von Problemen mit Dolmetscher:innen kommt es selten zur Aufklärung dieser Entfremdungen. Entfremdungen, für die sich im späteren Verlauf der Einvernahme jedoch gerechtfertigt werden muss, wie an anderer Stelle noch ausgeführt wird.

Zunächst werden Schutzsuchende in sogenannte „Erstaufnahmezentren“ gebracht. Diese dürfen sie bis zur Entscheidung über die Zulassung ihres Asylantrags nicht verlassen. Sie sind meist überfüllt, Minderjährige haben keine Betreuung. Zuletzt stand Traiskirchen, eines der größten Aufnahmezentren, in der Kritik, dass es keine angemessene Betreuung für unbegleitete, minderjährige Geflüchtete gibt. Die einzige Form der Versorgung übernahmen erwachsene, weibliche Geflüchtete selbst, gegen Geld der Einrichtung, die oftmals nicht mal die gleiche Sprache wie die Jugendlichen sprachen.

In einer Pressemitteilung der Asylkoordination Österreich werden derzeit allein in einer Erstaufnahmeeinrichtung 716 Kinder¹²⁶ genannt. Die Unterkünfte sind katastrophal, viele Menschen sind krank und zusammengekauert in den Zimmern. Wie lange jemand auf die Zulassung zum Asylverfahren warten muss, ist nicht klar und liegt bei den Behörden. Da die „Erstaufnahmezentren“ in den letzten Monaten vermehrt überfüllt waren, bekamen Schutzsuchende teilweise Zettel in die Hand, mit einer Anschrift, wo sie hinfahren sollten. Nach stundenlanger Fahrt wurde ersichtlich, dass an den Plätzen, die auf den Zetteln verzeichnet waren, es entweder keine – oder schon lange keine Quartiere mehr gab. Dies führte im letzten Jahr vermehrt zu Wohnungslosigkeit, insbesondere da sich aufgrund

¹²⁶ Asylkoordination,

<https://archiv2022.asyl.at/de/info/news/fluechtlingsbetreuungengende2021krisejaaberimmanagement/index.html>, 20.03.2023

der Ermangelung einer Zulassung zur Grundversorgung in den Bundesländern niemand seitens der Aufnahme von Schutzsuchenden zuständig fühlte.

Seit Januar 2021 gibt es nur mehr eine sehr begrenzte Möglichkeit unabhängige Rechtsberatung in Anspruch zu nehmen. Großteils verantwortlich für Rechtsberatung und Betreuung ist die BBU, die sogenannte Bundesberatungsstelle. Diese ist den gleichen staatlichen Organisationen (Innenministerium) unterstellt wie die Abschiebebehörden. Wird seitens der Asylwerber:innen also gegen einen Bescheid Beschwerde eingelegt, wird die Beschwerde von Personen verfasst, die dem gleichen System unterstellt sind wie jene, die den Bescheid erstellt haben. Aus diesem Grund kann kaum mehr von einer "unabhängigen" Beratung oder Betreuung gesprochen werden. Wird ein Antrag auf Zulassung zum Asylverfahren abgelehnt, können Personen sofort zur Abschiebung an die Roßauer Länder, das Abschiebegefängnis überstellt werden. Wenn jemand zum Asylverfahren zugelassen wird, dann werden - so absurd dieser Ausdruck ist - Menschen „verteilt“. Bereits von einer „Verteilung“ von menschlichen Wesen zu sprechen ist hier mit einer Entfremdung und Entpersonifizierung gleichzusetzen.

Es ist sehr selten, dass Asylwerber:innen wählen können, in welches Bundesland sie schließlich kommen. Sie landen oft ohne persönliche Verbindungen oder Sprachkenntnisse in einem kleinen Dorf, irgendwo im Niemandsland in Österreich – sei es Kärnten, Tirol oder auch anderswo. In manchen Fällen ist sowohl ein Beratungs- als auch ein Unterstützungsangebot nur schwer mittels öffentlicher Verkehrsmittel erreichbar.

In der Grundversorgung gibt es drei Möglichkeiten der Unterbringung und Versorgung für geflüchtete Menschen: Vollversorgerunterkünfte, Teilversorgungsunterkünfte und Selbstversorgerunterkünfte. In manchen Fällen werden Asylwerber:innen auch privat untergebracht. Dies wird jedoch seitens der Grundversorgung nicht immer genehmigt und mangelt sehr oft an den Mieten, die weit höher sind als die finanziellen Zuschüsse der Grundversorgung. In organisierten Unterkünften, sogenannten „Vollversorger Einrichtungen“, oder auch ehemaligen Gasthäusern wird drei Mal am Tag Essen serviert. Dieses geschieht zu fixen Zeiten, während man: das Essen natürlich nicht auswählen darf. Die Betreuung erfolgt oft durch ehemalige Wirtsleute, die keinerlei soziale oder rechtliche Ausbildung haben. Das Taschengeld, das von der Grundversorgung zusätzlich ausgezahlt wird, reicht, wie bereits dargelegt wurde, oft nicht mal für tägliche Busfahrten.

Die Unterbringungszahlen, Formen und auch die Summe der Auszahlung der Grundversorgung ist von Bundesland zu Bundesland verschieden.

Im Unterschied zum Bundesquartier, in denen sich nur im ausgewiesenen Gelände bewegt werden darf, ist es, sobald man: zum Asylverfahren zugelassen ist, möglich, sich innerhalb der Landesgrenzen zu bewegen. Reisen oder Grenzüberschreitungen sind aber nicht möglich. So verweilen Menschen im Asylverfahren eine sehr lange Zeit, ohne das Land zu verlassen, in Österreich.

Hier beginnt das Warten. Manchmal dauert es Jahre, bis Menschen zu der ersten Einvernahme seitens des BFA (Bundesamt für Fremdenwesen und Asyl) eingeladen werden. Jahre, in denen man: weiß, dass es jeder Tag sein könnte, an dem eine Ladung im Briefkasten zu finden ist, oder auch Jahre, in denen man: nicht weiß, wann der Zeitpunkt ist, an dem endlich die eigene Geschichte erzählt werden kann bzw. muss. Ist dann dieser quälende Zeitpunkt erreicht, kommt es zu einem „Interview“ über Stunden. Akribisch wird unter Anspannung und impliziten Täuschungsunterstellungen nach Gründen der Flucht, Fluchttrouten und aktuellen Lebensumständen gefragt. In dieser (re)traumatisierenden Situation werden kleine Abweichungen, Inkongruenzen oder eben Dissoziation als „Fehler“ in der Erzählung ausgelegt. Auch für etwaige „Fehler“ bei der Ersteinvernahme muss sich gerechtfertigt werden.

Für ein Trauma ist es wie zuvor erwähnt, typisch, dass mit dissoziativen Reaktionen zu rechnen ist. Dies bedeutet eine innere Abspaltung von Raum und Zeit. Es ist also nicht ungewöhnlich, dass Personen sich nicht mehr an die traumatische Situation erinnern oder diese inkongruent erzählen. Die lineare Erzählung der Fluchtgeschichte ist jedoch Teil des Prüfverfahrens seitens des Bundesamtes für Fremdenwesen und Asyl, womit festgestellt werden soll, ob tatsächlich ein Fluchtgrund im Sinne der Genfer Flüchtlingskonvention vorliegt. Erzählweisen, die hierbei nicht den westlichen Vorstellungen nach dem Aufbau einer Geschichte entsprechen, traumatisch bedingte Erinnerungslücken, emotionale Intrusionen oder auch Krankheit und Müdigkeit werden hierbei sehr schnell als „Unglaubwürdigkeit“ subsumiert. „Terror kann jede Art von Emotion heraufbeschwören oder ersticken. Angst kann bewirken, dass etwas einen Moment lang wahr ist, was bei manchen überzeugend wirkt, bei anderen nicht. Häufig hängt es davon ab, ob der Erzähler selbst daran glaubt.“¹²⁷

Während es Teil des traumatischen Geschehens ist, das Erlebte immer wieder in Frage zu stellen, abzuspalten und nicht in den präsenten Alltag integrieren zu können, wird die eigene Integrität und Geschichte zu diesem Zeitpunkt durch scheinbar fehlerhaftes Erzählen als „Unglaubwürdigkeit“ immer wieder in Frage gestellt.

„Um einen Asylbeamten zufriedenzustellen, braucht man genauso viel erzählerisches Können, wie um einem Literaturkritiker zu gefallen. Beide sind zugleich vernunftgesteuert und voreingenommen, beide befürchten ständig, dass man sie manipuliert, indem man an ihre Gefühle appelliert. Halte dich an konkrete Tatsachen, an die fünf Sinne, sagen sie. Du

¹²⁷ Nayeri Dina, Der undankbare Flüchtling, Kein & Aber, Zürich – Berlin 2020, S. 260

sollst authentisch und menschlich wirken aber gleichzeitig mit deiner Prosa glänzen. Bring mich zum Weinen, aber werde nicht sentimental, sonst bist du erledigt. Bleibe bei der szenischen Darstellung, aber beschreibe gleichzeitig einen überzeugenden inneren Wandel. Los, versuch es. Es ist nicht so schwer, du mittelloser traumatisierter Flüchtling aus einem verwüsteten Dorf, schreib einfach eine Geschichte, die gut genug für den New Yorker ist.“¹²⁸

Die Interviews sind geprägt von Entfremdungsmechanismen, indem einerseits das belastende Erlebte erneut ohne sichere Umgebung, Schutz oder Sicherheit wiedergegeben werden muss. Andererseits dadurch, dass die eigenen Zweifel, die eigene Geschichte, die man: so sehr von sich wegstoßen will, glaubhaft als innerer Anteil dargestellt werden soll. Ein schrecklicher Teil also der eigenen Geschichte, soll so nah wie möglich herangelassen werden. Man: soll das Monster auf den Schoß nehmen. Egal ob dies dann gelungen ist oder nicht, ob es gebissen hat, man: verletzt wurde, wird dieser Zustand jedoch noch verschlimmert, indem das Erzählte sehr oft als „Fiktion“, „Erfindung“ – ja Unwahrheit bestimmt wird.

Betroffene von Krieg, Hunger und Verfolgung, die Scham und Terror ertragen haben, müssen das Widerfahrene ausbreiten und mit dem Finger darauf zeigen. Wenn Antworten auf die Frage nach dem Fluchtgrund allgemein gehalten werden wie beispielsweise: „Dort herrscht Krieg. Ich habe dort keinen Job, nichts zu essen. Oder die Menschen dort sind gefährlich“, da Schamgefühle sehr oft das traumatische Erleben begleiten, wird dies als unzureichend abgetan. Menschen im Asylverfahren müssen ihre Geschichte „glaubhaft“ darlegen, aber nicht in einer Art und Weise, wie es verarbeitet werden kann, wie es erzählt werden kann, sondern in einer vorgefertigten Art und Weise, wie westliche Asylbeamt:innen dies hören wollen. Manche Menschen fliehen auch aufgrund ihrer sexuellen Orientierung. Wenn dies dann Thema der Einvernahme ist, so wird tief in die Privatsphäre eingedrungen. Sexuelle Praktiken, sexuelle Erfahrungen müssen „nackt“ erzählt werden. Die Annahme aber, dass ein Mensch wissen kann, dass er beispielsweise homosexuell ist, jedoch in seinem Leben vielleicht nie mit einem: einer gleichgeschlechtlichen Partner: in Geschlechtsverkehr hatte, wird hierbei außer Acht gelassen – auch dies ist ein Grund für Unglaubwürdigkeit.

Die "Interviews", wie sie genannt werden, sind nicht wie ein Interview, sondern eher wie ein Verhör. Wenn Menschen davon erzählen, dass sie vergewaltigt wurden oder ihnen Gewalt angetan wurde, müssen sie dies auch im Detail erzählen. Eine Verschiebung des „Interviews“ aufgrund von psychischen oder physischen Gegebenheiten zieht erneut endloses Warten nach sich.

Vielleicht hat jemand noch nie die eigene Geschichte erzählt, vielleicht spricht eine Person schon lange mit niemanden mehr, vielleicht ist einfach alles vergessen, was passierte. Im Sinne der Asylbehörde, im

¹²⁸ Ebd.

Sinne des Staates, im Sinne der Festung Europa, wird die Auslegung der Wahrheit zu einer Hoheitsmacht über Leben und Tod und nicht zuletzt über Lebendigkeit. Die eigene Identität geht hierbei unter all der „Unglaubwürdigkeit“ unter all den Erwartungen unter all den Erinnerungen und all dem Warten sehr oft verloren. Sie wird abgesprochen, gleich der individuellen Geschichte und der eigenen Wahrnehmung dieser.

„Originalität ist ein Privileg der Gebildeten. Und dennoch, wenn die Geflüchtete es ablehnt, originell oder präzise zu sein, fällt ihre Geschichte durch. Sie wird weggeschickt. Wenn sie in ihrer Angst und Scham ihre Erinnerung verändert oder ausschmückt, zehn Jahre Leiden in einem Jahr zusammenfasst, dann deshalb, weil sie weiß dass du, wenn du in ihre Heimat geschickt werden und die Erhängungen, Erschießungen und Enthauptungen sehen würdest, ebenfalls sagen würdest: „ Ich muss sofort hier raus! Wenn du deine Kinder in ein Beiboot setzt, zeigt sich deine Wahrheit. Scham, Trauma und Angst können dich verstummen lassen, doch die Handlung sagt genug. Niemand verlässt sein Zuhause, es sei denn, es ist das Maul eines Haifischs, schreibt die Dichterin Warsan Shire. Und die größte Lüge der Flüchtlingskrise besteht nicht in den fehlerhaften Geschichten Einzelner. Sondern in der Sprache der Katastrophe, mit der die ankommenden Geflüchteten häufig beschrieben werden – als Flut, als Welle oder Schwarm. Solche Worte sind Lügen.“¹²⁹

Ich wurde Zeugin, wie Leute nach einem Interview weinten oder völlig außer sich waren, da die ganze Situation einfach zu viel war, da Schamgefühle überhandnehmen, da ein:e Fremde:r vor einem sitzt und die kalte Hand in einen offenen Bauchraum legt, da alle Erinnerungen fragmentiert auf einen einströmen, oder Todesangst einen lähmt.

Manche werden gefragt, was sie in Österreich vorhaben. Wenn Menschen sagen, dass es ihnen jetzt gut geht, da es unverständlich erscheint, die Blöße und Intimität der eigenen Geschichte vor Fremden darzulegen, sie in ihrem Heimatland eine Schulbildung genossen haben oder früher eine Arbeit hatten, wird dies so interpretiert, dass es für sie wahrscheinlich eine „inländische Fluchtalternative“ gäbe und sie nicht hätten ausreisen müssen.

In den meisten Fällen, die ich während meiner Tätigkeit gesehen habe, wurden diese Gespräche „negativ“ entschieden. Ein weiteres Warten auf den Gerichtstermin beginnt. Auch dafür vergehen Jahre. Ich erinnere mich an jemanden, der 7 Jahre wartete – ohne Zukunft, in ständiger Angst.

Entscheidet das BFA in erster Instanz negativ, muss Beschwerde eingelegt werden, die dann vor das Bundesverwaltungsgericht geht. Die Vertretung bei der mündlichen Verhandlung übernimmt in der Regel die BBU, die ebenfalls dem Innenministerium unterstellte Rechtsberatung. Wenn jemand Pech mit den Rechtsberater:innen hat, sieht er diese lediglich kurz vor der Verhandlung, in einem Zeitraum von vielleicht nur einer Stunde, einer halben Stunde wird der Ablauf der mündlichen Verhandlung

¹²⁹ Ebenda, S. 297-298

besprochen, ein ganzes Leben und ein zukünftiges, über das anschließend entschieden wird. Kein Geld zu haben bedeutet auch immer, auf eine schlechte Vertretung vor Gericht angewiesen zu sein.

Weil sich viele Menschen darauf weder verlassen wollen noch können, engagieren sie Anwält:innen. Das Asylgeschäft boomt. Es gibt Anwält:innen, die ihren Mandanten vorschlagen, einen Teilbetrag vor der Anhörung zu zahlen – und je nach positiver oder negativer Entscheidung erst nach der Anhörung den Rest des Betrages. Dies deutet darauf hin, dass sie schlecht vertreten werden. Gute Anwälte erheben jedoch mehr Gebühren, die oft selbst mit geliehenem Geld nicht beglichen werden können.

Sollte das Bundesverwaltungsgericht ebenfalls negativ entscheiden, kann man: noch zu den Höchstgerichten gehen. Hier ist eine anwaltliche Vertretung immer zwingend erforderlich. Nur sehr wenigen Anträgen auf Verfahrenshilfe wird stattgegeben. Einer der renommiertesten Asylanwälte Österreichs kündigte in den letzten Jahren die Auflösung seiner Kanzlei an, weil er sah, wie ungerecht und willkürlich Entscheidungen getroffen werden.

Zwischen den einzelnen Phasen des Asylverfahrens, zwischen Zulassungsverfahren, Beschwerdeverfahren und Rechtsprechung liegen wie zuvor erwähnt Jahre. Warum also nicht in dieser Zeit eine Ausbildung machen? Geld verdienen? Arbeiten gehen, um nicht mehr abhängig zu sein? Erst seit sehr kurzer Zeit ist es Asylsuchenden theoretisch möglich, im Asylverfahren nach 3-monatiger rechtmäßiger Zulassung eine Arbeit aufzunehmen. Dies ist jedoch mit einem hohen bürokratischen Aufwand und seitens der Arbeitgeber auch mit einem finanziellen Aufwand verbunden, weshalb die tatsächliche Wahrscheinlichkeit arbeiten zu können, sehr gering ist. So gilt beispielsweise ein Ersatzkräfteverfahren, nach dem zuerst geprüft wird, ob es eine:n österreichischen – oder EU-Bürger:in, oder auch andere Personen mit gefestigtem Aufenthaltsrecht gibt, die die Arbeit annehmen möchten. Erst wenn sich nach sechs Wochen niemand gemeldet hat, kann ein Antrag auf Beschäftigungsbewilligung gestellt werden, der mit 100 € Gebühr bei jedem Antrag, der jährlich erneuert werden muss, erhoben wird.

Sonst gibt es lediglich die Möglichkeit, einer gemeinnützigen Tätigkeit mit einer Vergütung von 3 € pro Stunde nachzugehen. Hierbei darf neben der monatlichen Grundversorgung nur ein Maximalgehalt von 240 € zusätzlich verdient werden. In anderen Bundesländern liegt die Zuverdienstgrenze sogar unter diesem Betrag. Wird mehr Geld als 240 € zum Grundversorgungsbetrag hinzugerechnet, wird dies von der Grundversorgung wieder abgezogen.

Wenn Schutzsuchende nach Österreich einreisen und einen Asylantrag stellen, werden ihnen ihre Ersparnisse weggenommen, sie dürfen nur einen bestimmten Betrag behalten, mit dem einbehaltenen

Betrag wird sozusagen ihre Unterkunft bezahlt. Sie werden für die Grundbedürfnisse verwendet, bis sie aufgebraucht sind. Kommt also jemand mit ein paar Tausend Euro nach Österreich, werden diese ihm bei Einreise abgenommen. Die Jahre, die von der Grundversorgung gelebt werden müssen, werden von diesem Betrag abgezogen. Sehr oft ist am Ende des Tages nichts mehr von dem Geld übrig, da die Grundversorgung – d.h. Versicherung, ein Bett im Schlafsaal, Bekleidungsgeld etc. an die „Hilfsbedürftigkeit“ geknüpft sind. Asylwerber:innen dürfen hierbei lediglich die Grundversorgung beziehen, Sozialhilfe steht nur Menschen mit gesichertem Aufenthaltsrecht zu.

In diesem ganzen Prozess darf das Land Österreich nicht verlassen werden, wird es dennoch getan, zieht dies rechtliche Konsequenzen nach sich. Reisen Schutzsuchende während des Asylverfahrens in das frühere Heimatland, so kann dies nach den Gesetzen der Europäischen Union eine Abschiebung zur Folge haben. Mir wurde jedoch auch schon davon berichtet, dass Menschen in Länder abgeschoben werden sollten, aus denen sie nie kamen, da zwischen Österreich und einzelnen Ländern Abkommen zur „Zurücknahme“ von Geflüchteten bestehen. Wenn also eine Botschaft die Staatsbürger:innenschaft eines Menschen bestätigt, auch wenn dieser eigentlich nicht von dort stammt, kann eine Abschiebung dennoch durchgeführt werden. In der Vergangenheit gab es auch immer wieder Situationen, in denen junge Erwachsene nach Afghanistan abgeschoben werden sollten, obwohl diese lediglich dort geboren waren, jedoch ihr ganzes Leben im Iran verbrachten. Im Iran ist es für afghanische Staatsangehörige jedoch nicht möglich, unter legalen Bedingungen zu leben und sie sind häufig Gewalt und vielseitiger Diskriminierung ausgesetzt. Es sollten also junge Menschen in ein Land gebracht werden, an das sie sich selbst nie erinnerten oder nie dort gelebt haben.

Während der gesamten Zeit des Asylverfahrens darf sich nicht in Form von Wahlen politisch beteiligt werden, es gibt kaum Rechte und vor allem ständige Angst um die eigene Sicherheit. Die Unterkünfte, in denen die Menschen untergebracht sind, sind viel zu klein, zu eng und sehr oft auch voller Parasiten. So wurde mir vermehrt berichtet und Fotos von Betten und Zimmern gezeigt, die voller Wanzen und Parasiten waren.

Viele Menschen leiden unter psychischen Erschöpfungserscheinungen nicht nur durch die Ereignisse vor oder während der Flucht, sondern auch durch die Ereignisse in Österreich, die ihnen vor allem eines nehmen: Geborgenheit und Heimat: Ereignisse, die an Khans Konzept des kumulativen Traumas erinnern. Ein Trauma, das erst in seiner Fülle an Erfahrungen zum eigentlichen Trauma kumuliert.

Wenn man: einen Entfremdungsprozess wie folgt definiert:

„Entfremdung bedeutet Indifferenz und Entzweiung, Machtlosigkeit und Beziehungslosigkeit sich selbst und einer als gleichgültig und fremd erfahrenen Welt gegenüber. Entfremdung ist

das Unvermögen, sich zu anderen Menschen, zu Dingen, zu gesellschaftlichen Institutionen und damit auch [...] zu sich selbst in Beziehung zu setzen. Eine entfremdete Welt präsentiert sich dem Individuum als sinn- und bedeutungslos, erstarrt oder verarmt, als eine Welt, die nicht ‚die seine‘ ist, in der es nicht ‚zu Hause‘ ist oder auf die es keinen Einfluss nehmen kann. Das entfremdete Subjekt wird sich selbst zum Fremden, es erfährt sich nicht mehr als „aktiv wirksames Subjekt“, sondern als ‚passives Objekt‘ (Israel 1985), das Mächten ausgeliefert ist, die es nicht kennt.“¹³⁰

[geht damit] ein Verlust von Freiheit [einher], der den eigentlichen Kern der Entfremdungserfahrung ausmacht.“¹³¹

Wenn „Derealisation“ und „Depersonalisation“ also als Entfremdungsprozesse bei einer individuellen, traumatischen Erfahrung erlebt werden können und der Verlust der Freiheit einen Verlust der Heimat und somit einen Entfremdungsprozess auf der Makroebene bedeutet, so ist dies für das österreichische Asylverfahren exemplarisch. Heimat wird fremd, Exil wird fremd, selbst Heimweh wird fremd. Heimweh im Sinne der Unmöglichkeit, von Menschen umgeben zu sein, bei denen wir Liebe und Geborgenheit erfahren, bedeutet folglich auch Einsamkeit.

*„ (...) which may help to clarify the mediating role of alienation in trauma-related distress, as those who feel alienated may also be lonely. Loneliness is defined as ‘an enduring condition of emotional distress that arises when a person feels estranged from, misunderstood, or rejected by others and/or lacks appropriate social partners for desired activities’ [Rook, 1984, p. 1391]. (...) Thus, loneliness may play a role in maintaining feelings of alienation and disconnection from others, which may help to clarify the mediating role of alienation in trauma-related distress.”*¹³²

Im Sinne Dowds und ihrer Beschreibung des „displacement traumas“¹³³ wird somit die Leere, die sich aufgrund der Vertreibung in das kollektive Bewusstsein einschreibt, in der Heimatlosigkeit im „Zufluchtsort“ selbst erweitert.

¹³⁰ Jaeggi R., Entfremdung: Zur Aktualität eines sozialphilosophischen Problems: mit einem neuen Nachwort (Erste Auflage). Berlin: Suhrkamp 2016, S 21, in Petruschke Nadja – Maria, Außer-sich-Sein angesichts einer verstummten Welt – Eine qualitative Interviewstudie zu Entfremdung und politischen Einstellungen auf Grundlage entfremdungstheoretischer Ansätze der jüngeren Kritischen Theorie, Master Thesis Universität Innsbruck 2019, S. 31

¹³¹ Ebd.

¹³² McIlveen Rachel, Mitchell Ryan, Curran David, Dyer Kevin, Corry Mary, DePrince Anne, Dorahy Martin, and Donncha Hanna, Psychological Trauma Theory, Research, Practice, and Policy Exploring the Relationship Between Alienation Appraisals, Trauma, Posttraumatic Stress, and Depression, 2019 American Psychological Association, S.2

¹³³ Dowd Amanda, Displacement trauma, complex states of personal, collective and intergenerational fragmentation and their intergenerational transmission, Journal of Analytical Psychology, 2020

9 Heimweh als kollektives Trauma?

Betrachtet man: all diese Faktoren, so könnte man: davon ausgehen, dass Heimweh etwas ist, dass immer wieder durch die tiefen gewaltvollen, traumatischen Einschnitte in das Individuum und infolgedessen in die Gesellschaft eingeschrieben wird, dass Heimatlosigkeit eine logische Konsequenz der Konfrontation mit der Entbehrung von Heimat ist. Wie bereits in dieser Arbeit mehrmals erwähnt, können hierbei Krieg, Vertreibung, aber auch das entrechtete Leben dafür besonders exemplarisch sein und dabei gesellschaftlich seine Wirkmächtigkeit ausbreiten. Das exilierte Selbst ist von Heimatlosigkeit geprägt und begegnet Entfremdung in physischen Gegebenheiten sowie in psychischen Prozessen auf mehreren Ebenen. Es enthält hierbei die Ambivalenz der ursprünglichen Bedeutung von „exilium“, „exilia“, „exsules“ als „Zufluchtsort“ und „Verbannungsort“ gleicherweise.¹³⁴

Wie bereits zuvor erwähnt, ist eben diese Ambivalenz auch in traumatischen Gegebenheiten wie der Geburt oder dem Entwachsen des kindlichen Geistes enthalten, es kulminiert jedoch in seiner Anhäufung als „Riss“ der Integrität. So ist ein Teil der Trauma-Symptomatik die Dissoziation – die Abspaltung der Integrität und äußert sich beispielsweise auf individueller Ebene mit emotionaler Taubheit, jedoch auch in plötzlichen Gefühlsüberflutungen.

Betrachtet man: die Widersprüchlichkeit auf gesellschaftlicher Ebene, so ist es jene, die in der Vergangenheit dazu geführt hat und heute dazu führt, dass das subjektive Empfinden in Frage gestellt wird, da das traumatische Geschehen in die Normativität übergegangen ist. Dies lässt sich einerseits in der Ideologie des Nationalsozialismus betrachten, in dem Millionen von Menschen einem Regime zustimmten, dass den Holocaust zu verantworten hat – einem Regime, das also bis vor seinem Fall die Norm abbildete. Andererseits erkennt man: diese Widersprüchlichkeit viel subtiler und nicht vergleichbar, jedoch auch im heutigen System. Denn wenn man: betrachtet, dass bekannt ist, dass Menschen in und außerhalb Europas frieren, hungern, in Lagern leben, gefoltert und ermordet werden, dieses Europa jedoch gleichzeitig als „sicher“ und „frei“ gilt und vor dem historischen Hintergrund des Nationalsozialismus dennoch rechte Parteien immer mehr Zulauf bekommen, die sich für eben jene Politik aussprechen, mündet auch dies in einen Widerspruch.

Die Gleichzeitigkeit der gegebenen Norm in Vergangenheit und Gegenwart mitsamt ihren Widersprüchen wird dabei ungreifbar wie ein traumatisches Geschehen. Wie traumatisches Geschehen eines Kindes durch die Fürsorgepersonen zu einer Zerstörung der Verwurzelung und Integrität beitragen kann, wird die Heimat durch die Heimat zerstört und damit zu Heimatlosigkeit.

¹³⁴ Exilium: Lateinlex, <https://www.lateinlex.de/?call=ShowArticle&latein=exilium&id=2201>, 20.03.2023

Diese Widersprüche, aber vor allem die Tatsache, dass all dies geschehen ist und geschehen kann, entfremdet vom Gefühl der Sicherheit, der Integrität und der Linearität oder Fassbarkeit des menschlichen Lebens und Daseins. Die Fassbarkeit wird implizit und schleierhaft, jenseits des (Be)greifbaren. So

„ (...) ist es im Laufe der Geschichte immer wieder zu kollektiver Gewalt gekommen. Sie trifft große soziale Gruppen und hinterlässt traumatische Narben nicht nur im psychischen Leben der einzelnen Überlebenden, sondern auch in den kollektiven Erinnerungen der beteiligten Gruppen. Solche sozialen Traumata sind prägend für die Identität sozialer Gruppen; sie formen individuelle und kollektive Bewältigungsprozesse ebenso wie eine mögliche transgenerationale Weitergabe. Gewalt, die sich gegen ganze Gruppen richtet, kann sowohl bei den Opfern als auch bei den Tätern psychopathologische Symptome hervorrufen, die sich wesentlich von einer generellen posttraumatischen Symptomatik unterscheiden; vor allem aber wirken sich solche soziotraumatischen Erfahrungen auf ganze Gesellschaften und soziale Milieus aus. (...) Da soziales Trauma in kollektiver Gewalt wurzelt, hängt es von sozialen Mechanismen ab, ob und wie es zu langfristigen klinischen Symptomen oder einer unbewussten transgenerationalen Weitergabe führt; unter Umständen kann es ganze Gesellschaften durch den Verlust von sozialem und politischem Vertrauen betreffen.“¹³⁵

Angesichts dieser Annahmen ist sich schließlich die Frage zu stellen, ob Heimatlosigkeit und Heimweh also nicht Teil oder Folge eines kollektiven traumatischen Erlebens sind, das tief in die Strukturen der Gesellschaft eingeht, eben da es das Element der Entfremdung beherbergt, nämlich die Entfremdung von Heimat. So würde das Trauma folglich auch jene Personen betreffen, die nicht unmittelbar davon betroffen sind, jedoch mittelbar als Teil der Gesellschaft, auf die eine oder andere Weise Zeug:innen werden.

Dies zeigt sich insbesondere in den Erfahrungen des Holocausts im Bruch des Heimat- und Linearitätsverständnisses. Versteht man: den Begriff "Trauma" als einen Begriff, der im Unbewussten wirkt und auch die Psyche in ihrer Fähigkeit zu arbeiten, beeinflusst, so könnte man: sagen, dass mit der Erwähnung dieser Geschehnisse allein die kollektive Psyche, der kollektive Verstand einem Gefühl der Sicherheit, also der Heimat, völlig verwehrt ist. Die Psychoanalytikerin Luise Reddemann schreibt, dass jedes Trauma, das unvollendet bleibt und unbewusst bleibt, jedes Trauma, das die Eltern nicht verarbeitet haben, transgenerational in das Erleben der Kinder und Enkel übertragen wird, wobei sie sich auf die Geschichte des Holocaust bezieht.¹³⁶ In diesem Sinn führt das Trauma "zu einer tiefe[n] Erschütterung der Identität als Mensch und über das Menschenmögliche"¹³⁷, wo die Entfremdung anhaltend wird. Im Sinne der Heimatlosigkeit wäre das Heimweh und die Heimatlosigkeit also ein

¹³⁵ Alexander et al., 2004, Prager 2011, S. 429; in Hamburger Andreas, Hancheva Camellia, Volkan Vamik Hrsg., Soziales Trauma, Ein interdisziplinäres Lehrbuch, Springer Berlin 2022, S. V

¹³⁶ Vgl. Reddemann, Luise: Kriegskinder und Kriegsenkel in der Psychotherapie, Folgen der NS – Zeit und des Zweiten Weltkriegs erkennen und bearbeiten – eine Annäherung, Klett-Cotta, 2015, S. 131

¹³⁷ Buber Martin, in ebd. S. 37

anhaltendes Element, das durch die Erschütterung des eigenen Zuhauses, in seiner individuellen sowie kollektiven Form auftritt.

Der Verlust der eigenen Heimat tritt dabei mit einer epistemologischen Gewalt in die Psyche des Einzelnen, aber auch in die einer ganzen Gesellschaft oder eines Kollektivs als „ein Ereignis oder eine Reihe von Ereignissen, die als so gefährlich in Erinnerung bleiben, dass es unmöglich ist, einen ausgleichenden Glauben an eine Welt zu bewahren, die für uns da ist [that presumes our presence]“.¹³⁸

Das Gefühl der Heimatlosigkeit oder des Heimwehs im Zusammenhang mit dem Verlust der Verbindung zwischen dem Selbst und der Umwelt, dem Gefühl für die Zeit und die Fähigkeit, diese bewusst wahrzunehmen, könnte demnach als Entfremdung und somit als dissoziativer Prozess gesehen werden.

Wichtig ist hierbei zu erwähnen, dass nicht das Individuum in seiner eigenen Definition des Lebens traumatisiert ist, sondern, dass die Geschichte, die mit ihren sozialen und impliziten Auswirkungen in uns lebt, auch durch unsere kollektiven Erinnerungen und den Umgang mit unserer Umgebung traumatisch wirkt. In diesem Sinn könnte von einer epistemologischen Traumatisierung in Form der Heimatlosigkeit gesprochen werden, die tief in die kulturellen und sozialen Systeme eingeschrieben ist.

Aufgrund der sozialen Auswirkungen des kollektiven Traumas wird dies in der Literatur auch als „soziales Trauma“ verstanden.

„Das Konzept des sozialen Traumas beschreibt die Folgen einer Traumatisierung [sowohl für die Psyche wie auch für die sozialen Beziehungen], die in einem gesellschaftlichen Zusammenhang der Verfolgung einer markierten sozialen Gruppe stattfindet. Genozid und Verfolgung werden von einer Gruppe gegen eine andere begangen und wirken sich auf die haltende Umwelt der Opfer aus. Soziales Trauma schädigt die soziale Identität sowohl des Opfers als auch des Täters und ihrer sozialen Gruppen und führt zu einer höheren Wahrscheinlichkeit von transgenerationaler Traumaweitergabe. Das Konzept des sozialen Traumas erweitert das Spektrum der klinischen Theorien posttraumatischer Störungen, indem es die Besonderheit der historischen Umstände ihrer Verursachung sowie die Bedingungen der Aufrechterhaltung aus Sicht der Geschichtswissenschaft, Soziologie, Politik- und Kulturwissenschaft einbezieht. Die klinische Kategorie des sozialen Traumas ist mit Begriffen wie massives oder extremes Trauma sowie mit sozialwissenschaftlichen Kategorien wie kulturelles und historisches Trauma verbunden.“¹³⁹

Geht man: also in diesem Sinne von einer Anhäufung eben jener sozialen Traumatisierungen aus, könnte Heimweh als Resultat eben jener Erlebnisse im Sinn eines kumulativen Traumas nach Khans Idee gesehen werden, das transgenerational weitergegeben wird.

¹³⁸ Alexander et al., 2004, Prager 2011, S. 429; in Hamburger Andreas, Hancheva Camellia, Volkan Vamik Hrsg., Soziales Trauma, Ein interdisziplinäres Lehrbuch, Andreas Hamburger, Soziales Trauma ein Brückenkonzept, Springer Berlin 2022, S. 4

¹³⁹ Ebd., S. 6-7

Veranschaulicht man: Trauma auf gesellschaftlicher Ebene, so können auch Diskriminierung und Rassismus als Täter:innenintjekte der Gesellschaft gesehen werden, die ihrerseits kollektiv wirken. So „[zeigen] Interdisziplinäre Forschungen (...), dass individuelle Erinnerungen häufig kollektive Narrative beeinflussen bzw. diese auch widerspiegeln und reproduzieren. In jedem Fall handelt es sich sowohl um ‚bottom-up‘- wie auch um ‚top-down‘-Prozesse, um Beziehungen zwischen Wissenschaft, Geschichtsschreibung, Eliten [wie Journalisten] und Politikern, sowie auch zwischen einzelnen Gruppen und Personen.“¹⁴⁰ So ist im Sinne der Entfremdungsprozesse, die in dieser Arbeit dargelegt werden festzustellen, dass eben ausgehend jener Täter:innenanteile der Gesellschaft, Gewalt und Diskriminierung fortgeführt wird.

„Das Trauma der Überlebenden, ihrer Nachkommen und den über ihre Identität mit den Verfolgten Verbundenen enthält das Erleben der Annihilierung und Stigmatisierung. Es ist in diesem Kontext nicht zu trennen von der Erfahrung struktureller politischer Ausgrenzung, einer Politik der Vernichtung, die mehrheitlich von der Gesellschaft getragen wurde. Stigmatisierung und Antisemitismus prägen die politische Auseinandersetzung der Nachkriegsgesellschaft bis heute.“¹⁴¹

Reddemann geht bei der Betrachtung des transgenerationalen Traumas sogar so weit, dass sie einen möglichen Zusammenhang zwischen den unbewussten Prozessen des Holocausts als prägendes Moment auf die heutige Asylpolitik vermutet und macht darauf aufmerksam, dass wir „erkennen[sollten], dass die Menschen heute nicht grundsätzlich besser oder zivilisierter sind als vor 1945.“¹⁴²

„Ich gehe davon aus, dass alles, was aus dieser Zeit nicht verarbeitet und vor allem nicht betrauert ist, sich niederschlagen kann im Umgang mit Flüchtlingen aus anderen Ländern, die jetzt hilfesuchend zu uns kommen. Ich will hier versuchen, einiges zu beschreiben, was wir auch heute noch oder vielleicht zunächst überhaupt wissen sollten, um zu verstehen, auch um diejenigen besser zu verstehen, die hier eine neue Heimat suchen.(...) Stellen Sie sich bitte einen Moment Folgendes vor: Sie sind gezwungen, ihre Heimat kriegsbedingt zu verlassen. Sie können nur mitnehmen, was Sie auf dem Leib tragen; nach langer, beschwerlicher und teils lebensbedrohlicher Flucht kommen Sie in einem anderen Teil Ihres Landes an. Dort hoffen Sie, wieder ein Zuhause zu finden, denn dort leben Verwandte, Freunde, zumindest aber Menschen, die Ihre Sprache sprechen, und die ihre Heimat nicht verloren haben. Sie hoffen, freundlich und verständnisvoll aufgenommen zu werden und Mitgefühl und Gastrecht zu erfahren. Doch weit gefehlt. Man begegnet Ihnen mit großem Misstrauen, man lässt Sie spüren, dass Sie unerwünscht sind, dass man in Ihnen einen minderwertigen Menschen sieht, der zu Recht seine Heimat verloren hat. Wie würden Sie sich fühlen, wenn Ihnen solches widerfahren würde? Wenn Sie erleben müssten, dass Jahr um Jahr sich nichts ändert und sogar Ihre Kinder, die bereits dort geboren werden, wo Sie versuchen, eine neue Heimat zu finden, immer noch als Fremde, als Unerwünschte,

¹⁴⁰ Berger Ernst, Wodak Ruth, Kinder der Rückkehr Geschichte einer marginalisierten Jugend, Springer VS Wiesbaden, S. 95

¹⁴¹ Langer Phil C., Dymczyk Adina, Brehm Alina, Joram Ronel, Traumakonzepte in Forschung und Praxis, Ein Überblick, Springer, Wiesbaden 2020, S.31

¹⁴² Vgl. Reddemann Luise: Kriegskinder und Kriegsenkel in der Psychotherapie, Folgen der NS – Zeit und des Zweiten Weltkriegs erkennen und bearbeiten – eine Annäherung, Klett-Cotta, 2015, S. 141

Minderwertige behandelt werden? (...) Dieses und Ähnliches ist hierzulande Millionen von Menschen widerfahren und vieles spricht dafür, dass das immer noch nachwirkt, vor allem auch transgenerational.“¹⁴³

Reddemanns Beispiel soll hier exemplarisch für das implizite Wirken von kollektiven Traumata in der Gesellschaft stehen, jedoch in dieser Arbeit keine Erklärung für den Umgang mit eben jenen kollektiven Traumatisierungen und dem Verlust von Heimat liefern.

An dieser Stelle ist es auch wichtig zu bemerken, dass die Übertragung des Traumas auf das Heimweh im exilierten Selbst sowie auch in der exilierten Physis exemplarisch für das Ineinanderwirken von unterschiedlichen Disziplinen beschrieben werden soll. Dieses Ineinanderwirken beinhaltet letztendlich immer einen gesellschaftlichen Bezugsrahmen und immer die Frage nach der Übermittelbarkeit, der Ausdrückbarkeit und Versprachlichung und begründet sich in eben jenem Verlust oder Abwesenheit von Heimat durch das Unfassbare und Unaussprechliche.

Trauma soll an dieser Stelle nur „übersetzt“ in seiner klinischen Wirkung betrachtet werden. Die Viktimisierung eben jener Personen, die ein Trauma erlitten haben und der Trend hin zu psychischer Diagnostik soll jedoch explizit vermieden werden. Denn dies würde erneut Ungerechtigkeit und Othering Prozesse nach sich ziehen, die ein Machtvakuum erzeugen.

Die Fokussierung auf die Shoah und die heutige Flüchtlingspolitik, die im gleichen geografischen Raum angesiedelt sein können, dienen hier lediglich als Bezugsrahmen. Von einer Verallgemeinerung, dass alle Schutzsuchenden Traumata im Sinne einer klinischen traumatischen Belastungsstörung verinnerlicht haben, widerspricht eben jener zuvor erwähnten Haltung, dass Schutzsuchende als homogene Gruppe zu begreifen sind.

Gerade in der Geschichte mit dem Hintergrund der Geschichte meiner Vorfahren und Verwandten, die aufgrund ihrer Herkunft, ihres Glaubens und ihrer Zugehörigkeit ermordet wurden, betrachte ich dennoch die grausame Behandlung Schutzsuchender in der heutigen Zeit mit einer erweiterten Sensibilität. Ich sehe es in diesem Sinne auch als Aufgabe eben jenem Unrecht gerade als „weiß“ gelesene Person entschlossen entgegenzutreten, „um die ‚conspiracy of silence‘ zu durchbrechen.“¹⁴⁴ Auch wenn dies nur einer Annäherung gleicht und nicht einfach ist, da „[e]in Trauma (...) sich ohnehin nie ganz begrifflich fassen [lässt], es ist ja gerade Ausdruck dessen, dass etwas geschehen ist, ‚wohin

¹⁴³ Ebd, S. 176-177

¹⁴⁴ Phil C. Langer, Adina Dymczyk, Alina Brehm, Ronel Joram, Traumakonzepte in Forschung und Praxis, Ein Überblick, Springer, Wiesbaden 2020, S.41

die Worte nicht reichen“¹⁴⁵, wie eben auch im Fall der Heimatlosigkeit und des transzendentalen Heimwehs.¹⁴⁶

10 Persönlicher und künstlerischer Hintergrund

Im Folgenden möchte ich meinen wissenschaftlichen und beruflichen Hintergrund klären sowie die unterschiedlichen Einflüsse auf die dargelegte Thematik.

10.1 Literatur

In meinem Studium der Vergleichenden Literaturwissenschaft beschäftigte ich mich eingehend mit dem Thema Exil- und Shoah-Literatur. In diesem Rahmen versuchte ich, mich dem Thema der poetischen Ausdrucksformen von Heimatlosigkeit bzw. Exil anzunähern. Einerseits stand die Frage nach der „Ausdrückbarkeit“ der Sehnsucht nach Heimat im Vordergrund, andererseits die exilierte Literatur- und Sprachlage anhand der Dichter: Amelia Rosselli, Paul Celan und Hilde Domin.

Wenn Adorno sagt: „Nach Auschwitz ein Gedicht zu schreiben, ist barbarisch“¹⁴⁷, ließe sich dies nicht nur auf die literarische Darstellung des Holocaust, sondern auf die gesamte Kunst übertragen. Dichter, wie Celan, Domin und Rosselli finden einen Umgang mit dem Exil, der Shoah und der Zerstörung – und gleichzeitig mit der Sehnsucht nach Heimat – in impliziter Sprache. Sprache, die in der Exilliteratur oft als „letzte“ Heimat gilt, wird zum Spiegel der Verletzlichkeit, der verwundeten Heimat und auch der Sehnsucht nach einer nicht wiederzugewinnenden Heimat. Diese Sprache könnte somit auch als traumatisiert in dem Sinne gesehen werden, dass kein expliziter Ausdruck mehr möglich ist, sondern als kumulatives Trauma der Krieg, die Erfahrung der Heimatlosigkeit und die Shoah sich tief in den Text selbst eingeschrieben haben. Der einzig mögliche Ausdruck erhält das Implizite, entweder in einer metaphorischen Sprache oder in einer Zerstörung der Syntax selbst. Dieses Implizite, das Lesen der Shoah und Exillyrik, berührt mich nach wiederholtem Mal immer noch tief.

¹⁴⁵ Ebd. S. 41-42, Keilson in Ebd.

¹⁴⁶ Natürlich dürfen unter Einbeziehung dieser Thematik auch die kolonialen Gräueltaten sowie unzählige Verbrechen an der Menschheit nicht vergessen werden, die von Jahrhunderten europäischer Politik begangen wurden, dessen „schriftlicher“ Bezugsrahmen jedoch in dieser Arbeit nicht gegeben ist.

¹⁴⁷ Adorno Theodor W., Kulturkritik und Gesellschaft, 1949 in von Matthey Teresa, Die Sinne des Exils und die Sprache der Sinne, Bachelorarbeit Universität Wien, 2012, S. 11

10.2 Soziale Arbeit- Wer darf sprechen?

Die Frage, die mich in meiner Arbeit in der Flüchtlingshilfe geprägt hat, jedoch auch in dieser Arbeit immer wieder implizit miteingeflossen ist, ist die nach der Berechtigung zu sprechen. Bezugnehmend auf die postkoloniale Theorie und Gayatri Spivaks „Can the Subaltern Speak?“¹⁴⁸ und deren Darlegung, dass ein Sprechen „über“ eben jene Personen, die häufig einem „Othering“ zugunsten des Machtzuwachses durch den globalen Norden unterworfen sind, häufig „subalterne“ Stimmen zum Schweigen bringt. Gerade meine Arbeit hat mir sehr deutlich vor Augen geführt, welche geopolitischen Zusammenhänge wesentlich für das Leid von Schutzsuchenden auf der Welt aber auch in Österreich verantwortlich sind, jedoch auch darüber, welche Privilegien und Ressourcen eben jenes Machtungleichgewicht sich daraus für die Gesellschaft des globalen Nordens und folglich für Mächte wie Österreich oder Deutschland innerhalb der EU ergeben. Da ich selbst eine „weiß“ gelesene Person bin und die deutsche Staatsbürger:innenschaft habe werden mir in diesem Kontext Privilegien zu Teil, die sehr viele Menschen nicht teilen, auch die des Sprechens. Folglich habe ich mich immer wieder gefragt, ob ich überhaupt über meine Arbeit, die ja in der Position als Sozialarbeiterin gegenüber Klient:innen auch von einem Machtgefälle geprägt ist, sprechen kann, ohne mich eben erneut dieses „Otherings“ und folglich meiner Privilegien zu bedienen.

Die Entscheidung war hierbei keine leichte, habe ich doch immer wieder überlegt, wie ich diese Arbeit schreiben kann und dabei die Stimmen jener, die die Situation betrifft, zu Wort kommen lassen kann. Genau diese Überlegung führte mich jedoch auch zu der Erkenntnis, dass Interviews, Geschichten, künstlerische Arbeiten etc. von schutzsuchenden Menschen immer nur in einen Rahmen-, den Rahmen „meiner“ Masterarbeit eingegliedert – und damit Mittel zum Zweck wären.

Ich habe mich deswegen entschlossen, aus meiner Perspektive und meinem persönlichen Erleben diese Masterarbeit zu schreiben. Beispiele aus meiner Arbeit, die hierbei einfließen, habe ich hierbei versucht, so subjektiviert wie möglich darzulegen. Ich habe mich bewusst gegen explizite Fallbeispiele oder Einzelschicksale in meiner Darlegung entschieden und mich in meinen Schilderungen allgemein zu halten, da ich eine Viktimisierung, zur Schaustellung eines Schicksals oder eben auch einem „sprechen über“ entgegenwirken möchte. Dies gleicht oft einem Balanceakt, da es mir dennoch ein Anliegen war, die Tragweite eben jenes Unrechts begreifbar zu machen.

10.3 Psychotherapeutisches Propädeutikum

Durch meine Arbeit als Sozialarbeiterin und den widrigen Umständen, mit denen Klient:innen häufig zu tun hatten, begegnete ich auch vermehrt dem Thema psychische Erkrankung und Belastung. Ich

¹⁴⁸ Spivak Gayatri Chakravorty: Can the Subaltern Speak? Postkolonialität und subaltern Artikulation. Turia Kant Verlag; Wien, 2008.

entschied mich daraufhin, die Weiterbildung zum psychotherapeutischen Propädeutikum zu absolvieren, um einen detaillierteren Einblick in eben jene Thematik zu bekommen. Während dieses Studiums war ich, sowie auch in meiner Arbeit, vermehrt mit der Kategorisierung und Spezifizierung von psychischer Erkrankung insbesondere Trauma konfrontiert. Die eingehende Betrachtung der Klassifizierung, sowie die Erklärungsmodelle, führten mir zunehmend vor Augen, dass beim Thema „psychischer Erkrankung“ eine wesentliche Komponente vermehrt missachtet wird, die gesellschaftliche. Dies hatte und hat zur Folge, dass ich versucht habe, unterschiedliche Erklärungsmodelle zu finden, die interdisziplinäre Ursachen in der Entstehung psychischer Erkrankung wie beispielsweise einer Traumafolgestörung sowie deren gesellschaftliche und kulturelle Auswirkungen miteinbeziehen. Die daraus hervorgehenden Betrachtungen und impliziten Vermittlungen führten mich nicht zuletzt zum Thema des kollektiven Traumas.

10.4 Persönlicher Hintergrund

Ausschlaggebend für diese Arbeit war die „Heimatfrage“, die mich seit jeher beschäftigt und die, in dem mir fremden Wien, während meines ersten Studienjahrs, sowie während des Lockdowns, die Wichtigkeit eben dieses „Zuhause“ hervorhob und wieder aktuell werden ließ.

Während ich vor meinem Studium im Department „Arts & Science“ meine Arbeit verlassen hatte, um nach Wien zu ziehen, kehrte ich nach etlichen Monaten Lock Down wieder nach Tirol zurück und begann erneut in der Rechts- und Sozialberatung für schutzsuchende Menschen zu arbeiten.

Das Unrecht, dem ich versuchte, aus dem Weg zu gehen, fand mich erneut aus anderer Perspektive wieder und starrte mich von allen Seiten an. Es waren knapp zwei Jahre vergangen, seitdem ich an einer Gedenkveranstaltung für Novemberpogrome teilgenommen hatte. Bei dieser Gedenkveranstaltung wurden Reden verlesen, die aus heutiger Sicht das Unrecht bestätigten, das den Menschen damals zu Teil wurde, was auch meinen Großeltern und Verwandten zu Teil wurde. „Die Polizei konnte nichts unternehmen“, hieß es aus dem Mund einer SPÖ Stadträtin damals, und bei mir dachte ich: „die Polizei damals - das waren die Faschisten.“

Es war das gleiche Jahr, die gleiche intensive Zeit, in der junge Menschen, die ich betreuen sollte, von andauernder Abschiebung bedroht waren oder innerhalb Europas nach jahrelanger Flucht vor eben dieser Abschiebung wieder flüchten mussten. Die Todesangst war zu dieser Zeit ständiger Begleiter meiner Arbeit.

An diesem Abend, dem 9. November 2019, konnte ich nicht umhin, als einen imaginären Faden zwischen damals und heute zu knüpfen - dem „Nirgendwohin können“, der Heimatlosigkeit.

Ich fuhr nach Hause und schrieb.

11 Arts and Science

In meiner dargelegten Arbeit versuche ich einen Rahmen aus theoretischen Überlegungen und teils wissenschaftlichen Diskursen für meine künstlerische Arbeit zu schaffen. Die theoretische Arbeit unterscheidet sich hierbei von der künstlerischen Arbeit und soll lediglich ein Gerüst für meinen persönlichen, künstlerischen Ausdruck darstellen. Hierbei versuche ich in Worte zu fassen, was annähernd unmöglich ist und dementsprechend nur tangential zu verstehen ist.

In meiner künstlerischen Arbeit ist es mir stets wichtig, mir meiner Verortung im gesellschaftlichen Bezugsrahmen bewusst zu sein. Aus diesen Gründen habe ich auch in Vorbereitung meines künstlerischen Ausdrucks darüber nachgedacht, wie die Stimmen, die oft gesellschaftlich ausgeklammert werden, zur Sprache gebracht werden können. Aus genannten Gründen entschied ich mich jedoch gegen eine Einbeziehung anderer Personen und habe dies als Idee – ganz ohne meine eigene Stimme für spätere Projekte geplant.

In meinem subjektiven künstlerischen Wirken ist mir stets die implizite Wirkung sowie die Annäherung eines Ausdrucks der „Nicht Ausdrückbarkeit“ wichtig.

In diesem Sinne habe ich mich als künstlerische Arbeit für ein Buchformat entschieden, das Fotografien und Texte unterschiedlicher Richtungen miteinbezieht.

11.1 Praktische Forschung

Insofern war es mir bereits in den letzten Jahren ein Anliegen, für mich, die meist versucht, die Dinge zu verstehen, indem ich sie rationalisiere, einen "mehrdeutigen" Weg zu gehen, um herauszufinden, was die Abwesenheit von Heimat für mich bedeutet.

11.1.1 Wien

Im Rahmen meines Studiums und dem Wahlfach Fotografie, begann ich mich zunächst dem Thema meiner Masterarbeit praktisch zu nähern. Den ersten Ansatz hierfür bildete mein physisches Zuhause in Wien: Ich versuchte die Heimatfrage, die darin enthaltene Sehnsucht zunächst in meinem Alltag zu finden. Zu dieser Zeit war „Lock Down“ und ich befand mich in einer Stadt, in der ich einst gelebt hatte, aber Freund:innen und Bekannte größtenteils weggezogen waren.

Ich stellte mir also die Frage, was meinen Alltag zu dieser Zeit prägte und wie ich versuchen könnte, Wien zu meiner Heimat zu machen. Also ging ich stundenlang spazieren und versuchte Orte zu fotografieren, die ich versucht habe, mir "vertraut" zu machen. Ich orientierte mich dabei an der Natur, die ich erst „aufspüren“ musste und versuchte dabei schriftliche Eindrücke festzuhalten und

Bildimpressionen von dem Gefühl zu vermitteln, das ich während dieser Zeit empfand. Mit diesen Spaziergängen und der Suche nach Orten, die für mich Ruhe ausstrahlten, wurde mir bewusst, dass ich Heimweh, um es für mich verständlicher werden zu lassen, in eine „innere Heimatlosigkeit“, und eine „physische Heimatlosigkeit“ unterteilen musste, um die beiden Elemente dann wieder miteinander zu verknüpfen und mich auf deren Wechselseitigkeit einzulassen. Auch die innere Heimatlosigkeit versuchte ich also in Form von Fotografien und Texten „ausdrückbar“ zu machen.

11.1.2 Die Arbeit mit dem Heimweh

Viel später erst wurde mir bewusst, dass die Gründe für die Themenwahl „Heimweh“ eigentlich sowohl implizit Bestandteil meiner Biografie als auch explizit Bestandteil meiner täglichen Arbeit darstellen sowie auch in meinen wissenschaftlichen Auseinandersetzungen immer wieder das eigentliche Thema waren. Die ewige Sehnsucht äußerte sich in vielen kleinen Momenten in meinem persönlichen sowie in meinem beruflichen Umfeld. Die weitere praktische Forschung in Form von Schreiben, Anfertigen von Skizzen mittels Zeichnungen sowie viele Gespräche, Unterhaltungen, Versuche des Ausdrucks und Literatur zu diesem Thema führten mich schließlich auf den Weg ein „Buch“ anzufertigen, das meiner eigenen Suche „nach dem Zuhause“, mein eigenes Heimweh, das nie nur mein eigenes sein kann, verdeutlichen soll.

12 Literaturverzeichnis

Abdallah-Steinkopff Barbara, Gavranidou Maria, Kahraman Birsen: Heimweh und Heimatlosigkeit im Fokus von Beratung und Therapie Konzepte und Methoden für die Praxis, Vandenhoeck & Ruprecht, Göttingen, 2022

Beutner Eduard, Roßbacher Karlheinz: (Hg.) Ferne Heimat Nahe Fremde Bei Dichtern und Nachdenkern, Königshausen & Neumann GmbH, Würzburg 2008

Brennan Teresa: The transmission of affect, Cornell University Press, Ithaca and London 2004

Crepaldi Gianluca, Andreatta Pia: M. Masud R. Khan (1963) Das kumulative Trauma The concept of cumulative trauma: the psychoanalytic study of the child 18(1): 286–306, in Forum Psychoanal (2021) 37:79–85, Springer Medizin Verlag GmbH

Domin Hilde: Unter Akrobaten und Vögel, ‚Fast ein Lebenslauf‘ [Ga 21], in Michael Braun, Exil und Engagement, Untersuchungen zur Lyrik und Poetik Hilde Domins, Peter Lang GmbH Europäischer Verlag der Wissenschaften, Frankfurt am Main 1993

Dowd Amanda: Displacement trauma, complex states of personal, collective and intergenerational fragmentation and their intergenerational transmission, Journal of Analytical Psychology, 2020

Eigler Friederike: Unheimliche Heimat: Literarische und autobiographische Konstellationen bei Hannah Arendt, Ruth Klüger, Jean Améry und Martin Walser in Bönisch Dana, Runia Jil und Zehschnetzer Hanna (Hg.): Heimat revisited, Kulturwissenschaftliche Perspektiven auf einen umstrittenen Begriff, De Gruyter, Berlin, Boston 2020

Hamburger Andreas, Hancheva Camellia, Volkan Vamık (Hg.): Soziales Trauma, Ein interdisziplinäres Lehrbuch, Springer Berlin 2022, S. V

Hüppauf Bernd: Die Wiederkehr eines verpönten Wortes, in Gebhard Gunther, Geisler Oliver, Schröter Steffen (Hg.) Heimat, Konturen und Konjunkturen eines umstrittenen Konzepts, Transcript Verlag, Bielefeld 2007

Langer Phil C., Dymczyk Adina, Brehm Alina, Joram Ronel: Traumakonzepte in Forschung und Praxis, Ein Überblick, Springer, Wiesbaden 2020

Kohlenberger Judith: das Fluchtparadox, über unseren widersprüchlichen Umgang mit Vertreibung und Vertriebenen, Kremair & Scheriau, Wien 2022

Maercker A.: Posttraumatische Belastungsstörungen und komplizierte Trauer in A. Maercker (ed.), Alterspsychotherapie und klinische Gerontopsychologie, Springer-Verlag Berlin Heidelberg 2002

Moritz Konstantin: Die Genfer Flüchtlingskonvention und ihre Umsetzung im österreichischen Asylrecht, Diplomarbeit Universität Innsbruck, 2018

McIlveen Rachel, Mitchell Ryan, Curran David, Dyer Kevin, Corry Mary, DePrince Anne, Dorahy Martin, and Donncha Hanna: Psychological Trauma: Theory, Research, Practice, and Policy, Exploring the Relationship Between Alienation Appraisals, Trauma, Posttraumatic Stress, and Depression, American Psychological Association, 2019

Meyhöfer Anette: Eine Wissenschaft des Träumens, Sigmund Freud und seine Zeit, Albrecht Knaus: Verlagsgruppe Random House, 2006

Nayeri Dina: Der undankbare Flüchtling, Kein und Aber Verlag, Zürich 2020

Petruschke Nadja – Maria: Außer-sich-Sein angesichts einer verstummten Welt – Eine qualitative Interviewstudie zu Entfremdung und politischen Einstellungen auf Grundlage entfremdungstheoretischer Ansätze der jüngeren Kritischen Theorie, Master Thesis Universität Innsbruck 2019

Rave-Schwank Maria: Heimweh, Vortrag am 15.5.2009 beim Symposium „Psychiatrie und Kunst“ in Heidenheim, Deutschland, erschienen in: Psychiatrische Praxis 2009; 36(6): 297-298, DOI: 10.1055/s-0029-1239617, Georg Thieme Verlag KG Stuttgart · New York

Reddemann Luise Dehner – Rau, Cornelia: Trauma heilen, Ein Übungsbuch für Körper und Seele, Trias Verlag, Stuttgart 2004

Reddemann Luise: Kriegskinder und Kriegsenkel in der Psychotherapie, Folgen der NS – Zeit und des Zweiten Weltkriegs erkennen und bearbeiten – eine Annäherung, Klett-Cotta, Stuttgart, 2015

Schlink Bernhard: Heimat als Utopie, Suhrkamp Verlag, Frankfurt am Main, 2000

Spirawski Katharina Müller: Wenn Heimat schmerzt, Der Heimatbegriff Shoah-Überlebender und dessen Thematisierung im Religionsunterricht in Brinkmann Frank Thomas, Hammann Johanna (Hg.): Heimatgedanken, Theologische und kulturwissenschaftliche Beiträge, Springer VS, Wiesbaden 2019

Spivak, Gayatri Chakravorty: Can the Subaltern Speak? Postkolonialität und subaltern Artikulation. Turia Kant Verlag; Wien, 2008

Von Koppenfels Martin: Immune Erzähler Flaubert und die Affektpolitik des modernen Romans, Wilhelm Fink Verlag, München 2007

Von Matthey Teresa: Die Sinne des Exils und die Sprache der Sinne in Exil- und Shoahliteratur, Bachelorarbeit Universität Wien, 2012

Von Matthey Teresa: „Can the Subaltern Speak?“ – Sexarbeit und Migration, Die Repräsentation von migrantischen Sexarbeiter*innen und deren Handhabung in der Sozialen Arbeit, Bachelorarbeit Soziale Arbeit, MCI Innsbruck, 2016

Yildiz Erol, Wolfgang Meixner: Nach der Heimat, Neue Ideen für eine mehrheimische Gesellschaft, Reclam, Stuttgart 2021

Online-Quellen:

ARD-Tagesschau: Geheime Gefängnisse auf Fähren, Angekettet übers Meer, <https://www.tagesschau.de/investigativ/monitor/fluechtlinge-geheimgefaengnisse-faehren-101.html>, 20.03.2023

Arendt Hannah: We Refugees, 1943 in We Refugees: <https://we-refugees-archive.org/archive/hannah-arendt-die-vertrautheit-des-alltags-verloren/#>, 18.03.2023

Asylkoordination: asylKOORDINATEN Infoblatt der Asylkoordination Österreich Nr. 5, <https://archiv2022.asyl.at/files/92/01-koordinaten-2016-dubliniii-op.pdf>, 19.03.2023

Asylkoordination: <https://archiv2022.asyl.at/de/info/news/fluechtlingsbetreuungende2021krisejaaberimmanagement/index.html>, 20.03.2023

Ärzte der Welt: Flüchtlingslager auf Lesbos: Kinder leben wie im Gefängnis <https://www.aerztderwelt.org/unsere-projekte/europa/griechenland/fluechtlingslager-auf-lesbos-kinder-leben-wie-im-gefaengnis>, 20.03.2023

Ärzte ohne Grenzen: Fünf Jahre Libyen-Deal: Europäische Unterstützung für illegale Rückführungen von Geflüchteten muss enden, <https://www.aerzte-ohne-grenzen.de/presse/eu-libyen-kuestenwache-bundesregierung>, 20.03.2023

BFA – Bundesamt für Fremdenwesen und Asyl: Informationsbroschüre, https://www.bfa.gv.at/402/files/01_Broschueren/Informationsbroschuere_Asylverfahren_in_Oesterr-eich.pdf, 20.03.2023

Blanke Doro: Menschen- und Völkerrechtsbruch in Griechenland, asyl aktuell, 1/2022, https://archiv2022.asyl.at/files/630/04_kommentar_1_2022.pdf, 20.03.2023

Der Standard: Bericht: Asylsuchende an EU-Außengrenze eingesperrt und misshandelt, <https://www.derstandard.at/story/2000141638271/bericht-asylsuchende-an-eu-aussengrenze-eingesperrt-und-misshandelt>, 20.03.2023

Dib Sameh: Du Nacht, the poetry project: <https://thepoetryproject.de/du-nacht/>, 18.03.2023

Duden: <https://www.duden.de/rechtschreibung/Exil>, 16.01.2022

#Fairlassen: Protestwanderung fordert Schließung des Rückkehrzentrums Fieberbrunn, 23.10.2020, <https://www.fairlassen.at/2020/10/23/protestwanderung-fordert-schliessung-des-rueckkehrzentrums-fieberbrunn/>, 19.03.2023

Focus online: Report von Balkan-Route Müssen Schnecken essen und bekommen Kreuz rasiert: Flüchtlingshorror an EU-Grenze, https://www.focus.de/politik/ausland/report-folter-und-pushbacks-was-fluechtlinge-an-eu-grenze-erleiden-muessen_id_180910977.html, 20.03.2023

Goddemeier Christof: Deutsches Ärzteblatt, <https://www.aerzteblatt.de/archiv/64133/Otto-Rank-Vom-Trauma-der-Geburt,%2019.01.2022>, Otto Rank: Vom Trauma der Geburt, PP 8, Ausgabe April 2009, Seite 164

ICD Code : <https://www.icd-code.de/suche/icd/code/F43.-.html?sp=SF43.1>, 19.01.2022

Lateinlex: Exilium <https://www.lateinlex.de/?call=ShowArticle&latein=exilium&id=2201>, 20.03.2023

Laghai Shafagh, Regis Julia: WDR, Verbotene Orte: Europas düstere Flüchtlingspolitik, <https://www1.wdr.de/daserste/monitor/sendungen/verbotene-orte-europas-duestere-fluechtlingspolitik-100.html>, 18.03.2023

Pro Asyl: Menschenrechtsgerichtshof verurteilt Kroatien wegen illegaler Pushbacks, <https://www.proasyl.de/news/menschenrechtsgerichtshof-verurteilt-kroatien-wegen-illegaler-pushbacks/>, 18.03.2023

Shire Warsan: Haus Feuer Körper. Bless the Daughter Raised By a Voice in Her Head, <http://www.literaturundkunst.net/lyrik-5/>, 18.03.2023

Statista: Anzahl der gestorbenen Schutzsuchenden im Mittelmeer von 2014-12.03.2023 <https://de.statista.com/statistik/daten/studie/892249/umfrage/im-mittelmeer-ertrunkenen-fluechtlinge/>, 18.03.2023

Statista: Statista, Asylanträge in Österreich, <https://de.statista.com/statistik/daten/studie/293189/umfrage/asylantraege-in-oesterreich/>, 18.03.2023

Tiroler Soziale Dienst: Grundversorgung, <https://www.tsd.gv.at/leistungen.html>, 19.03.2023

UNHCR Deutschland: Genfer Flüchtlingskonvention von 1951, <https://www.unhcr.org/dach/de/ueber-uns/wem-wir-helfen/fluechtlinge>, 19.03.2023

UNO-Flüchtlingshilfe: <https://www.uno-fluechtlingshilfe.de/hilfe-weltweit/fluechtlingsschutz/genfer-fluechtlingskonvention>, 19.03.2023

WDR: Asylsuchende an der EU-Außengrenze an geheimen Orten eingesperrt und misshandelt, <https://www1.wdr.de/daserste/monitor/extras/pressemeldung-verbotene-orte-100.html>, 20.03.2023

WIFI Tirol: <https://www.tirol.wifi.at/kurs/20913x-deutsch-a2-integrationskurs-fortgeschrittene>, 19.03.2023

13 Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1 Sätze der Tiroler Grundversorgung 26